

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

8.9.1927 (No. 248)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich M. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.00. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.10 auswärts. Im Falle höherer Gewalt bei der Abbestellung werden nur die 25. auf den folgenden Monatsstichtag angenommen. Einzelverkaufspreis: Sonntag 10 Pf., Samstag 15 Pf., Anzeigenpreis: die gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 20 Pf., auswärts 25 Pf., Kleinanzeigen M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterfüllung des Zahlungsplanes, bei geschäftlicher Beilegung und bei Anträgen außer Kraft tritt. Geschäftsstelle: Karlsruhe L. 2, Bellagen: Unterhaltung, Sport, Frauen, Wandern, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Geschäftsführer: Dr. v. Laer. Verantwortlich für Politik: Dr. Hoff; für den Nachrichtenteil: A. M. Gagenier; für den Handel: Heinrich Nippel; für Sport, Baden, Jagdgebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Fiedler; für Musik: Anton Rudolph; für Interieur: S. Schreiber; für die Karlsruher, Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. A. Säger, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telefon 2111. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Geschäftsstelle der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Deutschland und der holländische Vorstoß in Genf

Strefemanns Berliner Reise verschoben.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. R. J. Berlin, 7. Sept.

Der Vorstoß Polens, das seinen Passivvorschlag nunmehr auch der deutschen Regierung vorgelegt hat, und der holländische Vorstoß in der Richtung auf das Genfer Protokoll von 1924 haben in Genf eine Lage geschaffen, die den Vertretern der deutschen Regierung in Genf die Notwendigkeit schärft, Aufmerksamkeit aufzuerlegen. Infolge der Zuspätkung der Lage in Genf und der Unmöglichkeit, zu übersehen, was die nächsten Tage bringen werden,

hat der Reichsaußenminister Dr. Strefemann seinen Plan, nach Berlin zu reisen, verschoben.

Die Sitzung des Reichskabinetts wird aber dennoch am Samstag stattfinden, ohne daß jedoch Beschlüsse gefaßt werden können. Man rechnet in Berlin mit der Möglichkeit, daß Dr. Strefemann, wenn der Höhepunkt der Aussprache in Genf überschritten sein wird, vielleicht am Montag oder Dienstag nach Berlin kommen wird, so daß er dann seine Ansicht über die zur Debatte stehenden Punkte zum Ausdruck bringen kann.

In Berliner politischen Kreisen glaubt man nicht, daß

der holländische Vorstoß in Genf

auf Erfolg rechnen kann, sofern er auf eine Abänderung des Art. 15 des Völkerbündnisstatuts abzielt. Hierfür wäre Einstimmigkeit erforderlich, die aber schwerlich zu erzielen sein dürfte, namentlich weil England sich ablehnend verhält. Allerdings ist es möglich, daß England eines seiner Dominions vorstellt, um seinen ablehnenden Standpunkt zu vertreten.

Deutschlands Haltung zum Genfer Protokoll

antritt, so stellt der dem Außenminister nahe stehende Korrespondent der „Zagl. Rundschau“ fest, daß es das Bestreben der französischen Politik von 1924 gewesen sei, durch das Genfer Protokoll den status quo aufrecht zu erhalten. Das bezog sich auf jede Möglichkeit des Wiederauflebens der bereits für geregelt angesehenen Fragen, sei es in Verträgen, sei es in der Entscheidung des Völkerbundesrats. Man hat gerade damals die für Deutschland wichtigsten Fragen (nämlich die Disfrage) für sich selbstverständlich geregelt gehalten, daß man dieses Verbot in dem bekannten Annex zum Genfer Protokoll ausdrückte. Nach dieser Richtung hin wird Deutschland, ganz abgesehen vom gleichen Standpunkt Englands ein Wiederankommen des Genfer Protokolls in Form und Gestalt ablehnen, wogegen es etwas anderes ist, mit dem Prinzip fünfzig „Angriffsfragen“ nach dem Grundgedanken des Genfer Protokolls umzugehen, besonders wenn dies, wie es seitens des holländischen Außenministers geschah, mit der nachdrücklichsten Forderung der Absicht in einem gemäß Artikel 8 des Völkerbündnisstatuts verbunden wird.

Mit einem Wort: In dem Wortlaut der holländischen Resolution sind gewisse Tendenzen enthalten, denen Deutschland nach seiner bisherigen Haltung durchaus zustimmen wird. Auf der anderen Seite zeigt die holländische Resolution noch nicht hinreichend klar, ob nicht doch in der eventuellen weiteren Ausgestaltung dieser Resolution in der beantragten Kommissionsberatung Gefahren enthalten sind, die namentlich bei den bekanntgewordenen polnisch-französischen Absichten letzten Endes doch noch auf eine Art von *De Locarno* hinauslaufen.

Der Inhalt des polnischen Vorschlags

Der Führer der polnischen Delegation, Sokal, hat nunmehr den Wortlaut der in den letzten Tagen lebhaft besprochenen polnischen Initiative bekanntgegeben. Der polnische Resolutionsentwurf geht von einer Empfehlung der letztjährigen Völkerbündnisversammlung auf erweiterte Anwendung von Städteverträgen ähnlich den in Locarno abgeklärten aus, und erklärt dann jeden kriegerischen Schritt als „außer den Gesetzen“ stehend. Mit dieser Formel werde an eine Vervollständigung des Art. 15 des Völkerbündnisstatuts gedacht, der in einem Konfliktfall, über den kein einstimmiger Spruch des Völkerbündnisrates erreicht werden kann, den Mächten die Berechtigung zur Ergreifung solcher Maßnahmen gibt, die ihnen für die Vermeidung ihres Rechtes notwendig erscheinen.

Die Behandlung des polnischen Vorschlags in Genf.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. E. S. Genf, 7. September.

Nach dem Höhepunkt der großen politischen Aussprache im Reformationsaal, der gestern abend mit dem holländischen Vorstoß erreicht worden war, nahmen sich die beiden heutigen Plenarsitzungen eigentlich etwas unheimlich an. Die Mehrzahl der Reden erhob sich nicht über den Durchschnitt der üblichen Anreden, ein bißchen Kritik an diesem oder jenem, vor allem an der verfahrenen Lage der Abrüstungsvorarbeiten und daneben recht viel Lob. Besonders erbauend war dabei die Rede des Vertreters von Columbia, der dem Auditorium einen dreiviertelständigen Vortrag über die Verdienste des Völkerbundes auf dem Gebiete der Vereinheitlichung des internationalen Rechts hielt.

Schärfere Töne schlugen nur die Vertreter Lettlands, Schwedens und Dänemarks an, wobei besonders der Balte Gtelens recht ungeschminkte Wahrheiten vorbrachte. Bewegter als in der Versammlung selbst — wo man aus den Reden der Vertreter der mittleren und kleinen Staaten nur die fast durchgehende Unterstützung des holländischen Vorschlags zu erwähnen braucht — ging es in den Anküffen her.

Der polnische Vertreter Solal entfaltete eine ansehensvolle Negamkeit, um die Widerstände gegen die polnischen Thesen aus dem Wege zu räumen.

Nacheinander hatte er Besprechungen mit Briand, Strefemann und Chamberlain, um ihnen den bereinigten Text der polnischen Anregung zu unterbreiten. Nachdem dann am frühen Nachmittag auch noch Chamberlain mit Strefemann konferiert hatte, kam das Un erwartet.

Es fehlten Bemerkungen ein, eine möglichst große Anzahl von Delegationen auf einen einheitlichen Text festzulegen, der gemeinsam der Versammlung eingereicht werden sollte. Es entzweit sich im Augenblick noch unserer Kenntnis, von wem die Anregung für ein solches Vorgehen ausging, doch spricht die starke Vermutung dafür, daß vor allem Briand seine Hand im Spiele hatte, der einerseits seine polnischen Freunde nicht ganz verleugnen kann und der andererseits auch nicht zulassen wollte, daß sich aus dieser Frage ernstliche Schwierigkeiten nicht nur für den Völkerbund, sondern auch für die französisch-englischen und die französisch-deutschen Beziehungen ergeben würden.

Tatsache ist, daß gegen Abend ein juristischer Ausschuss, an dem auf deutscher Seite Ministerialdirektor Gaus teilnimmt, eingesetzt wurde, um einen einheitlichen Text abzufassen, der, wie oben gemeldet, gemeinsam der Versammlung vorgelegt werden könnte, und auf dessen Grundlagen dann eine allgemeine Diskussion stattfinden würde. Wie weit der Kreis der Staaten, die an dieser Aktion teilnehmen werden, gespannt ist, steht im Augenblick noch nicht fest, da sich nicht nur einige Delegationen Bedenken erheben haben, sondern auch bei anderen noch im Sinne der Befestigung Sondierungen vorgenommen werden sollen. Genauso wenig ist schon jetzt der Text dieser gemeinsamen Aktion bekannt gegeben worden.

(Siehe auch Seite 2.)

Riesenunterschlagungen im jugoslawischen Innenministerium

WB. Budapest, 7. September. Nach einer Blättermeldung aus Belgrad ist der Kassierer des Ministeriums des Innern, Simon Stetitsch, auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet worden, da er der Unterschlagung von 1645 000 Dinars bezichtigt wird. Der Kassierer behauptet, daß er diese Summe auf direkte Weisung des damaligen Innenministers Maximowitsch der Kasse entnommen und ohne ordentliche Buchung dem Minister zur Verfügung gestellt habe. Er legte dem Untersuchungsrichter photographische Duplikate jener schriftlichen Weisung vor, die über die Verwendung der Summe vorliegen. Die Originaldokumente will er erst in der Hauptverhandlung vorweisen, weil er befürchtet, daß sie ihm gestohlen und vernichtet werden könnten.

Die Befoldungsreform.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 7. Sept.

Die vorgesehene Besprechung der Vertreter der Beamtenorganisationen mit dem Reichsfinanzminister über die Befoldungsneuregelung ist jetzt endgültig auf Donnerstag, vormittags 10 Uhr, festgesetzt worden. Der Reichsfinanzminister wird den Vertretern der Beamtenschaft die Grundzüge seiner Reform der Beamtenbefoldung vortragen und die Wünsche der Beamten entgegennehmen. Am Sonntag wird der Reichsfinanzminister Dr. Köhler in Magdeburg auf der mitteldeutschen Tagung des Deutschen Beamtenbundes über die Befoldungsreform eine Rede halten, die auch im Rundfunk Verbreitung finden wird.

Die „Old Glory“ über dem Ozean verunglückt.

Bisher keine Spur von den Fliegern.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

New York, 7. Sept. (United Press.) Die Radio-Corporation von Amerika gibt bekannt, daß sie keinen Bericht von den Dampfern „Carmania“ und „Lapland“ erhalten haben, wonach um 8.30 Uhr (M.E.Z.) vormittags drachlose Hilferufe der „Old Glory“ aufgefangen wurden. Auch der Passagierdampfer „Transylvantia“ fing den S.D.S.-Ruf der „Old Glory“ auf, der vermutlich bei 45° 50' nördlicher Breite und 41° 15' westlicher Länge ausgesandt worden ist.

New York, 7. Sept. (United Press.)

Ein soeben eingetrossener Funkpruch des Schnell dampfers „Transylvantia“, der auf die drachlosen Hilferufe der „Old Glory“ zur Hilfe eilte, teilt mit, daß das Schiff an der bezeichneten Stelle ist, aber weder von den Fliegern noch von dem Flugzeug eine Spur entdeckt habe. Die Nachforschungen werden weiter fortgesetzt.

Wie von den Wetterwarten und von den Schiffen auf hoher See mitgeteilt wird, wütet seit Mitternacht auf dem Ozean auf der Höhe der Küste von Neufundland ein schwerer Sturm, der sich östwärts über mehrere hundert Kilometer verbreitet. Die „Old Glory“ floh direkt in diesen Sturm hinein und man nimmt an, daß sie durch den Sturm gezwungen wurde, auf das Wasser niederzugehen.

New York, 7. Sept. (United Press.)

Der Chefredakteur der „Brooklyn Times“, John D. Harmon, der sich an Bord der „Transylvantia“ befindet, sandte der „United Press“ ein drachloses Telegramm, in dem er mitteilte, daß die Schiffssoffiziere nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt seien, daß die „Old Glory“ verloren ist, und daß ein weiteres Suchen keinen Zweck mehr habe. Die „California“ und die „Lapland“ suchen jedoch die Suche fort.

Ein Funkpruch des Frachtdampfers „Capolin“ meldet, daß auch dieses Schiff den Ruf der „Old Glory“ aufgefangen hat und sich ebenfalls auf der Suche befindet.

Zwei weitere amerikan. Flugzeuge nach Europa unterwegs.

TU. New York, 7. Sept.

Das Flugzeug „Royal Windsor“ ist in Dold Drachard zu seinem Ozeanflug nach London gestartet.

WTB. Clarksville (Neuschottland), 7. Sept.

Das Flugzeug „Royal Windsor“ hat heute früh 8 Uhr amerikanische Zeit (14 Uhr M.E.Z.) Clarksville in östlicher Richtung überflogen.

WTB. Harbour Grace, 7. Sept.

Das Flugzeug „Sir John Carling“ ist zu seinem Transatlantikflug nach London gestartet.

Die Weltflieger.

Hankoon, 7. Sept. (United Press.) Die Weltflieger Brod und Schlegel sind mit ihrem Flugzeug „Pride of Detroit“ heute 8.25 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

Die Mandatsfrage.

Von Geh. Reg.-Rat Methner.

Im Laufe der beiden letzten Jahre dürfte es auch den hoffnungsfähigsten Optimisten klar geworden sein, daß unsere Gegner vom Weltkrieg vor der Hand nicht daran denken, Deutschland freiwillig wieder eine koloniale Betätigung zu gestatten, geschweige denn, ihm eine oder gar mehrere seiner Kolonien wiederzugeben. Vor unserem Eintritt in den Völkerbund haben ergriffene Politiker noch eine letzte Möglichkeit zur Gewinnung wenigstens von Mandaten auf sich geglaubt, wenn nämlich Deutschland sich weigerte, in den Völkerbund einzutreten, bevor die Gegenseite reale Zugeständnisse auf kolonialem Gebiet gemacht habe. Umsonst, man hat in Genf nicht einmal einen ernsthaften Versuch gemacht und ist bei dem ersten Stirnrunzeln der britischen Delegierten zusammengeknickt. Es mag dahingestellt bleiben, ob der Druck der Gegner auf uns wirklich so stark war, daß eine Weigerung, in den Völkerbund einzutreten, nicht aufrecht erhalten werden konnte. Aber selbst, wenn das der Fall war, wird man den Verteidigern von Locarno und Genf den doppelten Vorwurf nicht ersparen können, die Schwäche der deutschen Position nicht rechtzeitig erkannt, und als sie ihnen zum Bewußtsein kam, die kolonial-interessierte deutsche Öffentlichkeit mit unerfüllten Hoffnungen abgesetzt zu haben.

Wie es scheint, wiederholt sich jetzt dieses Spiel von neuem. Zwei Meldungen sind es, die geschildert in allen Blättern verbreitet und wohlwollend kommentiert werden: die Mitteilung von einem Abkommen mit Italien, wonach dieses ein Mandat (Palästina?) erhalten und sich dann auch für eine Mandatserteilung an Deutschland einsetzen solle, und die Aussicht auf einen deutschen Sitz in der Mandatskommission des Völkerbundes. Man wird wieder nicht verfehlen, beides als greifbare Erfolge der Locarnopolitik auszuweisen und so die kolonialen Kreise mit ihren unangenehmen Forderungen wieder für einige Zeit zu beruhigen.

Aber worin bestehen denn die angeblichen „Erfolge“? Von wem würde Italien das Mandat über Palästina erhalten? Tatsächlich doch nicht vom Völkerbund, sondern von dem gegenwärtigen Mandatsinhaber, d. h. von England, denn es glaubt doch wohl niemand, daß der Völkerbund irgendwie auf diese Mandatsmacht einen Druck zur Abgabe des Mandats ausüben würde. Und wenn England in der Tat geneigt sein sollte, dieses Mandat an Italien abzutreten, so wird es das sicher nur tun, um entweder von einer ihm unangenehmen werdenden Verpflichtung loszukommen, oder Italien im östlichen Mittelmeer festzulegen, oder schließlich, um von dieser Macht irgendwelche anderen Gegenleistungen zu erhalten. Welche Rolle die Zustimmung des entworfenen Deutschlands dabei spielen soll, ist nicht recht ersichtlich.

Von ebenso zweifelhaftem Wert ist aber auch die für die deutsche Zustimmung angeblich von Italien zu gewährende Gegenleistung, sich u. a. h. für die Zuteilung eines Mandates an Deutschland einzusetzen. Auch hier ist es nicht der Völkerbund, der wirklich ein Mandat vergeben kann, sondern nur England oder Frankreich, die Besitzer der früheren deutschen Schutzgebiete. Was aber sollte diese Mächte denn in aller Welt veranlassen, sich jener wertvollen Verfügungen — denn das sind sie doch — zu veräußern? Der bloße Wunsch Italiens? Oder soll Italien für die Zustimmung eines machtlosen Staates zu dem Palästina-Projekt umsonst weitere Gegenleistungen machen? Diese ganze Konstruktion ist so künstlich, daß schließlich nur die Vermutung bleibt, das Abkommen sei von deutscher Seite nur herbeigeführt, um aliquid hier videatur. In diesem Falle wird man nicht verfehlen, es als einen neuen Erfolg unserer Politik zu buchen, obgleich es doch wieder eine unerfüllbare Hoffnung ist, die nach einigen Monaten zu Grabe getragen werden wird, wie so viele vorher.

Wie steht es mit dem zweiten „Erfolg“, der Zulassung eines deutschen Vertreters in der Mandatskommission? Ich möchte nicht so weit gehen, wie manche Gegner dieser „Vergünstigung“, die der Ansicht sind, Deutschland erkenne mit seinem Eintritt in die Mandatskommission die Wegnahme der Kolonien endgültig an und beuge sich des Rechts, ihre Rückgabe zu verlangen. Staatsverträge und auch der Versailles Vertrag bergen ungeführten die Klausel „rebus sic stantibus“ und behalten ihre Geltung nur, solange die Machtverhältnisse, auf denen sie beruhen, sich nicht ändern. Selbst die typisch deutsche Ueberschätzung formaler Bindungen würde hieran nichts ändern. Über welchen positiven Vorteil erwartet man von unserer Teilnahme an den Beratungen? Es ist offensichtlich, daß die Kommission den beiden Mandatsmächten, England und Frankreich, im höchsten

Grade unbedeutend ist. Diese beiden Staaten fühlten sich durch die auf Wilson's Veranlassung erfolgte Schwärzung (formell sogar Verneinung) ihrer Souveränität zweifellos um die freie Verfügung über ihre Kriegsbente betrogen. Sie werden sicherlich alle erdenkliche Versuche machen, die Arbeit der Kommission zu sabotieren. Und nun der deutsche Vertreter in diesem seltsam genug zusammengesetzten Gremium! Soweit die Räte der auszuwählenden Vertreter bekannt geworden, handelt es sich um Persönlichkeiten, die nicht nur über weitgehende koloniale Erfahrung und Sachkenntnis verfügen, sondern auch in ihrer kolonialen Laufbahn gezeigt haben, daß sie ein hohes Maß von Tatkraft und Arbeitsfähigkeit besitzen. Solche Männer können sich nach ihrer ganzen Einstellung nicht mit der Rolle eines stummen Beobachters begnügen, sondern sie werden bestrebt sein, praktische Arbeit zu leisten. Ihre Tätigkeit muß uns naturgemäß in einen scharfen Gegensatz zu den Mandatsmächten bringen. Selbst die gemäßigten Kritiker werden, gerade wenn sie sachkundig und sachlich ist, von Engländern wie Franzosen äußerst peinlich empfunden werden. Das wäre an sich zu ertragen, wenn es auch dem Gedanke der Völkererhebung fruchtbar zuwiderläuft. Aber da uns die Macht fehlt, unsere Wünsche durchzusetzen — denn wir können doch nicht daran denken, den Völkerbund zum ernsthaften Einschnüren gegen diese beiden Mächte zu bewegen — werden unsere Bemühungen erfolglos sein und nur den bitteren Wundenabdruck hinterlassen, aber vergeblicher Mangel zurücklassen. Das bringt uns unserem letzten Ziel, der Wiedererlangung kolonialer Besitzes, keinen Schritt näher. Man spricht sodann davon, unser Vertreter könne viel für die Besserung der Lage unserer treuen Eingeborenen und unserer inzwischen wieder eingewanderten deutschen Siedler tun. Das mag zugegeben werden. Aber dieses Ziel läßt sich viel besser und sicherer auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen mit den Mandatsmächten als durch die Widerstand herausfordernde Kritik in der Mandatskommission erreichen.

So stellen sich die beiden angeforderten Erklärungen als Dinge von sehr zweifelhaftem Wert heraus, die jedenfalls nicht geeignet sind, die immer härter werdende koloniale Forderung zunächst einmal befriedigt erscheinen zu lassen. Sie wird, darüber müssen wir uns klar sein, weder von heute auf morgen, noch auf dem Wege von Genf Erörterungen durchgesetzt werden. Vorbereitungen bleiben vielmehr immer die Wiedererlangung politischer Macht und die Durchbringung des ganzen Volkes mit der Ueberzeugung, daß ein Wiederbeginn kolonialer Tätigkeit bei der ersten sich bietenden Gelegenheit für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit ist.

Das polnische Projekt und die polnischen Minderheiten.

TU. Warschau, 7. Sept.
Wie aus Moskau gemeldet wird, hat in dortigen politischen Kreisen das polnische Garantieverlangen in Genf das größte Aufsehen erregt. Eine Stellungnahme der Sowjetregierung hierzu liegt jedoch bisher nicht vor, da sich die Regierung, um die russisch-polnischen Verhandlungen nicht zu gefährden, größter Zurückhaltung befleißigt.
Wie verlautet, haben jedoch inwärtigen die ukrainische Regierung und die weißrussische Regierung ihrer Verorgans über das polnische Garantieverlangen in Moskau Ausdruck gegeben und auf die Gefahr hingewiesen, die ein etwaiger Erfolg des polnischen Projektes für Sowjetrußland bedeuten würde. Die ukrainische Regierung hat, wie vermeldet wird, besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der polnische Vorschlag geeignet sei, die Beziehungen des letzten Rußland zu Polen auf das schwerste zu gefährden. Der polnische Vorschlag ließe daraus hinaus, daß die in Polen lebende ukrainische Minderheit, die bekanntlich

von den Polen aufs schwerste bedrückt werde, endgültig zu Polen geschlagen und damit 800 000 Ukrainer für alle Zeit unter polnische Diktatur gestellt würden.
Ebenso hat die weißrussische Regierung ihre Bedenken dahin formuliert, daß Weißrußland sich mit einer etwaigen Annahme der polnischen Vorschläge in Genf auf keinen Fall abfinden könne, da hierdurch 1 100 000 Weißrussen unter dauernde polnische Herrschaft kämen.

Beide Erklärungen haben in Moskau sichtlich großen Eindruck gemacht. Man erwartet, daß der polnische Vorschlag die russisch-polnischen Verhandlungen über den Abschluß eines Garantiepaktes bedeutend erschweren wird. Eine offizielle Stellungnahme wird für die nächsten Tage erwartet.

Französische Stimmen über das polnische Vorgehen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.)

S. Paris, 7. September.
An den hiesigen zuständigen Stellen laufen die Telegramme aus Genf nur spärlich ein, und die Frage des Sicherheitsvorschlages in Genf kann demnach mehr kühnheitsgemäß als sachlich behandelt werden. Die Genfer Debatte dreht sich jetzt nach französischer Auffassung um zwei Vorschläge bzw. zwei Gedankenansätze — polnischer Sicherheitsvorschlages und die Ausführungen des holländischen Delegierten in der gestrigen Vollversammlung des Völkerbundes.

Was den polnischen Sicherheitsvorschlages anbelangt, entpuppt sich dieser immer mehr als

ein französisches Manöver unter polnischem Deckmantel.

Wenn der Quot d'Orsay heute ein Kommuniqué ausgibt, in dem es heißt, daß Außenminister Briand sehr überrascht gewesen sei über den polnischen Vorschlag, so ist dies mehr als lächerlich und beweist nur, daß die Männer des Quot d'Orsay dem beschränkten Untertanentum alles zumuten zu können glauben. Der polnische Sicherheitsvorschlages ist schon seit Beginn der Raiztagung, also vor der Abreise Briands nach Genf, bekannt. Höchst eigentümlich wirkt aber ein solches Kommuniqué, wenn das gleichzeitig mitteilt, daß Briand und Cambérlain den polnischen Delegierten den dringenden Rat gegeben haben, sich mit Dr. Stresemann in Verbindung zu setzen, was auch geschehen sei. Außenminister Dr. Stresemann werde die Antwort der deutschen Delegation noch heute dem polnischen Delegierten Sotol mitteilen.

Wiel wichtiger ist ein Artikel der italienischen Zeitung „Messagero“, der den polnischen Vorschlag gänzlich ablehnt.

In hiesigen Kreisen versteht man nicht, daß auch England sich nicht in ein Dico-Verfahren einlassen dürfe. Eine Garantie der polnischen Grenzen würde ein derartiges Festlegen Englands auf eine kontinentale Politik verlangen, die mit der imperialistischen Politik der konservativen englischen Regierung und den Grundgedanken der englischen Reichspolitik unvereinbar ist. Lehnen aber Italien und England ab, dann dürfte das Todesurteil über den polnischen Sicherheitsvorschlages gesprochen sein.
Der „Temps“ berichtet heute abend ausführlich die geführte Rede des holländischen Delegierten, wobei er ebenfalls die Schwierigkeiten eines Sicherheitspaktes für die kleinen Staaten betont. England würde der Wiedererlangung des Genfer Protokolls von 1924 niemals seine Zustimmung geben und hierin sei die Hauptschwierigkeit zu suchen. Im übrigen müßte man die Entwicklung abwarten, vor allem die Reise Stresemanns nach Berlin, wo sich jetzt einer der Schwerpunkte des gesamten Problems befindet.

Deutschland und Liberia.

Ein Interview mit dem Präsidenten von Liberia.

TU. Hamburg, 7. Sept.
Der zur Zeit in Hamburg weilende Präsident der Republik Liberia, Charles Dumber Burge King, empfing heute den Vertreter der „Telegraphen-Union“ zu einem Interview, in dem er sich über die Verhältnisse in Liberia und insbesondere über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Liberia und Deutschland äußerte.
Der Zweck seiner Europareise, so erklärte der Präsident, sei in erster Linie eine Erholungsreise, aber auch in zweiter Linie, um in den von ihm besuchten Ländern neue Eindrücke zu gewinnen und Handelsbeziehungen einzuleiten bzw. zu verbessern.

Ueber seine Ansicht betreffend die Handelsbeziehungen zwischen Liberia und Deutschland befragt, äußerte sich der Präsident dahin, daß diese zwischen beiden Ländern sehr gute seien. Während der deutsche Anteil am liberianischen Handel vor dem Kriege 90 Prozent betrug und somit vorherrschend war, habe er heute schon wieder 50 Prozent erreicht. Die deutschen Kaufleute seien aus dem besten Wege und machten die größten Anstrengungen, um ihre alte Position wieder zu erringen. Außerdem seien mit Deutschland Handelsvertragsverhandlungen eingeleitet, die jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Nach der weiteren wirtschaftlichen Ersichtigung Liberias befragt, antwortete Präsident King, daß beabsichtigt sei, große Autostraßenbauten vorzunehmen, die sich von der Küste aus ins Innere bis an die äußersten Grenzen des Landes erstrecken sollen. Ein Teil solcher Straßen sei bereits fertig gestellt, auf denen Lastautos Handelswaren und auch Menschen befördern, was bisher zum größten Teil noch heute durch Träger geschehe. Auch seien große Wasserbauten vorgesehen. Der Präsident würde es begrüßen, wenn der deutsche Kaufmann auch weiterhin seine Anstrengungen verdoppeln, um den deutschen Absatz nach Liberia zu steigern.

Der Präsident, der, wie er erklärte, im Mai d. J. zum drittenmal nacheinander auf vier Jahre zum Präsidenten seines Landes gewählt wurde und am 1. Januar 1928 sein Amt wieder übernimmt, begibt sich von Hamburg nach Genf, um die Völkerbundsbeziehungen kennen zu lernen. Anschließend am 20. September wird er nach Berlin kommen, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg seinen Besuch abzusagen.

Riefensprichwindel in Dresden.

TU. Dresden, 7. September.

In Dresden-Neustadt verstand der Kaufmann Heinrich Lindenborn, der die Fabrikation von Lacken, Farben und dergl. betreibt, für seine angelegte Fabrik durch grobe Pflichtverletzung eines Beamten der Reichsmonopolverwaltung und andere Schwindeleien rund 150 000 Liter verbilligten Monopolspiritus zu erlangen, den er sofort zur Herstellung von Trinkbranntwein verschoben hat. Die Unregelmäßigkeiten kamen dadurch an das Tageslicht, daß Lindenborn mit einer seiner Angestellten in Differenzen geraten war, die dann Anzeige erstattete. Lindenborn sowie der ungetreue Beamte der Reichsmonopolverwaltung und ein Privatangehöriger wurden sofort festgenommen.

Der neue Junker Künnekes.

Magdeburg, 7. Sept. Künnekes hat den hiesigen Junker Robert Verhe, der ein Landsmann Künnekes ist, gebeten, ihn auf seinem Transoceanflug zu begleiten. Verhe hat zugestimmt und wird sich heute im Flugzeug nach Köln begeben.

Die Glocke von Sankt Jakob.

Skizze von Gustav Renker, Bern.

Zu Sankt Jakob haben sie eine Glocke, von der gar wunderbare Dinge erzählt werden. Es ist keine von den großen Glocken, deren Ton wie das Brausen einer gewaltigen Delug dröhnt, klein ist sie, zwei Männer mögen ihren unteren Rand leicht umfassen. Ihr Klang hat etwas von der beruhigenden Stille der dunklen Felsberge, die um das Tal von Sankt Jakob stehen. Er ist erdenklich wie ein frommes Lied, das abends über müde Felsberge schwebt.

Im Klange der Glocke von Sankt Jakob ist das Geheimnis eines Wunders verborgen, und an den Spinnabenden erzählen die Dörfler von diesen Wundern ihrer Glocke. Von den Stunden, da die Glocke von selbst läutete. Es sind deren mehrere aufgeschrieben in der Chronik von Sankt Jakob.

Als die Türken durch den Engpaß emporschlüpfen, zu Nord und Plünderung im Bergtal — da begann die Glocke zu rufen, wie eine Heule die Klüften löst, wenn der Habicht vom Walde herfreit. Da retteten die Dörfler das nackte Leben vor dem Krummsäbel.

Im Laufe des Millers' saß Feuer, von niemand bemerkt, durchs Gehöll, während der Föhn von den Graten niederbeulte. Die Glocke aber schrie wie ein lebend Wesen, und das Dorf, uralt aus Arvenholz gebaut, wurde gerettet.

Die Spinnstubeabende sind lang und die Mädchen von der wunderbaren Glocke zahlreich und tiefer Geheimnisse voll. Wer sie nicht glaubt, der wird nicht ausgelacht, aber in den Blicken der Dorfmenschen liegt ein großes Staunen und ein leises Bedauern mit jenen, denen die Härte der neuen, unruhigen Zeit draußen im Unterland den schönen reichen Wunderglauben geraubt hat.

Auch der Student, an dem sich das letzte Wunder der Glocke von Sankt Jakob begab, glaubte den alten Sagen nicht. Er lächelte nicht und sagte nicht, das sei alles unwahr; aber in seinen braunen Augen sprühte ein Leuchten von verhaltener

Schalkhaftigkeit, und die Dörfler wußten das wohl zu deuten. Sie schwiegen und begannen dann von andern Dingen zu sprechen. Von der neuen Bahn, die in die Berge gebaut werden sollte, von einem Flugzeug, das man dieser Tage über dem Sonnenwendstein hatte schweben sehen, von Dingen also, die dem Kinde der neuen Zeit vertrauter waren. Nur von der Glocke redeten sie nicht mehr.

Der Student sagte am nächsten Tage Dank für Lager und Nahrung und stieg bergwärts. Ueber den Sonnenwendstein wollte er und jenseits in das Schneewindtal hinab. Wohl recht so, meinte der Förster, auf den Sonnenwendstein gehe haben sie drüben ein guter Weg, der sei für ein behendes Pferd ohne Gefahr. Nur nicht zu lange verweilen, denn die Tage wären schon kurz und von den Almen die Hirzen längst abgezogen, so daß man auf Nachlager und Abzug nicht hoffen könne.

Was aber der Förster nicht wußte: der Student war einer jener fähigen Bergsteiger, die einen Gipfel just dort anpacken, wo er am wildesten ist. Der junge Mensch kletterte über dürre Almwiesen, an verlassenem Hüften vorbei der Felswand zu, die wie eine riesenplatte aus grauem Stahl ins Geröll niederschloß. Er lachte spöttisch über den rotmarkierten Steig, der sich in großer Schleife links jorsam in die Höhe schlängelte. Die braunen festen Arme redete er, die Finger griffen eisenhart zu, und die Füße fanden auf schmalen Felskanten Halt und Stand. Die Sonne hing im Mittag, da war er in der stillen Wand und rang um jeden Meter Höhe. Die Sonne fiel in das Feuermeer des Abends, da sah er auf einer schmalen Felskante und überlegte, wie es nun weitergehen möge. Der Mond silberte über die Firngrate, da wollte der Student noch immer auf dem Felschen, das wie ein Adlerhorst über das Geröll ragte. Da er jungen Mutes und frohen Verzens war, hoffte er, der neue Tag werde ihm alles in schönerem Lichte zeigen, hüllte sich in seinen Mantel und schloß ein.

Das Grau des Morgens brach ägernd und mühsam aus ziehenden Nebeln; die Talteufe, in der abends noch die Lichter von Sankt Jakob

zu sehen gewesen waren, deckten Wolken; und bald begann es leise zu schneien. Der Winter zog in die verlassen Berge ein.

Der Student suchte einen Ausweg nach rechts und fand glatte Wand, suchte Rettung nach links und taumelte vor dem Abgrund zurück. Ueber ihm hing der Stein schwarz und müßig vor, und unter ihm deckte Schnee die schmalen Bänder und Jaden. Der Burgschreie in das weiße Schneigen, aber nur die Wände gaben Antwort. Plötzlich merkte er, daß sein Schreien längst ein heftiges Krächzen geworden und kaum auf awanzig Schritt vernehmbar war. Da wußte er mit einem Male, daß es nun ans Sterben ginge; denn im Dorf, wo es nun ans ihm hätte Rettung bringen können, glaubte man ihn schon lange drüben im Schneewindtal. Kein Laut war um ihn als das dumpe Dröhnen des Sturzabades, der unweit seines Platzes durch eine Schlucht fiel.

Eine Nacht noch machte er, verzweifelt gegen Schlaf und Erfrieren kämpfend, in der Wand und verzehrte die letzten Lebensmittel, trodne, verhauchte Dörripflanzen, die er in einer Seitentasse seines Rucksacks gefunden hatte.

Am Morgen des dritten Tages beschloß er, dem grauenhaft langsamem Hungertod durch einen raschen Entschluß zu entgehen. Er beugte sich über den Abgrund, schielte aber zurück vor der Tiefe, die wie ein dunkler Höllenrachen unter ihm lauerte. Er war noch so jung und wäre noch gerne im Lichte der goldenen Hoffnung einhergegangen.

Er hörte die Glocke von St. Jakob, die zur Frühmesse rief, und es fiel ihm ein, wie er innerlich über die Sagen gelacht hatte. Aber zugleich wuchs ihm die Erinnerung an die Wundererleuchtung des Jugendgebotes wieder auf, und er faltete die Hände wie ein mildes Kind, das schlafen gehen will. Ganz zart und begütigend, aus weiter, weiter Ferne erlöste die Glocke von Sankt Jakob. Eine Viertelstunde würde sie läuten, und dann, wenn ihr letzter Ton verhallt war, würde er tun, was einzig ihm noch übrig blieb. Der Glockenklang schwebte aus der Tiefe empor in die verschneiten Berge und wollte nicht enden. Schon längst mußte die Zeit überschritten

Der Streit um die Flagge.

Der preußische Ministerpräsident gegen Reichsminister Dr. Koch.

WTB. Berlin, 7. Sept.
Der preußische Ministerpräsident Frau hieß heute in Altona eine Rede, in der er in Erwiderung auf Ausführungen, die Reichsverkehrsminister Dr. Koch am vergangenen Sonntag in Stettin unter Beugnahme auf die Stellungnahme des Ministerpräsidenten zum Flaggenstreit machte, u. a. erklärte:

Herr Minister Koch glaubt, mich darüber belehren zu müssen, daß auch die Verfassung der Republik die schwarz-weiß-rote Handelsflagge mit schwarz-rot-gold nur in einer kleinen Hinsicht, wie er behauptet, vorseht. Daß die Verfassung, wie andere auch diese bedauerliche Halbheit enthält, ist mir bekannt. Bekannt ist mir auch, daß diese Handelsflagge, die wegen ihrer angeblichen besseren Sichtbarkeit nur für die Weltschiffe bestimmt ist, auch von Schiffen aller Art auf Vinnengewässern zur Behundung ihrer Abweigung gegen die schwarz-rot-goldene Reichsflagge mißbraucht wird. Mir ist auch bekannt, daß, obwohl die Reichsverfassung nur die schwarz-rot-goldene Nationalflagge und die schwarz-weiß-rote Handelsflagge mit der schwarz-rot-goldenen Schiffsfenn, eine schwarz-weiß-rote Kriegsflagge existiert, die ich für verfassungswidrig ansehe. (1)

Das hat aber alles mit dem neuerlichen Streit über die Nationalflagge nichts zu tun. Für die Berliner Hotels und andere Staatsbürger, wie für die Gemeindeverwaltungen kommt weder die Handelsflagge, noch die Kriegsflagge in Frage. Wenn Herr Minister Koch aber ausführt, das sei selbstverständlich, daß die Reichsflagge gemacht werden müßte, weil sie verfassungsmäßig seien und gleichzeitig hervorzuheben, daß ein Teil des deutschen Volkes, so dem er sich wohl auch rechnet, in den Farben Schwarz-Weiß-Rot eine gerade heute lebendige und in die Zukunft weisende Mahnung sehe, so muß ich daraus entnehmen, daß Herr Koch und seine Parteifreunde die verfassungsmäßigen Reichsflaggen wohl achten wollen, das aber am wichtigsten durchzuführen glauben, indem sie in die Reihe reden und ihre schwarz-weiß-rote Parteilichkeit offen im Winde flattern lassen, wenn sie auf den republikanischen Richtlinien des Herrn Reichsanzlegers Marx ihrem in die Zukunft weisenden Ziel der Monarchie entgegenstreiten.

Herr Minister Koch irrt auch, wenn er meint, ich wollte den Staatsbürger zwingen, die verfassungsmäßigen Reichsflaggen zu zeigen. Ich kann es nur mit meiner Würde und mit meiner Stellung als republikanischer Minister nicht für vereinbar halten, ein Haus zu betreten, das die nationale Würdelosigkeit soweit treibt, am Nationalfeiertage eines fremden Landes dessen Nationalflagge zu hissen, hingegen es ablehnt, am deutschen Verfassungstage die Reichsflaggen zu zeigen, ebenso wie ich auch Veranlassungen fernbleibe, wo man glaubt, mir die schwarz-

Die schmerzlindernde Wirkung begründet die allgemeine Beliebtheit der

Aspirin-Tabletten

Echtheit und Qualität verbürgt die Originalpackung „Bayer“ mit der violetten Banderole.



ASPIRIN 0,5

In allen Apotheken erhältlich.

Badisches Landestheater

„Tosca“ von Puccini.

Das Werk, das am Schluß der vorigen Spielzeit neuinszeniert worden war, wurde der eben beginnenden einverleibt, doch zeigte es nur schwache Zugkraft. Den Dirigentenstab führte Kapellmeister Rudolf Schwaartz, der die Tempoführung von Einzelheiten prunten zu können, Manches davon konnte gefallen, anderes

Unpolitische Nachrichten

weiß-rote Parteiführung der Deutschnationalen in provokanter Weise unter die Nase halten zu müssen. Auch der Hinweis darauf, daß während des Krieges deutsche Männer für die Farben Schwarz-weiß-rot gestorben seien, kann keine Stellung nicht beeinflussen, denn dieser Hinweis ist irreführend. Die Millionen deutscher Krieger kämpften und starben für Volk und Vaterland und nicht für die Embleme der Monarchie, deren letzte Träger sie selbst im Stiche ließen. Die überwiegende Mehrzahl des deutschen Volkes steht in den Farben Schwarz-rot-gold, um mit Herrn Minister noch in die Zukunft weisende Mahnung, eine Wahnung, keine Geschichte, die es in die eigene Hand genommen hat, nie wieder, wie in der Monarchie, dem Unfall der Geburt auszuliefern.

Die Behauptung des Herrn Minister noch, die Schwarz-rot-goldenen Farben seien durch die Agitation des Reichsbanners zu einer Parteiflagge geworden, verbietet mir die folgerichtige Pflicht, so zu charakterisieren, wie sie es verdient (!). Wenn sie mir in der deutschnationalen Agitationspresse entgegengetrieben ist, habe ich sie als läppisch und dumm bezeichnet. Denn sie löst doch unwillkürlich die Frage aus: Haben die Deutschnationalen die Schwarz-rot-goldene Reichsfahne geachtet, bevor das Reichsbanner zur Verteidigung der Republik und ihrer Farben gegen den sich zum Reichsmord geäußerten Kampf der Reichsverbände ins Leben trat? Sie haben sie ebenso geachtet, wenn nicht noch feindlicher bekämpft.

Der Flaggenstreit vor dem Berliner Stadtparlament.

Berlin, 7. Sept. Der Konflikt des Magistrats mit den Berliner Hotels wegen der Nichtbefolgung der Reichsflagge wird demnächst auch die Stadtverordnetenversammlung beschäftigen. Die Reichsfraktionen haben sich gestern mit der Angelegenheit beschäftigt. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei wird folgende Anfrage einbringen: „Nach Zeitungsberichten hat der Magistrat den wirtschaftlichen Boykott gegen eine Anzahl geschäftlicher Unternehmungen ausgeschrieben. Diese Maßnahme steht derartig im Widerspruch mit den Aufgaben einer Stadterhaltung, daß sie kaum glaublich erscheint. Wir fragen daher an, wie der Magistratsbeschluss lautet.“

Eine amtliche preussische Erklärung zur Beförderungsreform.

TU, Berlin, 6. Sept. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Im Preussischen Staatsministerium sind im Laufe der letzten Wochen verschiedene Entwürfe zu einer Beförderungsreform aufgestellt worden, um festzustellen, welche Änderungen der bestehenden Beförderungsordnung notwendig sind, um eine gerechte und der Notlage der Beamten Rechnung tragende Beförderungsreform durchzuführen und welche Erhöhungen der heutigen Bezüge für die Staatsfinanzen tragbar sind. Mehrfach ist im Reich verfahren worden. Diese Referentenentwürfe sind in den letzten Tagen Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem preussischen Minister gewesen. Es ist damit zu rechnen, daß eine baldige Einigung über die Erhöhung der Bezüge der vergleichbaren Gruppen zwischen dem Reich und Preußen erzielt werden wird. Der von Beamtenkorrespondenten und Zeitungen veröffentlichte „vorläufige Referentenentwurf“ Preußens entspricht in

keiner Weise den im Ministerium aufgestellten Entwürfen und ist geeignet, Hoffnungen zu erwecken, die mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht erfüllt werden können. Der endgültige Entwurf der neuen Beförderungsordnung kann der Öffentlichkeit erst bekanntgegeben werden, wenn die Beschlusfassung des Preussischen Staatsministeriums stattgefunden hat. Zuvor sollen jedoch noch Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen stattfinden.

Die Oktobertagung des Reichstages.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 7. Sept.
Der Vorkonferenzrat des Reichstages ist nunmehr auf den 14. September einberufen. Er wird über den Zeitpunkt des Zusammentritts wie auch über die Gegenstände, die in der kurzen Herbsttagung beraten werden sollen, Beschlüsse fassen. Die Oktobertagung des Reichstages wird nur acht bis vierzehn Tage dauern. Zu seiner großen Herbsttagung wird der Reichstag erst Mitte November zusammenzutreten.

Der neue litauische Rechtsbruch im Memelgebiet.

Gegen die Ausweisung der deutschen Redakteure.

WTB, Berlin, 7. Sept.
Der Reichsverband der Deutschen Presse erhebt vor aller Welt scharfen Protest gegen die Ausweisung der reichsdeutschen Redakteure aus dem Memelgebiet. Diese Ausweisung — so heißt es in dem Protest — stellt einen durch nichts begründeten Willkürakt dar, der sich unter Bruch feierlicher Zusagen nicht nur gegen die Pressefreiheit und gegen die große deutsche Mehrheit der Bevölkerung des Memelgebietes, sondern auch eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen durch Litauen bedeutet. Die deutsche Presse aller Parteien wünscht gute Beziehungen zwischen Deutschland und dem litauischen Volke. Gerade auch unter diesem Gesichtspunkte ist die Verfolgung der deutschen Presse des Memelgebietes deshalb aufs Tiefste zu bedauern, weil sie geeignet ist, die deutsch-litauischen Beziehungen aufs schwerste zu gefährden.

Die deutsche Regierung ist — wie wir hören — bereits wegen der Ausweisung vorstellig geworden. Der Reichsverband der Deutschen Presse spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die deutsche Regierung in ihren nachdrücklichsten Vorstellungen nicht nachlasse, bis die Ausweisungen deutscher Redakteure rückgängig gemacht werden, die Freiheit der deutschen Presse im Memelgebiet wiederhergestellt und der Schaden, der den deutschen Zeitungen und Redakteuren aus den Unterdrückungsmaßnahmen der litauischen Behörden erwachsen ist, voll wieder gutgemacht wird.

Reichspräsident von Hindenburg auf dem Wege nach Berlin.

WTB, München, 7. Sept. Reichspräsident von Hindenburg traf heute vormittag, von Holzhausen kommend, in München ein und setzte um 11.30 Uhr seine Fahrt nach Berlin fort. Im Münchner Hauptbahnhof war von Hindenburg während seines kurzen Aufenthaltes Gegenstand herzlicher Ovationen.

Berlin. Bei Ausschachtungsarbeiten in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Gesundbrunnen stießen die Arbeiter auf zwei menschliche Schädel, die noch sehr gut erhalten waren. Die alarmierte Mordkommission stellte fest, daß die Schädel etwa 4-6 Jahre im Erdreich lagerten. Die Schädel wurden zur genaueren Untersuchung beschlagnahmt.

Berlin. In Berlin-Karlshorst explodierte ein Spirituskocher. Der Spiritus ergoß sich auf den Boden und setzte die Kleider des mit Öfen beschäftigten Arbeiters Lagerquitt in Brand, die bald in hellen Flammen standen. Der Verunglückte wurde von seiner Frau vollständig verkohlt aufgefunden.

Berlin. Der Postbeamte Stein im Dominium Rosenau, Kreis Paganitz, hat in der Nacht zum Dienstag seine beiden Kinder, von denen das eine erst wenige Wochen und das andere anderthalb Jahre alt war, in einem Teich ertränkt und sich dann vom Nachbarn Paganitz-Jauer überfahren lassen.

Zur Hindenburgspende.

„Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.“ So, im Sinne Goethes, stellt sich die Gestalt unseres Reichspräsidenten von Hindenburg an seinem 80. Geburtstag dar. Ein gnädiges Geschick schütze ihn und uns weiterhin!
von Lind, Generaloberst der ehem. Armee.

Denk an die Hindenburgspende!

Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnhalter, Banken, Sparkassen und die Expedition des Karlsruher Tagblattes.

Berlin. Wie aus Berlin gemeldet wird, wollte der 34jährige Sohn eines Arbeiters in der Wohnung seiner Großmutter mit einem Revolver spielen. Die alte Frau wollte ihm die Waffe entreißen. Dabei kam sie dem Abzug zu nahe. Der geladene Revolver entlud sich und das Kind fiel ins Dera, getroffen tot zu Boden.

Hamburg. Im Hamburger Hafen entsprang in der letzten Nacht ein für den Leipziger Zoo bestimmter Eisbär seinem Käfig auf dem Dampfer „Leo“. Das Tier schwamm davon und konnte erst nach langem, vergeblichem Suchen etwa 15 Kilometer von Hamburg entfernt von der Hafenpolizei gefasst werden. In dem Augenblick als Meister Pegg sich anschickte, das Wasser zu verlassen, wurde er erschossen.

Bremen. Gestern nachmittag zwischen 4.30 und 5 Uhr ging in Bremen und Umgebung ein außerordentlich schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Feuerwehre wurde in rund 100 Fällen bei Wasserständen in Anspruch genommen. Der Verkehr der elektrischen Bahnen war zeitweilig gestört.

Baugen. In Neutirch am Hochwald wurde die große Sägemühle von Richter mit umfangreichen Nebengebäuden durch Großfeuer vollständig zerstört.

Trenchcoats-Regenmäntel für Herren von 19.75 an in großer Auswahl * Rud. Hugo Dietrich * Oel-Seidenmäntel 40.00 für Damen u. Herren

Mackintosh's Toffee
aus Irischer Butter, Rahm und Zucker
hergestellt in Bad Schwartau
Englische Originalqualität
Deutsche Arbeit
Köstlichstes Genussmittel
für jung und alt!

nicht, zumal da das Orchester auf die Abwechslungen von früheren Auffassungen nicht vorbereitet war, der Konnex zwischen ihm und dem Dirigenten also nicht überall glatt erreicht wurde. Die Tosca Melba von Hartung war in Erscheinung und Darstellung sehr ansprechend. Wärme und Größe der Empfindung sprach aus der Gestaltung. Leider ist die Gesangsart der Künstlerin sehr zweifelhaft. Sie legt den Akzent zu stark an, was für die Stimme eine große Gefahr bedeutet. Vom Mitschwingen der Melodien-Melancholien ist schon jetzt keine Rede mehr. Der weiche Gaumen wird plattgedrückt statt in hohe Spannung zu gehen. Die Sängerin muß ihre Atemführung völlig umstellen, um zu gleichmäßiger Tongebung und Klangfunktion zu kommen. Für das an und für sich schöne Material würde das Erlebte von falschem Musikdruck bringen. Die Besetzung war im übrigen, bis auf die kleine Partie des Spoleto, den jetzt Karl Laufflitzer verkörpert, die gleiche geblieben. Die Regie Robert Leberitz brachte einige angenehme auffallende Verbesserungen. A. R.

fast das allein Maßgebende ist, wird in den Piper-Druden reichlich in die Erscheinung gebracht. Die Originalität, die die Werke der beiden Künstler auszeichnet, ist so fabelhaft original, daß auch die besteingesehenen Augen kaum den Unterschied zwischen Original und Nachbildung feststellen können. Hier wird eine geradezu gefährliche Natur- oder Originalnähe erreicht. Es sei auf Werke von van Gogh, Cezanne, Marc u. a. hingewiesen. Die Verteilung der Werke auf nationale und zeitliche Kunst ist so ausgedacht und geschickt, daß sich der Liebhaber klassischer Kunst ebensogut seine Galerie alter Meister zusammenstellen kann, wie der Freund neuer und neuester Kunst sein Haus damit zu füllen in der Lage ist. Namentlich die impressionistischen und expressionistischen Franzosen sind hervorragend vertreten. Abgesehen vom Wandbischmud aber dienen die „Piper-Drude“ vor allem auch dem theoretischen und praktischen Studium der Malerei. Der Farbcharakter einer Zeit wird in den Piper-Druden ebensogut wiedergegeben, wie die malerisch-technische Vortragsweise. Vergleichende der lokalfarbigen Malweise eines Cranach oder Holbein, der ematthofen oder duffigen Malerei eines Guarbi oder Bonner, die monumentale Bildgestaltung eines Wardees und der flammende Farbauftrag eines van Gogh — sie alle sprechen von diesen Piper-Druden ihre klare Sprache. Deshalb sind diese farbigen Piper-Drude zum Genuß und zum Studium in heutiger Zeit ein wertvolles Geschenk.

Auslande, insbesondere dem deutschen, waren zahlreiche Zusatzen eingeladen. In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt: Min. Rat Ing. Hermann Baravalle, Baurat Dr. Ing. Bruno Bauer, Baurat Ing. Otto Böhm, Kapitän Emil Descowig, Grenadier Heinrich Eber, Ing. Emil Jung, Redakteur Dr. Desbrievre Papp, Ing. Karl Rauch. Die Geschäftsstelle der Vereinigung befindet sich Wien, I, Universitätsstraße 11. Die Schaffung weiterer Arbeitsstellen im Deutschen Reich und in der Tschechoslowakei ist in Vorbereitung.

Theater und Musik.

Wiener Uraufführung.

(Von unserem Korrespondenten.)
In der Vor- und Nachsaison gibt sich Dr. Beer, der Direktor des Deutschen Volkstheaters, mit Vorliebe extrem literarisch, um die eigenliche Spielzeit bequemer dem Gärten Eden-Repertoire widmen zu können. Auch heuer begann die diesjährige Herbstsaison ungemein imponant mit einem Stück ausgesprochen literarischer Richtung: „Der Piarer von Mainz“ von Wilhelm Schmidt-Bonn. Dieser rheinische Nachfahre der Romantik hat sich als Lyriker und Erzähler längst einen guten Namen gemacht. Auf der Bühne erregte sein eigenartig-verträumter Erstick „Mutter Landstraße“ seinerzeit starke Beachtung. Die nachfolgenden Werke haben sich indes trotz interessanter Einzelheiten nie lange auf den Brettern behauptet. Auch das neue Drama dürfte ungeachtet einigen Respekt-Beifalls ein ähnliches Schicksal erleben. Es spielt um 1815 und führt uns in das Haus eines protestantischen Pfarrers. Er hat nächstherweise ein verkommenes Straßennädel, das die Mitschuld an einem Morde trägt, aufgefunden, verliert sich in sie und will sie „retten“, um mit ihr ein neues Leben zu beginnen. Es gelingt ihm in einer dramatisch-mühsamen, psychologisch völlig unwahrscheinlichen Szene, den Polizeidirektor zur Pflicht-

verletzung aus Mitleid zu bewegen. Allein der Komplize der Sündenrin entwischt aus dem Gesängnis, reißt die Beute wieder an sich und flieht mit ihr. Der Piarer folgt dem Paare, erreicht es. Festige Auseinandersetzungen. Die nun innerlich geklärte Dirne weigert sich, das Leben ihres seelischen Erweckers zu verderben, und stirbt unter dem Messer des Zuhalters dem Opfer. Drei kurze Akte, erfüllt mit sehr weitläufigen Reden über Menschenverehrung, irdische und himmlische Liebe und anderes Dichtgeflüster. Unmöglichkeit Figuren in meist unglücklichen Situationen, eine schwer erträgliche, geziert-krampfgehaltene Sprache sprechend. Dazwischen überraschenderweise ein paar filmmäßig-krasse Theaterauftritte. Besetzung und Inszenierung vielfach unter Mittelmaß. Kein guter Anfang. Oskar Stauder.

Nationaltheater Mannheim. Intendant Siofi hat das Schauspiel: „Demetrius Jahn-mowicz“ von Alfred Endler zur alleinigen Uraufführung erworben.

Eröffnung der Spielzeit am Pforzheimer Schauspielhaus. Die Spielzeit wurde mit einer flotten Aufführung von Guis. Freytags „Journalisten“ eröffnet. Der Besuch der ersten, wie auch der zweiten Vorstellung war, wohl infolge des günstigen Herbstwetters, nicht allzu stark. Das Stück schlug aber dank seiner bekannten und lang bewährten Qualitäten gut ein. Besonders reizvoll erscheint uns heutigen Menschen aufregenderen Zeiten die Darmlosigkeit des Mikleus der Zeitverhältnisse, aus denen heraus das Stück geboren wurde. Gute Aspekte für die neue Spielzeit boten die erfindungsreichen, hiesigen Leistungen einiger neu verpflichteter Künstler in der von Hermann Klein ganz vorzüglich geleiteten Aufführung: so vor allem Fra Sundry, deren Adelheid nicht des Reizes persönlichen Charms entbehrte, sowie Karl Wessels (Dobendorf) und Billy Hanke (Wellaus), die gleichfalls gute neue Kräfte zu sein scheinen. Als Dr. Wolf bewährte sich Hans Farenburg mit gewohnter Frische und Gewandtheit. Dr. a. R.

Kunsthaus und Wissenschaft.

Kunsthaus Bücher-Bersch (Badewethaus).

Piper-Drude statt originaler Kunstwerke bringt die diesmalige Ausstellung; aber die Piper-Drude erreichen einen so hohen Grad der Vollendung in der Wiedergabe der Originalgemälde, daß das saure Wort „Erfolgskunst“ gar nicht in den Sinn kommt. Man sieht vor diesen künstlerisch vollendeten Wiedergaben alterer Kunst (Dürer, Cranach, Rembrandt, Rubens, Goya usw.) und den Nachbildungen von Werken neuerer Zeit (Daubier, Manet, Menzel, Degas, Courbet, Wardees, Cezanne u. s. f.) fast wie vor Originalen. Fast, denn die letzten Eindrücke des Kolorits kommen in den Wiedergaben eben doch nicht so fein und schwebend — namentlich in den älteren Werken —, wie im Werk des Künstlers. Die gemordene Patina der Werke läßt sich in der gemachten Wiedergabe eben doch nicht ganz erzielen. Aber die technische Arbeit, die ja in der neueren Zeit

Bereinigung Technischer Schriftsteller.

Vor kurzem fand die gründende Versammlung dieser vom Verein deutschösterreichischer Ingenieure ins Leben gerufenen Vereinigung statt. Die Vereinigung will zunächst die technischen Schriftsteller des deutschen Sprachgebietes zusammenfassen, das technische Schrifttum und vor allem die technische Berichterstattung heben, beraten und fördernd an allen gemeinnützigen technisch-literarischen Arbeiten teilnehmen, sachliche und literarische, technische Auskunftsstellen einrichten und die besonderen Interessen der technischen Schriftsteller wahren. Auch aus dem

Heute nachmittag 3 Uhr
die große Dank- u. Abschieds-Vorstellung
Rennbahn-Circus Krone
Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise
Das vollständige reichhaltige Abendprogramm
Der zoologische Park ist heute nur noch bis 2 Uhr nachm. geöffnet

Pferderennen zu Iffezheim
Sonntag, den 11. September 1927, nachm. 2 Uhr
3 Flachrennen — 2 Trabfahren — 2 Jagdrennen.
Während der Rennen Verlosung, auf dem I. Platze ein Fohlen, auf dem II. Platze ein Fahrrad. Die Eintrittskarten gelten als Los.
Totalisator auf dem I. und II. Platz

Montag, nachm. 2 Uhr: Landwirtschaftl. Regnen u. Volksbelustigung.

Fahrplan:

Hin:	Zurück:
Karlsruhe ab 12 ⁰⁰ 12 ³¹	Iffezheim ab 18 ⁵⁵ 20 ²⁵
Rastatt ab 13 ⁰⁴ 13 ³⁹	Rastatt ab 19 ¹⁷ 20 ⁴⁰
(Kleinbahn) ab 13 ³⁰	" ab 19 ³⁷ 21 ²³
Iffezheim ab 13 ⁵⁴	Karlsruhe an 19 ⁵⁹ 22 ⁰¹

Raumtanz ab 11¹² Iffezheim ab 19⁵⁰
Rastatt an 12³⁷ Schwarzach ab 20²⁰
Kehl ab 11³⁰ Kehl ab 21⁴⁵
Schwarzach ab 12⁵⁶ Rastatt ab 19⁴⁰
Iffezheim an 13³³ Raumtanz ab 21⁰⁹

EINTRACHTSAAL Maria Michely, die größte Schererin Deutschlands v. Altenkessel/Saar, hält am 8., 9. September, abends 8 Uhr, 2 wissenschaftliche Vorträge über:

„Das wahre Menschentum“
von der untersten Stufe bis zur höchsten Entwicklung. Meine Erfahrungen in der Jenseitswelt. Karte zu Mk. 3.— 1.— u. 1.20 sind an der Abendkasse, im Vorverkauf in den Reformhäusern Friedel Müller, Douglasstr. 22, Hanisch, Kaiserstr. 32 u. J. F. Eisele, Papierhdlg., Werderpl. 41 zu haben.

KAFFEE MUSEUM
Donnerstag abend 1/2 9 Uhr
Solisten-Abend
der Hauskapelle
Leitung: Kapellmeister E. Wilken

Volksschauspiel Oetigheim
Wilhelm Tell
Werktagsspieltag:
Mittwoch, den 14. September
Anfang 2 Uhr. Ende 6 1/4 Uhr.
Spielzüge wie an Sonntagen.

Badisches Landestheater
Donnerstag, 8. Septbr. 1927
D. I. (Donnerstagmiete)
Ab. Gem. 1. S. Gr.

Florian Geyer
von Gerb. Hauptmann.
In Szene gesetzt von:
Fritz Baumbach,
Rotenb. v. d. Freund
Marigraf Friedrich
Baumbach
Gemmecke
Schulz
Günze
Hans von Grumbach
Rebner
Sebastian von Geyer

Raffel Kühne
Gutten Dahlen
Kuna Hübolt
Wiggeness Müller
Florian Geyer
Kleininger Albrecht
Berlitzingen Gemmecke
Gartheim Graf
Wilhelm von Grumbach
Brand
Sina Ermath
Kellermann Schulz
Karlst. v. d. Freund
Reinmeyer Höder
Schulz Reiner
Fischer Müller
Martin Schulz-Preiden
Hintermühllein Reimath
Sartorius

Pinf Schellenberger
Hübelen Dahlen
Kohl Berr
Pippler Rebner
Piesler Schmitz
Nammenbeder Müller
Träger Rebner
Schäferhaus Baumbach
Maret Vertram
Vauherer Schulz-Preiden
Fölslein Gemmecke
Frau Biegler
Berlitzinger Weisig

Alfonsin Graf
Sein Weis Genter
Schertlin Berr
Peter Schmitz
Röndl Müller
Kater Reiner
Domber Rebner
Bürger von Kühne
Hofenburger Graf
Dahlmann Schmitz
Ed

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 1/2 Uhr.
I. Rang u. I. Sperrsis
5.— /—
Freitag, 9. Sept.: Dou
Gionanni, Samstag, 10.
Sept.: Neu einstudiert:
Dieb Värmen um nichts.

Gottesauer Hof
Durlacher Allee 53
Heute großes Schlachtfest
Für gute Speisen, reine Weine, und
ff. Schremp-Prinz Bier ist bestens gesorgt
Es ladet höflichst ein
FRANZ BERLINGHOF.

Restauration
Grüner Berg
Neu renoviert
Heute großes Schlachtfest
Schremp-Prinz Exportbier
Empfehle meinen Saal den Vereinen zur Ab-
haltung von Versammlungen u. Festlichkeiten
Karl Dittus, Metzger u. Wirt

Vereins-Abend
am 8. d. Mts.
fr. im
Moninger,
Gartensaal.

Pianos
zu
vermieten
H. Maurer
Pianolager
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Möbel
Baum & Co.
Erbprinzenstr. 30
am Ludwigsplatz
Kein Laden!

Kissel
Große Sendungen
**Blau-
telchen**
Pfd. 1.80
Cabflau, Schell-
fisch, Rotzung,
Heilbutt, Zander,
Nordsalm,
Rheinsalm,
Kiel, Bücklinge,
Räucheraal
und Lachs
**Neue Fisch-
Marinaden**
Matjesfilet
Mastgefägel
Rehwild
Jg. Rebhühner
Jg. Fasanen
Neues
Sauerkraut

Kissel
Kaiserstr. 150
Tel. 186 u. 187

SONDER-ANGEBOT
in billigen
KURZWAREN
u. Schneiderei-Artikeln

Kurzwaren		Stickereien - Besätze
Maschinenfaden weiß und schwarz 300 Meter-Rolle . . . 0.09		Wäsche-Bogen gute Qual. Mtr. 0.07 0.04
Maschinenfaden weiß und schwarz 500 Meter-Rolle . . . 0.22		Valenciennes-Spitzen (fr. Wäsche) Mtr. 0.14 0.07
Maschinenfaden weiß u. schwarz 1000 Meter-Rolle . . . 0.45		Klöppelspitzen und Einsätze für Wäsche, moderne Muster, Mtr. 0.12 0.08
Reihgarn 20 gr.-Rolle 0.10		Klöppelspitzen und Einsätze für Decken und Gardinen, Mtr. 0.25 0.12
Reihgarn 50 gr.-Rolle 0.30		Wäsche-Sticker, Madapolam Gitter- und Blumenmuster, Mtr. 0.40 0.28
Handfaden weiß und schwarz 100 Meter-Rolle 0.10		Madapolam-Stickereien mit stumpf. Kante, mod. Dessins, Mtr. 0.32
Untergarn 1000 Meter-Rolle 0.20		Rock-Sticker in schönen Blumen-mustern, Mtr. 0.65 0.45
Nahtband schwarz und weiß, 10 Meter 0.15		Rock-Stickereien m. stumpf. Kante ap. Ansmust. Mtr. 0.95
Halbkleinband 3 Stück à 2 Meter 0.18		Hemdenpassen m. Trägerod. Aehsel-schluss, vech. Ausst., Stück 0.95 0.45 0.22
Körperband 5 Meter Stück 0.15		Kissen-Ecken und -Streifen schön. Klöppelmust., Stk. 0.10 0.20 0.10
Blusengummi 5 Meter 0.25		Futterstoffe
Durchziehgummi für Böcke Meter 0.15		Satin einfarbig, großes Sortiment, 80 cm breit, Mtr. 1.10
Druckknöpfe 4 Dutzend 0.10		Foulardine 100 cm breit, einfarbig mit schön. Seidenglanz 1.95
Armblätter Paar ab 0.25		Damassé Baumw., 140 cm breit, Mtr. 3.25
Einlegewatte Lago 0.30		Damassé Halbseide, in schöner Aus-mustern, Mtr. 3.50 2.50 1.90
Nähnadeln 4 Briefe 0.10		Damassé K'seide, 85 cm breit, apart. Mantelfutter Meter 4.00
Stecknadeln 300 Stück auf Brief 0.07		Futter-Serge Halbseide, 120 cm brt. Meter 4.50
Stecknadeln 50 gr.-Dose 0.15		Satin-Duchessé K'seide, 85 cm breit hochglanz. Gewebe in apart. Farb. Mtr. 4.50
Centimetermaße 150 cm lang, Stck. 0.08		Reinseiden-Damassé 85 cm brt. eleg. Futter f. Pelz- u. Damenmant. Mtr. 12.50
Fingerhüte Stück 0.05		
Schneiderkreide 5 Stück 0.10		
Scheren zum Ausschneiden Stück 0.45		
Perlmutterknöpfe 4 Dutzend, sort. Karte 0.45		
Besatz-u. Ziernöpfe in allen Far-ben u. mod. Ausführungen Dutzend ab 1 Rest posten 0.20		
Mantel- u. Kostümknöpfe 10.10		

Favorit-Schnittmuster
Die neuesten Herbst-Schnitte für Kleider und Mäntel in großer Auswahl am Lager

Für Herbst und Winter Kleider- u. Pelz-Besätze
in allen Arten und Farben Verkauf: Parterre

Eröffnung unserer Lebensmittel-Abteilung in den nächsten Tagen

KNOPF

Das Herz am Rhein.
Historische Erzählung von Paul A. Schmidt.

(23) (Nachdruck verboten.)

Die Prinzessin Auguste hatte sich von ihrer Krankheit erholt; als der Herzog das erlösende Wort gesprochen hatte, fühlte sie, wie ihr die Kräfte und Lebenshoffnungen zurückkehrten, und wenn es sie auch schmerzte, daß ihr Vater die Ehe mit Bismarck nicht öffentlich anerkannt wissen wollte, so fand sie sich damit ab, auf eine spätere Zeit hoffend, fest an dem Glauben in ihrer Liebe, und willens, für diese Liebe alles zu tragen.

Die Herzogin, in Frankfurt angekommen, ließ den Prediger Wang zu sich bitten und eröffnete ihm folgendes:

„Wir bedürfen Ihrer Hilfe, mein lieber Herr Wang,“ sagte die Herzogin. „Sie sollen die Ehe der Prinzessin Auguste mit dem Freiherrn Friedrich von Bismarck insgeheim eingemein. Die Prinzessin ist von ihrem ersten Gemahle richterlich geschieden und kann daher nach den Gesetzen unserer Religion und denen des Staates zu einer neuen Ehe schreiten. Auguste ist majorenn, als Frau unabhängig, und hat also an und für sich Rang und Macht, jede geziemliche Handlung nach ihrem Willen zu begehren. Leberdies hat sie auch unsere Einwilligung zur Schließung einer Ehe mit Bismarck, mit dem einen Vorbehalt, daß diese Verbindung zurzeit noch keine Öffentlichkeit erhalten solle. Ich ermächtigte und beauftragte Sie hiermit, mein lieber Herr Wang, die Ehe unserer Tochter nach den kirchlichen Gebräuchen einzuführen.“

„Durchlaucht werden mich bereit finden,“ erwiderte Herr Wang, „bestimmen Sie Tag und Stunde.“

Nachdem auch dieses besprochen war, verabschiedete die Fürstin den Geistlichen mit einem hübschen Lächeln und dann der getreuen

Pauli, jetzt Madame Sarllieb, den Auftrag zu erteilen, für das junge Paar eine Wohnung in Frankfurt in einem vor dem Tore gelegenen Häuschen zu mieten.

So traf die Herzogin mit kluger Umsicht alle Vorbereitungen zu der bevorstehenden Vermählung.

Inzwischen kam auch Bismarck in Frankfurt an und machte der Herzogin seine Aufwartung. Nach der formellen Begrüßung sagte die Herzogin von Nassau: „Wir wollen dem Glücke unserer Tochter Auguste nicht länger im Wege sein. Machen Sie Auguste so glücklich, wie sie es verdient.“

Bismarck dankte mit einer förmlichen Vereinerung, aber die Herzogin fuhr weiter: „Sie werden unser Vorhaben, die Ehe vorläufig noch geheim zu halten, billigen, denn auch wir können nicht über die Schranken hinweg, die das Hofleben nun einmal mit sich bringt. Seien Sie indes versichert, daß wir Ihre Persönlichkeit achten und zu schätzen wissen.“

„Ich danke Ihnen, Durchlaucht,“ erwiderte Bismarck, „was Auguste recht ist, soll auch mir recht sein. Ich hoffe, mich Ihrer Würdig zu erweisen, dies ist der einzige Dank, mit welchem ich ihr danken kann. Meine Ehre und mein Degen und meine unwandelbare Liebe, dies sind die Gaben, die ich ihr mitbringen kann.“

„Ich weiß,“ erwiderte die Herzogin, „Ihre Liebe steht fortan unter meinem Schutze.“

Die Herzogin reichte Bismarck die Hand, welcher dieser dankend an seine Lippen führte.

Nicht Tage später fand in aller Stille die kirchliche Einsegnung des Paares statt. Zwei Herzen hatten sich nach langen Irrfahrten gefunden, und wenn die Tage, die sie zusammen in Weltabgeschiedenheit verleben durften, auch gezählt waren, so nahmen sie doch den zuverlässigen Glauben an ihren neuen Lebensweg, daß keine Gewalt der Erde ihre Seelen je und je lösen könne.

IX.

Friedrich Wilhelm von Bismarck ritt mit seiner Schwadron in der Vorhut des Armeekorps des Marschalls Massena von Scharding

gen Linz. Es war die erste Eskadron des württembergischen Leibschützenregiments, dem Bismarck als Rittmeister vorstand.

Deisterreich, welches Napoleon in Spanien beschäftigt wußte, hatte Kriegsvorbereitungen getroffen, aber Napoleon war schneller, als man in Wien ahnte, auf dem Plan erschienen und hatte nach einer Reihe von Siegen, die jenem von Abendberg gefolgt waren, die Straße nach Wien abermals geöffnet.

Die Rheinbundfürsten mußten Napoleon Kriegserfolge leisten, und Bismarck, der in württembergischer Dienste übergetreten war, ritt nun im Gefolge des Kaisers der Franzosen gegen Deisterreich.

Kurz vor das Glück seiner Liebe gewesen, die ihm heimlich angetraute Gemahlin hatte Bismarck zu einem kurzen Abschiede in Einheim zum letzten Male gesehen. Kein ruhiges Glück an ihrer Seite war ihm gegönnt. Heeres- und Kriegsdienst hatten ihm die Geliebte allmählich wieder aus den Armen gerissen. Aber nicht in weidlicher Sentimentalität überdachte Bismarck die Vergangenheit. In seinem Herzen trug er die klaffende Wunde gekränkten Stolzes.

Daß er keine Anerkennung beim Herzog von Nassau fand, daß er das Liebste, was er auf Erden besaß, wie ein Dieb vor den Augen der Öffentlichkeit verbergen mußte, traf in ihm wie ein schleichendes Gift. Der Prinzessin zuliebe hatte er in diese fonderbare Deirat gewilligt, ihr verdammt er sein heimlich blutendes Herz, und es war ant, so überdachte er auf seinem Ritt, daß er Abschied von der Geliebten genommen hatte, ohne daß diese sein heimliches Leiden erkannt hatte. Nur ein Weg konnte es für ihn geben. Den Weg, Ruhm zu gewinnen, wo sich ihm Gelegenheit bot, um die Vorrechte der Geburt, die er mit der Prinzessin nicht teilte, durch persönliche Vorzüge auszugleichen.

Bismarck brannte nach Laten. Seine Eskadron war auf 100 Mann zusammengeschmolzen, als man unweit dem Städtchen Rißau auf ein Bataillon feindlicher Scharfschützen stieß. Zwei Eskadronen Kinmaier-Infanten lagen zur Unterstützung der Schützen im Hintergrund.

Bismarck übernahm die Lage. Die Schützen hatten sich am Abhange eines buhigen Hügel aufgestellt und hielten den Ausgang des Engpasses besetzt, durch den die Eskadron ihren Weg genommen hatte.

Bismarcks Entschluß war rasch gefaßt. Er ließ zum Galopp blasen, entwickelte seine Eskadron aus dem Engpasse ungedacht des heftigsten feindlichen Feuers und formierte seine Leute im Angesicht des Feindes auf einem freien Plage in Schlachordnung.

Die Scharfschützen knugten, das Gewehrfeuer schmiege, dann roketten sie sich zusammen und bildeten eine dicke Mauer.

So fanden sie, die Gewehre im Anschlag, während Bismarck mit seiner Eskadron vorrückte.

Bis auf 30 Schritte war Bismarck mit den Seinen an den Gegner herangekommen, als eine Salve die Luft zerriß.

Pferde bäumten sich auf und überschlugen sich. Menschen und Tiere wälzten sich auf der Erde.

Bismarcks Pferd, von drei Kugeln getroffen, machte noch einige Sätze, dann brach es vor den Bajonetten der Feinde zusammen.

Die Eskadron, durch das Feuer in Verwirrung gebracht, stugte und hielt an. Bismarck war durch den Sturz weder verundet noch betäubt, augenblicklich arbeitete er sich unter dem Pferde hervor, sah sich aber östlich allein den feindlichen Bajonetten gegenüber. Von allen Seiten drängten die Scharfschützen vor, an eine Mauer war nicht mehr zu denken, auch wollte Bismarck seinen zaudernden Leuten kein entmutigendes Beispiel geben.

Er zog seinen Säbel und stellte sich neben sein gefallenes Pferd, entschlossen, sein Leben so teuer als möglich zu verkaufen.

Ein starrer Wald von bligenden Bajonetten drang auf ihn ein, aber Bismarck wich keinen Schritt.

Das ist der Tod, durchzude es ihn, der Tod auf dem Felde der Ehre. Habe ich ihn gesucht? Nein, nicht den Tod, nur die Ehre suchte ich, aber beide wohnen nahe nebeneinander.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Darf man fremde Kinder schlagen?

Die Kinder sind heute sehr feinfühlig; sie machen große Augen, wenn ein Erwachsener ihnen bei Gelegenheit seine Meinung sagt. Sollte er gar, wie das früher häufig geschah, den Versuch machen, sie wegen einer Unart zu züchtigen, so würde wahrscheinlich die ganze Straße in Aufruhr geraten. Ich habe jüngst erst etwas Ähnliches erlebt.

Wenige Schritte vor meiner Haustür ziehen sich Anlagen hin, die durch ein niedriges eisernes Gitter abgegrenzt und geschützt sind. Vielleicht gerade, weil die Kinder wissen, daß es ihnen verboten ist, über das Gitter zu steigen, machen sie es erst recht gern. Es bleibt dann nicht dabei; sie gehen in die Ziersträucher, schneiden sich Ähren ab, werfen die Blätter auf den Weg und lassen sich in keiner Weise in ihrem Vorhaben stören, wenn man ihnen aus dem Fenster eine Warnung zuruft.

Die Polizeibeamten können nicht überall sein. Das Publikum muß ja auch ein gewisses Recht haben, einzugreifen, wo eine Ungehörigkeit geschieht. Jedenfalls erscheint einem als Erwachsene das wie ein angeborenes Recht, das nicht erst lange begründet zu werden braucht.

Als wieder einmal die Kinder in den Anlagen waren und ich ihnen zuwinkte, daß das verboten sei, wurde mein Zuruf kaum aufmerksamer, stand mir bei und schrie laut aus seinem Fenster eine Drohung nach der anderen heraus. Einer der Jungen machte eine lange Nase und einige Gebärden, die hier nicht beschrieben werden können, aber im höchsten Maße anstößig wirkten.

Wie der Wind war mein Nachbar unten und nahm die Verfolgung auf. Er faßte den Bürschen auch und verprügelte ihn weidlich. Sofort war ein Ansturm von Menschen da, die für den Jungen Partei nehmen wollten. Es war höchst interessant, wie feige und gedankenlos die meisten Erwachsenen sind. Schließlich kam die Mutter des Jungen dazu und wollte sich umbringen über diese „Freiheit des Menschen“.

Wir haben ihn in Schutz genommen und sind dabei vollkommen in unserem Recht. Soweit mir bekannt ist, hat sich das Oberlandesgericht in Jena dahin geäußert, daß Erwachsene, wo Kinder öffentlich Ungehörigkeiten begehen, die das sittliche Empfinden normaler Menschen verletzen und eine Sühne fordern, dasselbe Züchtigungsrecht wie ein verständiger Vater haben.

Seit der Junge seine Tracht Prügel bekommen hat, haben die Anlagen an unserem Hause ihre Ruhe.

*

Der Volksbund Deutscher Kriegsgriberfürsorge E. V. wird, wie alljährlich, auch in diesem Jahre am Allerheiligentag und Totensonntag auf den fernem Chrenstäten in aller Welt Blumen und Kränze als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zu unseren toten Brüdern niederlegen lassen. Die Einzelgräber werden durch den Volksbund im Auftrage und auf Kosten der Angehörigen besonderen Schmuck erhalten. Der Schmuck der Sammelgräber aber ist Pflicht des ganzen Volkes. Die Zahl der unbekannt Bestatteten reicht fast an eine Million heran. Die Kränze, die auf Hauptfriedhöfen und besonders großen Sammelgräbern niedergelegt werden, erhalten weiße Schleifen mit der Aufschrift: „Gruß aus der Heimat.“ — Volksbund Deutscher Kriegsgriberfürsorge, E. V. Einen Teil der Kosten übernimmt der Volksbund selbst. Der Volksbund wendet sich an das ganze Volk mit der Bitte, seine Toten nicht zu vergessen.

Deutscher Teilspiel. Wie aus der Anzeige ersichtlich, hat die Spielleitung in Deutshelm für Mittwoch, den 14. September, einen besonderen Wertspieltag eingelegt, um den Kreisrechnung zu tragen, die an Sonntagen nicht abkömmlich sind. An diesem Wertspieltag werden auch Schulen zu ermäßigtem Preis in größerem Umfang angenommen. Anmeldungen müssen alsbald an die Theaterkasse in Deutshelm gerichtet werden.

Die Einäscherung des verunglückten Redakteurs Carl August Nietzen fand am Samstag im englischen Familienkreise in Kiel statt. Die Beisetzung erfolgt am Dienstag nachmittags um 3 Uhr in Karlsruhe.

Karlsruher Herbsttage 1927

Die kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Das Programm der diesjährigen „Karlsruher Herbsttage“ steht im wesentlichen fest. Nachdem in den letzten beiden Wochen eine sehr große Zahl bedeutender Veranstaltungen zu den übrigen gekommen sind, kann man sagen, daß die diesjährigen „Karlsruher Herbsttage“ einen weit größeren Umfang annehmen werden, als man ursprünglich vermutete. Was die diesjährigen „Karlsruher Herbsttage“ auszeichnet, ist nicht zuletzt die Mannigfaltigkeit des Gebotenen. Mehr als in den vergangenen Jahren tritt der Sport hervor, der vor allem dem 2. Oktober neben dem großen Festzug das Gepräge gibt.

Im Vordergrund stehen jedoch nach wie vor die kulturellen Veranstaltungen mit ihren Höhepunkten am 1. Oktober — Südwestdeutscher Heimatabend mit dem Festspiel von Rudolf Fröschl — und der Woche vom 9. bis 17. Oktober, der

Festwoche des Badischen Landes-theaters, die in einem Badischen Dichter- und Komponistenabend ausklingt.

Das Konzertleben während der „Herbsttage“ ist überaus reich und vielseitig. Am 22. September ist der erste Kammermusikabend der Konzertdirektion Neufeldt, der von dem Wendling-Quartett bestritten wird. Am 24. September ist ein Konzert des Männergesangsvereins Niederhaller in der evangelischen Stadtkirche unter Mitwirkung des Organisten Hans Vogel und des Violinvirtuosen Dr. Karl Brückner. Am 29. September folgt das Wohltätigkeitskonzert Salvalini-Bug im Stadt-Konzertsaal, das von der Konzertdirektion Neufeldt veranstaltet wird. Der 15. Oktober bringt einen Mendelssohn-Abend des Fenchler-Quartetts aus Anlaß des 80. Todesjahres des Meisters. Am 16. Oktober findet in der Festhalle ein historisches Konzert des Musikvereins Harmonie statt. Am 17. Oktober ist der bereits erwähnte Badische Dichter- und Komponistenabend im Landestheater als Uraufführung der „Kaiserliche“ von Klenau, „Voris Gubunow“ von Musorfski, „Fosca“ von Puccini, das Schauspiel die Uraufführung von Kleists „Robert Guisard“ mit der Neueninszenierung des „Herbrochenen Kruges“, „Nikom“ von Franz Molnar und die „Guteschnitten Ede“ von Hermann Sudermann bringt. Das Volkssinfonieorchester in der Festhalle hat Prof. Manen als Gast. Am 18. Oktober ist dann das Konzert des Berliner Domchors in der Festhalle, veranstaltet von der Konzertdirektion Neufeldt, am 20. Oktober der 2. Kammermusikabend mit der Berliner Staatskapelle im Eintrachtssaal, am 28. Oktober ein Klavierabend von Max Pauer, ebenfalls im Eintrachtssaal.

Das Badische Konservatorium für Musik bringt im Rahmen der „Karlsruher Herbsttage“ mehrere bedeutende Konzerte heraus, deren genaueres Datum noch bekannt gegeben wird. Hier ist vor allem ein Badischer Komponistenabend hervorzuheben. Weiter bringt das Konservatorium einen Violin-Abend des Violinvirtuosen Josef Reichel mit Konzertprogramm Georg Mantel am Klavier und einen Trio-Abend mit dem Violoncellvirtuosen Rudolf Hindemith, dem Violinvirtuosen Josef Reichel und dem Konzertpianisten Josef Schell.

Am 8. Oktober feiert die Ortsgruppe Karlsruhe des Badischen Schmarwaldvereins ihr 40jähriges Gründungsfest in der Festhalle in größerem Rahmen. Am 15. Oktober ist ein Lichtbilderabend im Konzertsaal „Berge und Burgen der Pfalz und des Saarlandes“ veranstaltet von der Ortsgruppe Karlsruhe des

Pfalzervereins. In diesem Zusammenhang seien noch die beiden großen Unternehmungen genannt, durch die das Straßenbild der Stadt in den „Herbsttagen“ eine wirksame Belebung erfährt, der Wettbewerb des Karlsruher Gartenbauvereins unter dem Motto: „Karlsruhe im Blumenschmuck“ und die Schaufensterschmückung des Karlsruher Einzelhandels. Auch sei auf das Volksschauspiel Dettageim hingewiesen, das auf seiner gewaltigen Freilichtbühne allsonntäglich den „Wilhelm Tell“ spielt.

An Ausstellungen usw.

treten zu den großen ständigen Kunstinstituten — Badisches Landesmuseum, Badische Kunsthalle, Schöckel-Museum, Verkehrsmuseum der Technischen Hochschule, Ausstellung des Kunstgewerbevereins — bedeutende Sonderveranstaltungen. Vom 16. September bis 7. Oktober stellt, einer Tradition folgend, die Karlsruher Künstlergesellschaft in den Räumen des Badischen Künstlervereins aus. Vom 25. September bis 9. Oktober veranstaltet das Landesgewerbeamt in seinen Räumen eine gastliche Ausstellung, mit der in der Zeit vom 5. bis 8. Oktober ein Vortragskurs verbunden ist. Vom 2. bis 9. Oktober zeigt die Großherzogin Majolikamanufaktur eine Sonderausstellung ihrer Erzeugnisse. Am 12. und 13. Oktober findet in der Galerie Moos eine große Kunstausstellung statt, in der bedeutende Gemälde, Antiquitäten und dergl. zur Verkeigerung gelangen.

Aus dem Sportprogramm

feien folgende hervorragende Ereignisse aufgeführt: 11. September Vereinschwimm-Bierkampf im Stadt-Bierordbad zwischen dem Schwimmklub Rot-Weiß Kaiserlautern, dem Mannheimer Turnverein 1846, dem Pforzheimer Turnverein 1884 und dem Karlsruher Turnverein 1884. Vom 23. bis 25. September werden die Deutschen und Badischen Polizeimeisterkämpfe in Schwertkampf ausgetragen. Am 25. September Langstrecken-Klub-Regatta des Kanufahrers „Rheinbrüder“ von Kilstadt nach Karlsruhe. Am 1. Oktober Badische Polizeimeisterkämpfe in Gerätturnen und Faustball.

Der Haupttag für den Sport ist, wie erwähnt, der 2. Oktober mit den Hindenburgspielen der Karlsruher Turn- und Sportvereine. Der Reitsportklub Karlsruhe und die landlichen Reitervereine der Stadt veranstalten auf den Hüpferrennweiesen Reittournee. Im Rheinbrüder ist die Hindenburg-Kampfpferlegatta des Kanufahrers „Rheinbrüder“ und auf dem Sportplatz des Karlsruher Fußballvereins findet das wichtige Verbandsspiel des Karlsruher Fußballvereins gegen Sportklub Freiburg statt.

Am 30. Oktober ist ein nationales Schwimmfest des Karlsruher Schwimmvereins 1899 im Stadt-Bierordbad, bei dem auch der Wanderpreis der Stadt Karlsruhe für die höheren und Volksschulen ausgetragen wird. Endlich ist im Oktober das Schlussspiel der Schützengesellschaft Karlsruhe, verbunden mit Ehrengabenschießen auf Feld-, Stand-, Vitolen- und Kleinfalchschweine, Kugelschießen auf laufende Wildschweine, Schrotschießen auf Wurfstauben.

Vor allem dürften der Heimatabend und der Festzug „Im Zeichen des Verkehrs“ und die Reklamewagenchau einen starken Zustrom aus dem ganzen Lande, aus der Pfalz und von der Saar bringen. Die günstige Lage Karlsruhes im Eisenbahn- und Luftverkehr ermöglicht allen Kreisen, die „Karlsruher Herbsttage“ zu besuchen.

Pfandbriefkästchen. Seit März sind zahlreiche Verschickungen von Wertpapieren, insbesondere Aktien, Rentenbriefen, Pfandbriefen usw. dadurch vorgenommen worden, daß das Inflationsdatum ausgewaschen und in ein Vorkriegsdatum bzw. Vorkriegsdatum abgeändert worden ist. Jeder, der Wertpapiere als „Sicherheit“ annimmt, oder als „Verpfändung“ erhält, tut gut, falls er sich vor Schaden bewahren will, das Ausstellungsdatum aller Stücke, nicht des Probestückes, durch ein Verpfändungsdatum zu prüfen oder unter der Quarantäne beim badischen Landespolizeiamt prüfen zu lassen. Meist werden die Stücke nur zur „Lombardierung“ oder ins Depot bei einem Notar gegeben, weil auf diese Weise eine Entdeckung weniger zu fürchten ist. Das Badische Landespolizeiamt

warnet vor Annahme solcher gefälschter Papiere und bittet eventl. um Mitteilung.

Ernennung an der Technischen Hochschule. Dem Privatdozenten an der Technischen Hochschule, Dr. Hermann Marx, wurde die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Technischen Hochschule verliehen.

Mit Stichwunden aufgefunden. In der Kronenstraße wurde in der Nacht zum Mittwoch ein Steinhauser von hier mit 2 Stichwunden am Kopf aufgefunden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er im Krankenauto nach dem städt. Krankenhaus gebracht. Die Fahndung nach den Tätern ist aufgenommen.

Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung.

Man schreibt uns: Es ist bei der Einteilung der Landesamtsbezirke für das am 1. Oktober in Kraft tretende Gesetz nachliegend, sie nach Wirtschaftsgrenzen zusammenzufassen. Nun hört man aber, daß die Absicht besteht, das Mannheimer Wirtschaftsgebiet von Baden loszureißen und es dem Frankfurter Wirtschaftsgebiet anzuschlagen, der restliche Teil von Baden soll dem Land Württemberg zugeschlagen werden.

Gegen diese Zerstückelung des Wirtschaftsgebietes Baden muß Protest erhoben werden. Das Wirtschaftsgebiet Mannheim-Heidelberg ist mit den übrigen badischen Landesstellen ganz eng verknüpft, hat aber mit Frankfurt a. M. keinerlei Verbindung. Bei der Durchführung ihrer Aufgaben sind die Landesämter in hohem Maße auf die Mitwirkung der Gemeinde- und Staatsbehörden angewiesen; deshalb sind die Grenzen des Landesamts für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auch mit den Landesgrenzen, also in diesem Falle mit der badischen Grenze, in Uebereinstimmung zu bringen. Von Baden aus sind auch die Beziehungen zur Schweiz und zum Elsaß zu pflegen; wie soll das geschehen bei einer Zuteilung Badens an außerbadische Wirtschaftsgebiete!

Ein anderer Vorschlag soll dahin gehen, Württemberg, Baden und die Pfalz zusammenzufassen; das sieht sehr großzügig aus, wird aber auch den verschiedenen wirtschaftlichen Bedürfnissen dieser Länder nicht gerecht. Mit Recht vertreten daher die Regierungen von Baden, Württemberg und Bayern den Standpunkt, daß wie bisher jedes dieser Länder für sein Gebiet ein eigenes Landesarbeitsamt erhalten soll. Dabei würde natürlich Hohenzollern bei Württemberg bleiben. Das wäre die einfachste Lösung der aufgeworfenen Frage; jede andere Entscheidung benachteiligt die Interessen Badens als einheitliches Wirtschaftsgebiet im höchsten Maße.

Unfälle. In einem Laden in der Kaiserstraße stürzte ein Handwerker von der Leiter und zog sich einen Knöchelbruch zu. — Ein verb. Kaufmann wurde von einem Straßenbahnwagen angefahren, wobei er vom Fahrrad stürzte und sich Querschnitten am Kopf und eine Gehirnerschütterung zuzog. — In der Pfalzgrabenstraße wurde ein Krankenpflegerin von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden gemorren und erlitt erhebliche Verletzungen. — Am Dienstag vor-mittag um 7 Uhr wollte ein verb. Reisender mit einem Fahrrad in der Karl-Wilhelmstraße kurz vor einem fahrenden Straßenbahnwagen die Straße kreuzen. Er wurde von dem Straßenbahnwagen erfasst, wobei er eine Kopfverletzung erlitt, die seine Aufnahme ins städt. Krankenhaus nötig machte.

Auf einem Lagerplatz am Rheinhafen ereignete sich gestern nachmittags gegen 2 Uhr ein Unfall. Ein lediger Arbeiter von hier, der mit Holzaufladen beschäftigt war, stürzte von einem Eisenbahnwagen herab, wodurch er schwere Kopf- und Schulterverletzungen erlitt. Er mußte im Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Was wahr ist. Zu der unter dieser Spitzmarke in unserer Ausgabe vom 31. August veröffentlichten Meldung erfahren wir, daß der Vorfall bei weitem nicht so ernsthafter Natur war, wie es den Anschein hatte. Vor allem kann von einem Trunkenbold keine Rede sein.

Am Grabe seiner Frau erschossen. Am Dienstag nachm. 4 Uhr hat sich ein 63 Jahre alter Monteur von hier auf dem Friedhof am Grabe seiner im vorigen Jahre verstorbenen Frau erschossen.

Motorradbrand. Beim Tanzen an der Tankstelle am Ramenplatz geriet am Dienstag abend ein Motorrad in Brand. Die Klammern konnten mit Fischen und Lumpen erstickt werden.

Übler Mundgeruch

wirkt abtöndend. Häufig gestörte Zähne entstellen das schöne Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich wirkenden Zahnpasta Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Vorkieselschnitt. Kaufende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Verwenden Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen M. 1.25 (weiße Borsten), für Herren M. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Ueberall zu haben.

Carl Schöpf

Marktplatz

Die ständige Nachfrage aus allen Kreisen meiner Abnehmer von nah u. fern hat mir die Pflicht auferlegt, die so bevorzugten

„Bleyle's Strickwaren“

Knaben-Anzüge — Mädchenkleider
Sweaters u. Pullovers
Damen- u. Herrenwesten

in großen Sortimenten aufzunehmen u. ab heute in den Verkauf zu bringen.

Der Verkauf von

Herbst- u. Winter-Neuheiten

in allen Artikeln wie:

Damen-, Mädchen- u. Kinderbekleidung

Damen- u. Herren-Kleiderstoffen, B'wollwaren etc.

ist in vollem Gange u. hat jetzt den besonderen Vorzug, daß die Preise noch auf Grund frühzeitig getätigter großer u. vorteilhafter billiger Abschlüsse kalkuliert werden konnten

Besichtigung meiner 12 Ausstellungs-fenster sowie des Lagers sehr erwünscht

Der Rothenburger Verband schwarzer Schlagender Verbindungen (R.V.S.V.)

Hielt auch in diesem Jahre seinen ordentlichen Verbandstag in der schönen Laubstadt Rothenburg ab. Die Verhandlungen erzielten sich neben den eigentlichen Verbandsangelegenheiten, der Neuaufnahme von Verbindungen, dem Ausbau des Verbandes überhaupt, auch weitgehend auf allgemein hochschulpolitische Fragen, insbesondere die jetzt so brennend gewordene Frage des Ausbaues der Deutschen Studentenschaft.

Die Versammlung nahm folgende Entschliessung einstimmig an: Der R.V.S.V. schließt sich in der Ueberzeugung, daß die großdeutsche Einstellung der Deutschen Studentenschaft unter allen Umständen gewahrt werden müsse, den Beschlüssen des 10. Deutschen Studententages in Würzburg an und wird bei jeder geeigneten Gelegenheit für die Durchführung dieser Beschlüsse eintreten.

Bei den Verhandlungen war es erfreulich, zu beobachten, daß die Verbindungen sich in allen grundsätzlichen Fragen des Verbandes und der nach den Grundfäden des Verbandes zu verfolgenden Hochschulpolitik völlig einig waren und ihnen ihre ganze Aufmerksamkeit entgegenbrachten. Eine Tatsache, die sich in der am Schluß einstimmig angenommenen Entschliessung darstellt: „Die im Rothenburger Verband schwarzer Schlagender Verbindungen (R.V.S.V.) zusammengefaßten Korporationen bekennen sich auf ihrem diesjährigen Verbandstag in Rothenburg o. T. erneut einmütig zu den bewährten Zielen des Verbandes. Sie sind dabei von dem Bewußtsein durchdrungen, daß den Grundfäden des Rothenburger V.S.V. gerade in der Gegenwart besonders große Bedeutung zukommen werden muß.“

Die Konvente wurden umrahmt von den gefestigten Veranstaltungen: dem Begrüßungsabend, dem Verbandssommer und dem Festball, die einen frohen Verlauf nahmen und allen den zahlreichen Teilnehmern noch lange angenehm im Gedächtnis bleiben werden. Schließlich fand noch eine schöne Gedenkfeier und eine Kranzniederlegung am Gefallenendenkmal statt.

Chronik der Vereine.

Willkür Karlsruhe. In der am Freitag im Vereinslokal zur „Goldenen Krone“ abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, die einen glatten Verlauf nahm, wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Willi Reinerz, 2. Vorsitzender Ernst Niederkräffer, Schriftführer Gustav Schäfer, Schatzmeister Eugen Kaiser, Beisitzer: Hugo Willius, Diemar Günzel, Job. Nied, Josef Schäfer, Hermann Schilf, Irma. Der Willkür Karlsruhe, ein über die Mauern Karlsruhes hinaus weit renommierter Musik- und Theaterverein, wird nach längerer Pause anlässlich seines 24. Stiftungsfestes am 22. Oktober d. J. mit einem prächtigen Dreiaakter wieder an die Öffentlichkeit treten.

Mitteilungen des Bad. Landesheaters.

Der Neuenföhrung von Schalkpeares hier sehr lange nicht mehr gegebenen Lustspiels „Die Dörner und Nichte“ liegt die reizvolle Ueberlegung von Schalk und Fied zugrunde. In dieser, am Samstag, den 10. September, stattfindenden erstmaligen Wiederaufführung des Werkes treten von den neuengewonnenen Mitgliedern Hans W. Hiller als „Pantier“ und Eva Duatler als „Lilitha“ zum erstenmal vor das Publikum. Unter ihnen sind in Hauptrollen noch Elisabeth Bertram und die Herren Brand, Dahlen, Gernede, Graf, Herr, Höder, Klose, Krensch, Reigeb, Müller, Prater und Ernst-Heinrich tätig. Das Bühnenbild wurde nach Entwürfen von Carl Schalk herbeigeführt. Die Kostüme stammen von Margarete Schalkenbera.

Am Sonntag gelangt in vollständiger Neuenföhrung Auber's komische dreiaktige Oper „Fra Diavolo“ zur Aufführung.

Veranstaltungen.

Die Anban-Kollegen, dieser herrliche russische Männerchor, haben sich in den drei Karlsruher Konzerten des letzten Winters in die Herzen unserer Musikfreunde gelungen; es wird daher allgemein große Freude erweckt haben, daß es der Konzertdirektion Kurt Neufeld gelungen ist, wiederum (gelegentlich der Kundreise aus Italien) ein Konzert dieser berühmten Chorvereinigung abzuhalten und zwar für kommende Dienstag, den 13. September. Das Konzert wird wieder im Eintrachtsaal stattfinden und ein völlig neues Programm geistlicher und weltlicher russischer Männerchöre aufweisen, sowie die beliebten Kolontänze. Die Kartenausgabe, Waldstraße 33, hat begonnen.

Neues vom Film.

Atlantid-Vollspiele. Wie das deutsche Volk seinen Heldenhelden, so verehren die Amerikaner ihren Nationalhelden George Washington, der ihnen im 18. Jahrhundert die Freiheit brachte. Der neue amerikanische Großfilm im Verleih der Ufa „Das Selbstmädchen von Trenton“ ist ein packender Roman aus dem Freiheitskrieg der Amerikaner gegen die Engländer und spielt in der Handlung auch Washington. Im Vordergrund steht die ebenso rührende wie spannende Liebesgeschichte eines jungen Mädchens, das den Geliebten von Tode errettet. Der Film in den Atlantid-Vollspielen (am Durlacher Tor) wird in Karlsruhe am erstenmal gezeigt.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 6. Sept.: Isabella Stiegler, alt 61 Jahre, Ehefrau von Tobias Stiegler, Straßendamm-Kontrollleur; Ferdinand Wanda, alt 72 Jahre, Witwe, alt 63 Jahre. — 7. Sept.: Christine G. u. a. S., alt 56 Jahre, Ehefrau von Kaspar G. u. a. S.; Marie K. u. a. S., alt 77 Jahre, Witwe von Julius K. u. a. S.; Karf, alt 4 Monate 21 Tage, Vater Friedrich J. o. a. S., Kaufmann.

52. Deutscher Gastwirtstag.

II.

Der zweite Tag der deutschen Gastwirtstagung in Düsseldorf brachte die von 681 Delegierten besuchte

Bevollmächtigtensitzung des Deutschen Gastwirtsverbandes.

Präsident Köster eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die Bedeutung des mit großem Fleiß und hohem volkswirtschaftlichem Verständnis verfaßten Geschäftsberichtes des Verbandsdirektors Hauga, der die Wichtigkeit des Gastwirtsberufes für die deutsche Volkswirtschaft in anschaulicher Weise unter Bezugnahme auf die Ergebnisse der letzten Betriebszählung vom 16. Juni 1925 hervorhebt. Danach umfaßt das Gast- und Schankgewerbe Deutschlands 255 918 Betriebe mit rund 716 000 beschäftigten Personen. Es beschäftigt am Tage der Zählung über 86 000 Personen mehr als die deutsche Bergbau-, das Salzmennefen- und die Torfarbeiter zusammen, rund 64 000 Personen mehr als die gesamte deutsche Industrie der Steine und Erden, 123 000 Personen mehr als die elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik zusammen, mehr als doppelt so viele Personen als die chemische Industrie und über 146 000 Personen mehr als die deutsche Papierindustrie und das Veredelungsgewerbe. Hinsichtlich der Zahl der Betriebe steht das Gast- und Schankwirtsberufes unter allen Gewerbegruppen Deutschlands an vierter Stelle. Das im Gast- und Schankgewerbe investierte Kapital beläuft sich nach vorsichtiger Schätzung auf 2 Milliarden 295 Millionen Mark. Die etwa 700 in Gesellschaften betriebenen Gast- und Schankwirtschaften repräsentieren allein ein Kapital von 458 Mill. M. An Eöhnen zählt das Gastwirtsberufes jährlich mindestens 560 Mill. M. Nach dem vom Verbandspräsidenten Hermann Braun-Berlin vorgelegten

Rassenbericht

schließt die Verbandskasse mit 602 768 M. ab. Die Theodor-Müller-Stiftung hat einen Bestand von 20 869 M., die Witwen- und Waisenkasse einen solchen von 37 894 M., die Unterhaltungskasse 103 823 M., die Anton-Ringel-Stiftung 17 110 M., die Sterbekasse 114 742 M., die Ruhegeldkasse 26 108 M. Das Gesamtvermögen des Verbandes beträgt 1 044 874 M.

In den Voranschlag wurden 325 000 M. eingestellt. Dem seit 25 Jahren im Amte befindlichen Schankmeister Hermann Braun, dem schon aus Anlaß seiner Inhaberei beträchtliche Kundgebungen aus dem Gesamtverbande zugegangen waren, wurde bei dieser Gelegenheit nochmals der Dank für seine aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen.

Auf Antrag des geschäftsführenden Ausschusses wurde dann beschlossen, den Verband zu betragen für die Mitglieder der dem Preussischen Landesverband angehörenden Vereine auf vierjährlich eine Mark, für die Mitglieder aller anderen Landesverbände auf 80 Pfg. festzusetzen. Die ausstehenden Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses: Adolf Schinkel und Hermann Braun, wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die bisherigen Kassensprecher.

Der Präsident sprach hierauf über folgenden Satzungsänderungsantrag des geschäftsführenden Ausschusses:

Mitglieder des Deutschen Gastwirtsverbandes, welche in einem Orts- oder Kreisverein oder in einer Bezirksgruppe eines Ortsvereins ein Amt als erster Vorsitzender, erster Kassensprecher oder erster Schriftführer bekleiden oder dem Vorstände eines Regierungsbezirks-, Provinzial- oder Landesverbandes angehören, erhalten nach sechsjähriger ununterbrochener Amtstätigkeit die Verdiensturkunde, nach zwölfjähriger ununterbrochener Amtstätigkeit das Goldene Ehrenzeichen des Verbandes verliehen. Die Anmeldung hat von der betreffenden Organisation zu erfolgen.

Wie der Redner ausführte, wolle man mit dieser Maßnahme jeder Protektionswirtschaft in Bezug auf Auszeichnungen aller Art vorbeugen. Der Antrag fand die Zustimmung der Versammlung. Abgelehnt wurde dagegen ein Antrag Helsen-Naflau, der verlangte, daß das verdienstliche Mitarbeiter verleihe Goldene Ehrenzeichen von den Erben nicht mehr zurückzugeben sei, sondern dauernd im Besitz der Hinterbliebenen verbleiben soll.

Der Antrag wurde abgelehnt.

Ein weiterer Antrag, Kochkunst- und sachgewerbliche Ausstellungen in anderer Form als bisher zu veranstalten, wurde verlag. Für den Landesverband Thüringen beantragte Dr. Hermann u. Jena folgende

Satzungsänderung:

„Die Hauptversammlung beschließt, dem § 2 der Satzungen folgenden Zusatz anzufügen: Ausgenommen sind Abschlüsse von Arbeits- und Lohnverträgen.“

Der Antrag wurde angenommen, ebenso der Antrag des Großen Vorstandes: „Die Hauptversammlung des Deutschen Gastwirtsverbandes wolle beschließen, daß

für die Kochkunstausstellung in Köln anlässlich der Düsseldorf-Tagung vier bis fünf Ehrenpreise im Gesamtwerte von 1000 Mark für besondere Leistungen vom Deutschen Gastwirtsverband gestiftet werden.“

Einladungen zum nächstjährigen Deutschen Gastwirtsstag ergingen von Leipzig, Bremerhaven, Danzig und Kiel. Gewählt wurde Bremerhaven.

Heinzelmann-Fork begründete dann folgenden Antrag auf Errichtung einer Pensions- oder Altersversorgungskasse, den der Provinzialverband Brandenburg, Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O., unterstützte:

„Die Hauptversammlung des Deutschen Gastwirtsverbandes wolle die Errichtung einer an die Sterbeunterstützungskasse anzuschließenden Pensions- oder Altersversorgungskasse beschließen.“

Präsident Köster teilte dazu mit, daß die Frage inzwischen einem Versicherungsmathematiker vorgelegt habe und daß die Untersuchung die Unmöglichkeit der in dem Antrage gewünschten Klassen ergeben habe. Auch die Versicherungsgesellschaften lehnen die Schaffung solcher Klassen ab. Da bei solchen Projekten erfahrungsgemäß die Prämienfrage eine ausschlaggebende Rolle zu spielen pflegt, wurde zunächst geprüft, welche Beiträge für die beabsichtigte Versorgung auf Grund vericherungstechnischer Kalkulation sich ergeben. Es ergibt sich, daß in den beteiligten Kreisen die Kosten einer solchen Versorgung viel zu niedrig eingeschätzt werden. Der Unterschied ist so groß, daß man ernsthafte Zweifel hegen muß, ob das Projekt nach Befanntgabe der tatsächlich notwendigen Beiträge Aussicht auf Verwirklichung hat.

Damit fiel der Antrag.

Von Rung-Köln wurde dann folgender Dringlichkeitsantrag eingebracht: „Die Hauptversammlung möge einen Betrag von 10 000 M. bewilligen zur Unterhaltung, Einrichtung oder Beteiligung an einem Notenerlag, der ausschließlich feuerfreies Repertoire führt, und daselbe lediglich den Mitgliedern des Deutschen Gastwirtsverbandes unter Kontrolle desselben zur Verfügung stellt.“ — Der Antrag wurde nach sehr lebhafter Debatte angenommen.

Errichtung einer Gastwirtsbank

verlangte ein Antrag des Provinzialverbandes Sachsen. Er lautete u. a.:

Der Deutsche Gastwirtsverband wolle beschließen: Die einzelnen Organisationen in Verbindung mit den Provinzial- oder Landesverbänden gründen eine Gastwirtsbank mit Zweigstellen in den einzelnen Städten. Die Mitglieder sind zu verpflichten, in den ersten 2 Jahren je 150 Mark als Spareinlage der Bank zuzuführen. Der gesamte Geldverkehr und Zahlungsverkehr hat, geregelt durch Scheckverkehr, durch die Gastwirtsbank zu erfolgen. Spareinlagen der Mitglieder werden angenommen. Bei Kreditgewährung an Mitglieder und zur Ablösung von Baupfand hat die Bankleistung die Unterlagen und Sicherheitenleistungen gewissenhaft zu prüfen.

Vorgeschmidt-Nürnberg warnte davor, trotz der guten Nürnberger Erfahrungen, eine Gastwirtsbank von Gesamtverbandswegen zu schaffen. Vielmehr sollten die einzelnen Berufsorganisationen solche Institute nach örtlichem Bedarf schaffen. Vor allem müsse Vertrauen bestehen und viel Kleinarbeit geleistet werden. Das sollte vom Verbandstage sogar empfohlen werden.

Nachdem sich u. a. Ratskellermist Hartleb-Kassel, Brand-Frankfurt a. M., Frank-Stuttgart und Präsident Köster gegen den Antrag in seiner weitgehendsten Form ausgesprochen hätten, wurde der Antrag zurückgezogen.

Weiter beschäftigte noch folgender rheinischer Dringlichkeitsantrag die Tagung:

„Der Deutsche Gastwirtsverband möge veranlassen, daß

die Wünsche in Wort und Schrift der Alkoholgegner

gegen das Wirtsgewerbe mit allen Mitteln bekämpft werden. Wir schlagen die Errichtung der Bewegung: „Mäßig aber frei!“ vor, die sich in Desterreich bewährt hat, und die auch bereits auf dem Deutschen Gastwirtsstag in Kassel angenommen wurde, und auf deutsche Verhältnisse entsprechend angewendet werden kann. Wir beantragen: Die Hauptversammlung möge für die dazu notwendigen Vorarbeiten einen Betrag von 6000 Mark aus laufenden Mitteln der Kasse zur Verfügung stellen.“ — Die Debatte ergab im allgemeinen Zustimmung zu dem Antrag.

Es wurde schließlich ein weitergehender Antrag angenommen, der jede Mittelbewilligung zur Bekämpfung der Auswüchse der Abstinenzbewegung in vorkommenden Fällen vorzieht.

Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Mittwoch früh 10 Uhr verlag. Am Abend fand in den Sälen des Zoologischen Gartens und der Tonhalle das Festessen des Verbandstages statt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der über der Biskaya gelegene Tiefdruckausläufer hat Westdeutschland erreicht und in Baden frühlingshafte Gewitter hervorgerufen. Auf seiner Rückseite folgt über Westfrankreich ein Aufbelebungsgebiet, so daß wir für heute mit nur leichter Bewölkung zu rechnen brauchen.

Wetterausichten für Donnerstag: Zeitweise aufheiternd, einzelne Nachregen und warm. Veränderlicher Witterungscharakter noch anhaltend.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Aussichten für Freitag: Aufheiternd, trocken, mäßig warm, schwache westliche Winde.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur in C, Wind, Wetter, Bemerkungen. Rows include: Adnigstul, Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Freiburg, Bademeil.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include: Augsburg, Berlin, Hamburg, Eisenberg, Stockholm, Studene, Kopenhagen, Kronberg (London), Brüssel, Paris, Zürich, Genf, Lugano, Venedig, Rom, Madrid, Barcelona, Alster.



Mittwoch den 7. Sept. 1927. Wetterkarte mit Isobaren, Isothermen und Wetterzeichen für verschiedene Städte.

Rheinwasserstand 6. September. Table with columns: Station, Wasserstand am 6. Sept., Wasserstand am 7. Sept. Stations include: Waldshut, Schutterinsel, Keil, Wagan, Mannheim.

Advertisement for 'Der richtige Nachtisch' (The right dessert). Features an illustration of a man and a child looking at a plate of Oetker pudding. Text describes the pudding as healthy and delicious, suitable for children and adults. Includes contact information for Dr. August Oetker, Bielefeld.

Nachklänge zur Sängertagung.

a. Weinheim a. d. B., 7. Sept. Nach einem Spaziergange über Winded und Wachenburg begaben sich die Sänger im lachenden Sonnenschein hinab in das Birkenauer Tal...

Prof. Emil Maenner gab in der Festansprache dem Wunsche Ausdruck, daß der Geist der Eintracht während der Sängertagung fortwirken und auch in Zukunft edle Früchte zeitigen möge. Er stimmte das Deutschlandlied an...

Die vereinigten Weinheimer Männerchöre trugen unter ihrem Dirigenten, Chormeister Sam Bernh das für das Sängerbundfest einstudierte „Deutsche Lied“ (Kallivoda) vor...

Dem Bundesobmann Dr. Meiser aus Freiburg, der sich durch seinen Humor und das Feuer seiner Beredtheit die Herzen eroberte...

Badische Chronik

51. Jahresversammlung des Bodensee-Geschichtsvereins.

bl. Der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung hat seine Tagung in Ravensburg gehalten. Der Präsident des Vereins, Stadtdirektor und Kunstmaler Meiser...

Werkmeister-Bundestag.

dz. Mannheim, 6. Sept. Hier wurde der dritte ordentliche Bundestag des Deutschen Werkmeisterbundes abgehalten, bei dem eine öffentliche Kundgebung stattfand. Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Deissner sprach über „Der Werkmeister in der deutschen Wirtschaft“...

In einer Entschließung wird die von den christlichen Gewerkschaften erstrebte Volks- und Wirtschaftsgemeinschaft als notwendig bezeichnet, ebenso die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

dz. Ettlingen, 7. Sept. Heute vormittag wurde am Bahnübergang beim Reichsbahnhof durch die Aufmerksamkeit des Bahnpersonals und das tatkräftige Eingreifen von städtischen Arbeitern ein großes Unheil verhütet. Ein Bulldog aus der Richtung Mörch blieb mit ihrem mit Packsteinen beladenen Anhänger mitten auf dem Gleis stehen...

o. Bruchsal, 7. Sept. Die Polizeistunde wird künftig auf 1 Uhr festgesetzt. — Um das verschiedenartige Vorherbiten zu beseitigen, wird ein bestimmter Termin für die einzelnen Nebforten festgesetzt, der genau einzuhalten ist.

dz. Kirchhofen, 7. Sept. Der Landwirt Heinrich Kammerer in Unterambringen verunglückte bei der Ernte tödlich. Als er beim Aufladen von Klee auf dem Wagen stand, zogen die Pferde vorzeitig an, Kammerer stürzte rücklings vom Wagen und brach das Genick.

dz. Schwellingen, 2. Sept. In den Hohlsteinhäusern in der Scheffelstraße schlug ein dort wohnender Arbeiter in betrunkenem Zustande mit einer Bierflasche die Fenster ein...

dz. Mannheim, 7. Sept. Gestern geriet der 27 Jahre alte Tagelöhner Wilh. Hartmann mit seiner Frau in Streit und brachte ihr mit einer Schere 20 Stiche in der Herzgegend bei. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

bl. Mannheim, 7. Sept. Ein junger Mann aus dem Vorort Käferal verließ Pfingsten 1924 die Heimat. Jahrelang hörten seine Angehörigen nichts von ihm, und er galt als verschollen. Nach dreieinhalb Jahren kam jetzt ein Brief aus Algier, in dem der Vermißte schreibt, daß er als Trompeter in der Fremdenlegion ist, und daß er jetzt nach China kommt.

dz. Pforzheim, 7. Sept. Die bei dem gemeldeten Unfall vom letzten Sonntag zwischen Kronau und Kirrlach verunglückten drei Pforzheimerinnen sind Frau Maria Gröschmayer, Frä. Ueberle und deren Mutter. Alle drei sind schwer verletzt, am schwersten die beiden Ersteren. Die Verunglückten befinden sich im Pforzheimer Krankenhaus.

Baden-Baden, 6. Sept. Die Besucherzahl stieg bis zum 4. September auf 70334, während im Vorjahre am gleichen Tage 60312 Gäste gezählt worden sind. Es ergibt sich daher gegen das Vorjahr das ansehnliche Plus von über 10000 Besuchern...

Baden-Baden, 7. Sept. Gestern nachmittag nach 11 Uhr ereignete sich bei dem Landungsversuch eines Flugzeuges in Baden-Dos, in dem sich auch Oberbürgermeister Fleiser befand, ein Unfall, der glücklicherweise ohne ernstlichere Folgen blieb. Der Flugzeugführer sah, daß ihm der Platz zur Landung nicht ausreichte und versuchte noch einmal aufzusteigen...

dz. Ballrechten, 7. Sept. Gestern morgen gegen 5 Uhr wurde der Farrenwärter August Schüb, als er im Farrenstall nachschaute, von einem Farren, der sich losgerissen hatte, derart bearbeitet, daß er mehrere Rippenbrüche davontrug. Als der Wärter in den Hof flüchtete, verfolgte ihn der wütende Farren und brachte ihm schwere innere Verletzungen bei, so daß man den Mann in die Klinik nach Freiburg bringen mußte.

dz. Norlingen, 7. Sept. In der Kirchhofener StraÙe stieß ein Radfahrer von Kirchhofen mit einem Schmiebmesser von Norlingen derart zusammen, daß dem Schmiebmesser das eine Auge ausgeschlagen wurde.

z. Wilsbätt, 6. Sept. Nach wochenlanger rühriger Kleinarbeit konnte am Sonntag ein Turm- und Sportfest, das gleichzeitig als Werbetag gedacht war, abgehalten werden. Nachdem der 1. Vorsitzende Föcke die Bedeutung der Veranstaltung gewürdigt hatte, folgten die turnerischen Vorführungen bis zum Kür- und Kunstturnen, wobei sämtliche Übungen großes Können verrieten.

Die 4. Berliner Funkausstellung.

Von Ing. W. Schrage.

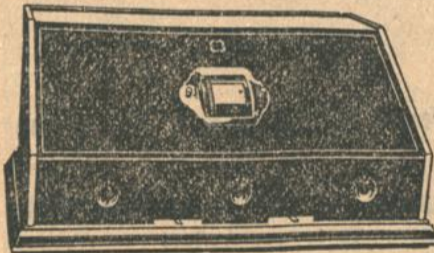
Bildfunk heißt die Devise der diesjährigen Berliner Funkausstellung im Hause der Funkindustrie am Kaiserdamm. Selten hat wohl ein Ausstellungsgegenstand aus einer Funkausstellung ein derartiges Interesse auf sich vereinigt, wie diese einfach aussehenden schwarzen Kästen, die in ihrem Innern ein deno komplizierteres Räder-, Röhren- und Leitungsgerüst aufweisen und die auf den Ständen der Reichspost im Betrieb dem Publikum vorgeführt werden. Auch die auf dem gleichen Stand der Reichspost angezeigten Reizmikrophone sowie die dazu gehörenden Regulierungs-, Schalt- und Verstärkungseinrichtungen zur Übertragung von Opern usw. fesselten das Interesse der Besucher in starkem Maße. Das gleiche kann man auch von den Ausstellungsobjekten der Reichsfunfgesellschaft behaupten, die mit einer genauen Nachbildung einer Überwachungsstelle für die funktionsfähigen Leiter bei den Sendestellen auf der Funkausstellung erschienen ist. Großes Interesse ist auch für den Werbemagen der Reichsfunfgesellschaft, der auf dem Freigelände beim großen Funkturm aufgestellt gefunden hat, vorhanden. Dieser Werbemagen, der das Aussehen eines normalen Postkraftwagens hat, enthält zwei auswechselbare kapazitive Lautsprecher, die von einem an das eigentliche Empfangsgerät, einem Neutronen-Empfänger angegeschlossenen Kraftverstärker betätigt werden. Der Wagen, der dazu dienen soll, den Gedanken des Rundfunks auf dem flachen Lande zu fördern, besteht außerdem eine Einrichtung zur Wiedergabe von Schallplattenmusik. Ferner ist die Einrichtung getroffen, die beiden, vorhin erwähnten Lautsprecher, unmittelbar von einem, im Innern des Wagens angeordneten Mikrophon, zu beschreiben.

Die Industrie ist mit einer großen Anzahl recht bedeutungsvoller Neuheiten erschienen, unter denen die aus dem Kräftefeld heizbare Radioröhre das meiste Interesse auf sich vereinigt. Diese Röhren, von denen es etwa schon 8 bis 10 Typen gibt, machen den bislang notwendigen Heizakkumulator überflüssig. Dieser wird ein ohne jede Wartung arbeitender Transformator, der an jede gewöhnliche Steckdose, vorausgesetzt, daß diese Wechselstrom liefert, angeschlossen werden kann, betätigt. Mit Gleichstrom funktionieren diese Röhren und Transformatoren naturgemäß nicht.

Auch die Geräte zur Entnahme von Anoden und Gitterverpannungen aus dem Kräftefeld sind als völlig neuartig zu bezeichnen. Auch diese arbeiten nur an wechselstromführenden Kräftefeldern. Rundfunkteilnehmer, die an gleichstromliefernden Elektrizitätswerken angeschlossen sind, müssen jedoch noch wie vor den Betriebsstrom aus Heizakkumulatoren und aus Anodenbatterien entnehmen, denn der V.D.G. (Verband deutscher Elektrotechniker) hat das feinerzeit erlassene Verbrauchsverbot für Gleichstrom-Anschlußgeräte noch nicht aufgehoben. Vereinfachterweise bringt die deutsche Batterieindustrie nunmehr Anodenbatterien mit recht langer Lebensdauer auf den Markt (zirka 3 1/2 Amperestunden), so daß man diese neuartigen Batterien nunmehr nicht so häufig zu erneuern braucht.

Als Trost für Rundfunkhörer, die Gleichstromanschluß haben, sei hier auf die neuen Empfängertypen hingewiesen, die schon von der Fabrik aus mit Einrichtungen zur Entnahme der zum Betrieb des Empfängers notwendigen Heiz- und Anodenspannungen aus dem Kräftefeld eingerichtet wurden und von denen es auch Typen zum Anschluß an Gleichstromnetze gibt. Dieser Rundfunk-Empfängertyp arbeitet vielfach auch ohne jede Erdung und Antenne, so daß man zur Inbetriebsetzung nur noch den Stecker in die Wandsteckdose einzuführen braucht und dann sofort das gewünschte Programm abhören kann. Einige Firmen haben derartige Geräte mit einem eingebauten Lautsprecher zu einem einzigen Apparat vereinigt und stellen derartige komplette Empfangs-Einrichtungen in ganz schlichter Form als auch in Luxusausführungen, z. B. in der Form einer eleganten Salonvitrine usw. zum Verkauf.

Ueberhaupt macht sich das Bestreben bemerkbar, den Rundfunkapparaten mehr und mehr das Aussehen einer Maschine zu nehmen und die formtechnische Ausführung dem üblichen Wohnungsrichtungsstil anzupassen. Eine durchaus beachtenswerte Leistung in dieser Richtung stellt der 5-Röhrenempfänger-Typ Telefunken 9



(s. d. Abb.) dar, der noch außerdem den Vorzug hat, mit einem einzigen Abstimmknopf ausgerüstet zu sein, wodurch naturgemäß die Abstimmung erheblich vereinfacht wird.

Rundfunkindustrie Badens

Ist mit einer Anzahl recht bemerkenswerter Apparaturen erschienen, von denen die Geräte der Firma August Scher Eöhne Wilmgen, die unter dem Kennwort „Saba“ in den Handel kommen und starke Beachtung finden. Besonders hervorzuheben ist der Empfänger-Typ Dann 28, der auch in der Form eines Aufhanges für Selbstbauer verkauft wird. Die Fa. W. Behl, Freiburg, stellt einen Erdengleichrichter

Kuproz genannt zum Verkauf; er ist zum Aufladen von Akkumulatoren aus Wechselstromführenden Kraftnetzen bestimmt. Die Badische Uhrenfabrik A.-G. erregt mit einer Spezialuhr, die einen Radioparat zu einer beliebig einzustellenden Zeit völlig selbsttätig ein- und ausschaltet, berechtigtes Aufsehen.

Die Anzahl der ausgestellten Lautsprechertypen ist sehr groß. Besonderer Beliebtheit scheint sich bei den Konstrukteuren der Großflächenlautsprecher zu erfreuen. Von diesen Lautsprechern, die zumeist mit einer konussförmigen Membrane ausgerüstet sind, werden sehr viele Typen gezeigt. Bekanntlich kommt die gute Klangwirkung dieser Lautsprecher dadurch zustande, daß die vorhin erwähnte konussförmige Membrane infolge ihrer Größe (man findet Durchmesser bis 50 Zentimeter und mehr) gleichmäßig als Schallabstrahler dient. Die Membrane, die aus den verschiedensten Materialien, zum Teil auch aus unharmonischem Material und oftmals sogar abweichbar, hergestellt werden, erhalten ihren Betätigungsantrieb von mehr oder minder komplizierten Schallböden. Bemerkenswert sind hier die doppelseitig wirkenden polarisierten Systeme.

Besondere Aufmerksamkeit wird den sogenannten Mehrrohrsystemen entgegengebracht, von denen es Typen gibt, die 4 komplette Röhrensysteme in einem einzigen Glasgehäuse beherbergen, dessen äußere Abmessungen jedoch nicht viel von den Abmessungen der bisher gebräuchlichen normalen Einrohrsysteme abweichen. Neuerdings scheint auch der Brauch aufzukommen, die Heizstromregulierung der Röhren nicht mehr durch Heizwiderstände auszuführen, sondern sogen. selbsttätige Reduktoren, welche die Größe eines normalen Stillstroms aufweisen, zu verwenden. Selbstverständlich verwendet man heutzutage keine Stillströme mehr, sondern nur noch konstante Hochspannungswiderstände, von denen hier der Drahtwiderstand infolge seiner außerordentlich hohen Belastbarkeit als ein besonderer Fortschritt in der Rundfunkempfangstechnik anzusehen ist. Bei Verwendung des Hochspannungswiderstandes dürfen wohl die bisher beobachteten Mängel nicht wieder auftreten.

Von der gleichen Firma wird weiterhin ein Blockdemonstrator von fast ungleichmäßig kleinen Abmessungen in den Handel gebracht. Dieser Drahtwiderstand genannte Blockdemonstrator



(s. d. Abb.), ist mit 2 geschickt durchgebildeten Anschlußklappen versehen, die infolge ihrer unterförmigen Anschlußmöglichkeiten dem Benutzer einen langwierigen Traum verwirklichen. Auch an Spulen und Drehfondensatoren werden verschiedene, durchaus beachtenswerte Neubehalten, gezeigt. Erwähnenswert scheint der völlig gefaltete Transformator und die stark oder flexibel gefalteten Mehrfachfondensatoren zum Teil auf einzelnen wie auf gemieteten Antriebsachsen zu sein.

Zum Schluß sei noch auf die sogenannten Detektorverstärker hingewiesen, die einen Lautsprecherempfang durch Detektor ohne Verwendung von Heiz- und Anodenbatterien ermöglichen.



Ohne Mikroskop

kann man mit Leichtigkeit die Millionen von Staub- und Schmutzteilchen in der Luft erkennen, wenn sie im Sonnenlicht umherwirbeln. Man hat ein unangenehmes Gefühl bei dem Gedanken, daß sich dieser Staub in Kleider, Gesicht und Haar setzt. Die Kleidung wird täglich gereinigt, das Gesicht morgens und abends gewaschen — und das Haar? Sorgen Sie für eine regelmäßige Reinigung mit „4711“ Kopfwash-Pulver. Der milde Schaum entfettet den Haarboden, das Haar bleibt gesund und bekommt einen wundervollen Glanz; es wird locker und schmiegsam, so daß es sich spielend ondulieren läßt. Frisch und rein duftet es nach „4711“.

4711 Kopfwash-Pulver

Ein Beutel - 30 Pfg. - reicht für zwei gründliche Waschungen.

ld. Waldstadt, 7. Sept. Am Samstag und Sonntag fand der Heimattag statt, an dem sich Gäste aus nah und fern beteiligten. Am Samstag mittag fand die Uebergabe des Weissen Mauseleums an die Stadtgemeinde statt. Der Abend brachte einen Fackelzug durch die festlich geschmückte und illuminierte Stadt, an dem sich das Festbankett angeschlossen. Nach der Begrüßung der Gäste durch Bürgermeister Spiegel und Hauptlehrer Baummeister dankte namens des Verkehrsvereins Oberzollinspektor Alfred Konrad aus Heidelberg und gab seiner Freude Ausdruck über das Gelingen des Heimattages. Am Sonntag nachmittag bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt. Der Heimattag wurde beschlossen durch gefelliges Beisammensein und Festball in den verschiedenen Gasthäusern.

dz. Eberstadt, 7. Sept. Gestern früh brannten Wohnhaus, Bäckerei und Spezereiladen des Bäckereimeisters Wilhelm Eberle nieder. Dank der Tätigkeit der Feuerwehren von Bödingheim, Göttingen und Schlierstadt und der Bevölkerung von Eberstadt und Umgebung konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

ld. Achern, 8. Sept. Am letzten Sonntag veranstaltete die hiesige Bezirksgruppe des Badischen Kriegerbundes eine Autofahrt für die kriegsbeschädigten und Veteranen, die dem Bunde angeschlossen sind. Ueber 80 Teilnehmer zählte die Fahrt, die von hier über das Schwarzenbachtauerwerk nach Freudenstadt und zurück über Bad Peterstal-Allerheiligen vorgenommen wurde und sichtlich Freude bei den kriegsbeschädigten und Altveteranen erregte, die auch ihren Dank den Veranstalter des Tages, Prof. Dr. Birkenmaier und Fabrikant Hein, aussprachen.

ld. Schenkenzell, 7. Sept. Am Sonntag abend fuhr der ledige Emil Müller mit seinem Motorrad in der Dunkelheit in das Fuhrwerk des Meßgers Wagner von Schiltach. Müller und sein Begleiter wurden vom Rad unter das Pferd geschleudert. Während der Begleiter mit leichten Verletzungen davonkam, wurde Müller benutzlos, anscheinend mit schweren

inneren Verletzungen ins Krankenhaus Alpirsbach gebracht. Die Nummer des Motorrads drang dem Pferde in die Brust, auch brach es ein Bein und mußte auf der Stelle erschossen werden.

dz. Freiburg i. Br., 8. Sept. Morgen vollendet im benachbarten Wittenweiler die Ärztin Dr. Meyssen ihr 80. Lebensjahr. Vor drei Jahren konnte sie die 60. Jahreshweife der Aufnahme ihrer ärztlichen Praxis begeben. Nahe an die 80 aus dem Elsaß vertrieben, wo sie in Straßburg eine angesehene und geluchte Ärztin war, mußte sie sich eine neue Heimat schaffen, die sie in Wittenweiler fand. Sie leistet noch heute, was sie zu leisten vermag, sogar noch am Krankenbett.

dz. Freiburg, 7. Sept. Das auf dem Flugplatz provisorisch aufgestellte Zelt soll vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses durch eine feste Flugzeughalle ersetzt werden. Der hierfür entstehende Aufwand von 71000 RM. wird zunächst durch Kapitalaufnahme gedeckt. — Das vorgelegte Projekt für einen Kitzbühnenbau in der Obermiehe an der Schützenallee hat der Stadtrat grundsätzlich genehmigt.

dz. Mellendingen (Amt Neuhadt), 7. Sept. Der 64 Jahre alte Altbürgermeister Friedrich Wilhelm Amann wurde von einem Hirnblut getroffen und starb nach einigen Tagen. Amann stand der Gemeinde 14 Jahre lang mit großer Umsicht und Kraft vor.

ld. Badenweiler, 7. Sept. Meßgermeister Pfaff von Badenweiler hantierte mit einem Gewehr, als plötzlich ein Schuß losging und ihn so unglücklich in das Bein und die Hüfte traf, daß seine Einlieferung in die Freiburger Klinik notwendig wurde.

dz. Furtwangen, 7. Sept. Am Montag wurde ein junger Mann namens Engelbert Müller aus St. Georgen festgenommen, der im Verdacht steht, die Raubüberfälle, die in der letzten Zeit von einem durch eine Maske unkenntlich gemachten Mann auf dem Hochschwarzwald verübt wurden, begangen zu haben. Die Beschreibung, die von den Ueberfallenen gegeben wurde, paßt auf ihn, und eine Zeugin will in ihm den Täter wiedererkennen.

ld. Waldshut, 7. Sept. Bei der gefrigen Schweineprämierung wurde der städtische Arbeiter Malzacher, der der Prüfungskommission zur Hilfeleistung beigegeben wurde, von einem Eber in den Oberarm gebissen und erheblich verletzt.

ld. Billingen, 7. Sept. In der Nähe von Schwenningen wurde der 38 jährige Zementeur Lupp von einem Lastkraftwagen überfahren. Der Verunglückte wurde auf der Stelle getötet.

dz. Billingen, 7. Sept. Der 32 Jahre alte Arbeiter Titus Schweibold stürzte aus einer Höhe von einigen Metern ab und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. — Die Kreisstadt Billingen begibt vom 17. bis 19. September die Feier des 75 jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr. Das Programm sieht u. a. die Vorführung von Feuerwehrübungen in ihrer Entwicklung vom 18. Jahrhundert ab bis in die Gegenwart vor. Auch eine 100köpfige Schülereinheit wird ihre Leistungen zeigen.

Stimmen aus dem Publikum

Kraftdrohfenbetrieb — Kraftdrohfenentart.

In den amtlichen Anzeigen in den hiesigen Tageszeitungen erschien kürzlich der neueregele Kraftdrohfenentart, wonach sowohl die allgemeinen Kraftdrohfen als auch die Kleindrohfen einen Einheitsstarif erhalten haben und zwar mit Wirkung vom 25. August 1927. Es gibt sonach seit diesem Tage keine sogenannten 70prozentige Kraftdrohfen mehr, sondern wie oben erwähnt, nur die Taxe nach dem neueregele Einheitsstarif.

Verläßt nun aber der Reisende das Portal des hiesigen Hauptbahnhofs, so fällt ihm unwillkürlich auf, daß bei den dort angebrachten Flügelstüren oben nach die Aufschrift prangt: „Kraftdrohfen, 70 Prozent, rechts am Bahnhof“. Es ist dies eine direkte Irreführung des Reisenden,

der unbedingt annehmen muß, daß am hiesigen Plage zweierlei Tarife bestehen. Es liegt nun sowohl im Interesse des reisenden Publikums, als auch im Interesse der Kraftdrohfenbesitzer, daß diese Aufschrift baldmöglichst verschwindet.

Des weiteren wären noch zu erwähnen die Zustände der Saltepläbe. Nachdem nun doch einmal ein einheitlicher Tarif geschaffen ist, dürfte es nun auch an der Zeit sein, die Saltepläbe einheitlich zu regeln. So stehen an der Karlsruher vor der Süddeutschen Diskontogesellschaft bis zur Handelskammer Kleindrohfen, während auf der anderen Seite die früheren volltarifigen Wagen stehen. Trotz Beschwerden der Angrenzender der Karlsruher ist bisher nichts geschehen, die Drohfenbesitzer anzuhalten, daß sie sich an einem Plage aufstellen, so daß die für die Banken und die Handelskammer dort vorliegenden Fahrzeuge Platz geschaffen wird.

Das Gleiche gilt für die Kraftdrohfen am Marktplatz und am Bahnhof.

Es wäre u. E. an der Zeit, daß sich die zuständige Stelle etwas um die Regelung dieser Angelegenheit kümmert.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Donnerstag, den 8. September 1927.

Bad. Landesheater: „Morian Geuer“. 7½—10½ Uhr. Eintrittsaal: Abends 8 Uhr. Vortrag Maria Michels: „Das wahre Menschtentum“. Kaffe Museum: Abends 7½ Uhr. Solifonabend. Fest-Vorstellung: „Die lustige Witwe“. Fest-Vorstellung: „Die lustige Witwe“. Fest-Vorstellung: „Die lustige Witwe“.

Geschäftliche Mitteilung.

Wer an Hämorrhoiden leidet, tut gut, sich an die Dumbdon-Gesellschaft m. B. S. Berlin W. 8, Bloß 197, zu wenden. Diese Gesellschaft sendet gratis und franco an jeden, der darum schreibt, eine Probe ihrer ausgezeichneten und bewährten „Dumbdon-Salbe“ nebst medizinischer Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden.

Die lustige Witwe
Heute letztmals!
Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30

Henko
Wasch- und Bleich-soda
macht hartes Wasser weich!

PFÄFF die deutsche NÄHMASCHINE
Unterricht im Nähen, Stopfen, Sticken und allen sonstigen Arbeiten kostenlos.
Erleichterte Zahlungsweise nach Übereinkunft. Weitausgedehnte Garantie.
Nähmaschinen zum Anketeln von Spitzen und Einsätzen.
Spezialmaschinen für Wäsche-, Kleider- und Schuhfabriken, Adler-, Sattler- u. Schuhmacher-maschinen.
Georg Mappes
nur Karl-Friedrichstraße 20

Die lustige Witwe
Heute letztmals!
Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30

pfannkuch Wald Heil!
Neuerkriener! 50 Wanderungen in die nähere u. weitere Umgebung von Karlsruhe, in den Schwarzwald und die Pfalz.
Von Edmund Weiner. 88 Seiten mit vier farbigen, Heberichsarten (die einzelnen Wanderungen rot mit Nummern eingeseichnet). Preis 90 Pfennig.
Wald Heil! bietet sorgfältig aufbereitete Wanderungen mit genaun Beschreibungen, Karten und Zeitangaben und ist nicht zu verwechseln mit den in dem Buchverlag veröfentlichten allgemeinen Veröfentlichungen. Sonntagsschlüge.
zu haben in all. Buchhandlungen und im „Karlsruher Tagblatt“.
Verlag G. v. Müller.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Sohnes** zeigen hochehrent an
Rechtsanwalt Dr. Eugen Weilbauer und Frau Hildegard, geb. Richter
Karlsruhe, den 6. September 1927.
Maxaust. 20
z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Linzenmeier

Resine Statt Karten.
Die Geburt einer TOCHTER zeigen hochehrent an
Jakob Ettliger u. Frau
Karlsruhe, 6. September 1927
Ritterstraße 11.

frische Cabliau
bei gaaem Fisch Pfd. 38 Pfa. im Anchnitt Pfd. 40 Pfa.
Nordsee-schellfische Schollen Braten Notzungen
Besonders preiswert

Todes-Anzeige.
Unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Pfarrer Marie Kastner, Ww., geb. Beger
ist heute heimgegangen.
Gertrud Liebel, geb. Kastner. Robert Liebel.
Frau Professor Dr. Frey-Beger, Zürich. Domänenrat a. D. Beger u. Familie, Konstanz.
Karlsruhe, 7. September 1927
Die Beerdigung findet nach dem Wunsche der Entschlafenen in aller Stille statt.

Wecker
in allen Arten, genau gehend, mit Garantie, empfiehlt äußerst bill.
L. Theilacker Uhrmacher Hebelstr. 23 gegenüb. Café Bauer.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Zufall
Stefanienstraße 64

Bodensee-bleuselchen
Pfd. 1.70 Mfr.
Marinaden und Feinmarinaden frische Süß-Büdelinge
Pfd. 40 Pfa. 5 Pfd. 1.90 Mfr.
Junge Hahnen u. Suppenhühner
a. eigener Farm

Fuchstaler-Rahm-Käse
wieder in feinst. Qualität
wie früher!
In allen bess. Geschäften

Schweizerischer Bankverein Schaffhausen
Aktienkapital und Reserven Fr. 155,000,000
Eröffnung von laufenden Rechnungen in allen Währungen
An- und Verkauf von Wertschriften im In- und Ausland
Verwaltung von Depots
Kostenlose Beratung bei Kapitalanlagen
Gewährung von Vorschüssen gegen kurante Titel
Vermietung von Schrankfächern
Vermögens-Verwaltungen

Auch zarte Hände können Schuhe pflegen
Der fabelhafte PILO-DOSEN-ÖFFNER ermöglicht spielendleichtes Öffnen der Dose; die unerreichte Qualität der Pilo-Paste gibt mühelos den spiegelblanken Pilo-Lack-Glanz.
Zarte Hände pflegen die Schuhe deshalb nur mit
Pilo
mit dem einzigartigen Dosen-Öffner

All denen, die uns beim Heimgang unserer geliebten Mutter
Frau Ottilie Stein
so liebevoll zur Seite standen, sagen innigen Dank
Karlsruhe i. B., Bruchsal, September 1927
Professor Dr. Wbl. Lühe u. Frau Julie geb. Stein
Zahnarzt Dr. Alb. Günzer u. Frau Helene geb. Stein
Ottilie Günzer

Kapitänleutnant Sellmuth v. Mücke erzählt . . .

Wie die „Emden“ verschwand. — Der Krieg ist auf den Keeling-Inseln Sport! — Die „Aneha“ verschafft sich bei den Holländern Respekt. — Glücklicherweise in Hobina angekommen. — Die abenteuerliche Fahrt durchs feindliche Land der Bundesgenossen. — Mit der Sechschasbahn nach Konstantinopel. — In Zivil durch den Balkan zur kämpfenden Heimat.

Kapitänleutnant Sellmuth v. Mücke hält in Karlsruhe am Dienstagabend einen Vortrag — so verkündete seit einigen Tagen Inserate und Plakate. Man erkann sich, je nach der Anteilnahme an 12 Jahre schon zurückliegende Ereignissen, an die abenteuerliche Geschichte des Alexanderzuges, den die kleine Kestler von der „Emden“ durch das feindliche Weltmeer und durch ganz Arabien nach der Heimat unternommen hatte, eine jener Heldentaten, die für das große Kriegsgeschehen wohl unbedeutend genug waren, wie sie ähnlich von vielen jener Tapferen unternommen worden waren — v. Müller, v. Mücke, Fischer, die „Karlsruhe“ u. a. — die aber Deutschlands Namen auf den übrigen vier Erdteilen zum Schrecken machten, und die die fast in ganz Europa kämpfenden Soldaten und die Heimat in Bewunderung versetzten, zum Nachdenken anspornten. Mut und Selbstbewußtsein gaben — vier Jahre lang!

Dienstagabend stand einer dieser bewundernswerten Seehelden vor den vielen Zuhörern — viel Jugend darunter, gottlos — die den Eintrachtssaal voll besetzt hielten. Er hielt seinen Vortrag — o nein, das ist nicht seine Art, denn er gehört zu den Männern, die lieber zapuden, als sich aufs Reden verstehen. Er erzählte, auschnittweise nur, und in einer burlesken und humorvollen Art, die mitreißend und oft zum Lachen reizte. Seinen Gesichtszügen (er würde sagen „Grimassen“) sah man's an, daß ihm die Späße, die er sich mit Feinden und Freunden damals erlaubte (die ernstlichen Seiten verließen ja immer etwas mit der Zeit) heute noch Freude machen.

Kapitänleutnant v. Mücke fristete schnell noch einmal die Erinnerung an die „Emden“ selber auf. Sie gehörte zum deutschen Ostafrika-Geschwader, das bei den Falklandsinseln von der englischen Uebermacht vernichtet wurde. Die „Emden“ unter dem vor einigen Jahren verstorbenen Kapitän v. Müller war bei Kriegsausbruch nach Westen abgegangen, um durch Kaperkrieg den feindlichen Handel zu stören. Das besorgte sie ja vorzüglich. Am 9. November 1914 erschien sie vor den Keelinginseln, nordwestlich von Australien, und landete eine 50 Mann starke, unter Mücke stehende Truppe, die die auf der Insel befindliche Kabellestation zu zerstören hatte. Hier beginnen Mückes eigene Erlebnisse:

Auf der Insel traf er etwa 40 englische Stationsbeamte an, die zunächst einmal unter Bewachung gestellt wurden. Wenn die Deutschen auch von ihnen nichts zu fürchten hatten — sie wollten bei ihrer Arbeit auch nicht gestört werden. Der Stationsleiter war aber mit dem beginnenden Zerwürfniß gar nicht unzufrieden. Er versicherte Mücke, daß ihm das nur recht sei.

er habe wegen des verd. . . Krieges sowieso genug Ueberstunden machen müssen . . .

Dann, nach getaner Arbeit, kehrten die Emdenleute nach der Küste zurück, nach der ein Palmenwald die Aussicht versperrt hatte. Sollten wieder zur Emden hinüber. Und sahen staunend und verwundert, daß sich der Kreuzer eben in Bewegung setzte — die offene See gewann — zu feuern begann. Vom Feind war freilich von hier aus nichts zu sehen, doch wußten die sämtlich Verlassenen, daß sich genug englische und japanische Kreuzer in der Gegend herumtrieben, die für die arg unbehagliche „Emden“ großes Interesse hegten. Anqueme sie würde mit denen schon fertig werden — es galt, sie jetzt zu verfolgen, um dann auf offener See wieder aufgenommen zu werden. In ihren Landungsbooten verlugten sie zunächst die „Emden“ wieder einzuholen, doch der Kreuzer verschwand am Horizont.

Die Sechsa nahmen die Keelinginseln wieder in Besitz. Zunächst wurde das Eiland für Deutschland annektiert, die deutsche Kriegsflagge aufgesteckt. Dann land man am Strande einen alten Segler, der früher einmal als Proviantschiff gedient hatte. Nun, das war ja schon ein kleiner „Emden“-Ersatz! Der einzige Bewohner, ein alter Krüppel, wurde ausquartiert. Die Engländer auf der Insel warnten die Deutschen aber eindringlich: benutzt den alten Kraken nicht, der fällt euch unweigerlich aus-einander! Als sie aber sahen, daß ihre freundschaftlichen und sichtbar recht gut gemeinten Ermahnungen nichts fruchteten.

saßen sie das Ganze als Sport auf und — halfen!

Der Inselchef führte Mücke zum Proviantlager, das eben frisch aufgefüllt worden war. Nehmt euch die Kraken in der rechten Ecke, die sind frisch! Sie schleppten mit den deutschen Matrosen um die Wette den Proviant an Bord des neuen „Kriegsschiffes“, vertauten Wasser und Gerste. Die vier Maschinengewehre, die die Landungsstruppen mitgenommen hatten, und die Handfeuerwaffen, das gab die Armierung! Dann, bei Einbruch der Dunkelheit, begann die Fahrt, unter dem Glückwünschen der Engländer, die es nur bedauerten, daß diese tapferen und wagemutigen Kraken es ablehnten, noch einmal eine Partie Tennis mit ihnen zu spielen! (Übrigens waren die Emdenleute, wie sie später erfuhren, zu Ehrenmitgliedern der englischen Klubs in Indien ernannt worden).

Ohne Karten, ohne Navigationsmittel, begann die abenteuerliche Suche nach der „Emden“. Bergschlucht! So ging es dem holländischen Sumatra zu. Der Redner überprang hier ein Stück und kam auf seine Erlebnisse im neutralen Hafen Padang zu sprechen.

Drei Wochen war die „Aneha“ — so hieß der kleine Segler — in See gewesen. Ohne auseinanderzufallen, wie man es prophezeit hatte. „Wir haben später immer das Gegenteil von dem getan, was man uns riet, und sind gut dabei gefahren“, meint Mücke.

Ein tollkühnes Unterfangen war es schon, sich hierher zu wagen. Denn längt hatte der Funke die Kunde von der „Aneha“ überall hin verbreitet, und jeder Seemann konnte es sich an den fünf Fingern abzählen, wann das Schiffchen, das sich nach den monatelang gleichwehenden Winden richten mußte, hier auftauchen würde — und daß man es erwarten würde, das wußten die Anehalente auch. Also hieß es geschickt und frech auftreten. Und sie hatten das Glück, das jeder Mutige verdient.

Zuerst sah es nicht so. Als sie in die breite und lange Fahrtrasse einfuhren, reate sich plötzlich kein Lästchen mehr. Kam jetzt ein feindliches Kriegsschiff, war die „Aneha“ mit ihrer Besatzung verloren. Und der kleine Segler kam nicht von der Stelle, selbst der schönste und längste Seemannsluch half nicht weiter. Die beiden Anehalente wurden als „Vorspann“ genommen, mit langen Stangen „gerudert“ und geschoben, nur damit man nicht müßig daliege!

Aber gerade dieses Mischgeschick war das größte Glück, das die Deutschen haben konnten.

Denn gerade zu dieser Stunde verschwand im weit entfernten, lange noch nicht sichtbaren Hafen ein Japaner, der seit Wochen dort gelauert hatte, um jetzt draußen zu kochen. . .

Dafür tauchte jetzt jemand anders auf. Ein Zerföhler! Es konnte nur ein feindlicher sein. Das Schiffchen wurde „gefechtbereiter“ gemacht, denn ein deutsches Kriegsschiff ergibt sich nicht! Die „Schiffskarten“, die man in die Schiffswände gebohrt hatte, wurden besetzt, die Maschinengewehre in Stellung gebracht. . . Da entdeckte man beim Näherkommen die holländische Flaggel!

Dem brauchte man freilich nicht zu verraten, wer man war — je länger die „Aneha“ unerkannt blieb, desto besser war es für sie. Mücke schickte also alle Mann mit samt ihrer kolonialen Bewaffnung unter Deck, und nur ein abgeriffener Matrose und er selbst blieben auf Deck. Jetzt konnte man sich den Anschein eines harmlosen, kleinen Küstenseglers geben. Der Holländer kam näher und fuhr knapp vor dem Bug der „Aneha“ vorüber. Auf seiner Kommandobrücke standen sechs Offiziere, in tadelloser Uniform, und musterten mit ihren Gläsern die beiden verdächtigen Gestalten und den noch verdächtigeren Segler. (Das sie mußten, wenn sie vor sich hatten, ersah Mücke erst später.)

Dann drehte der Zerföhler bei, und mit kleiner Geschwindigkeit fuhr er der „Aneha“ in ihrem Kielwasser nach.

Stundenlang! Das behagte unserm Mücke natürlich gar nicht. Diese Freiheit, einem deutschen Kriegsschiff! derartig auffällig nachzuschleichen! Also mußte ihm die Meinung gesagt werden.

Man hätte ihm ja etwas hinüberrufen können, meint der Redner, aber Kriegsschiffe brüllen sich nicht gegenseitig an — sie signalisieren. Es war Nacht geworden, was in den Tropen bekanntlich sehr schnell geht, und die „Aneha“ hing eine Laterne hinaus, die sich gelunden hatte, dann wurde ein Brett davor gehalten und weggezogen. So wurde durch Aufleuchten „gemerkt“. Zuerst in der Welsprache: englisch! Und höflich. Aber es kam keine Antwort. Dann mußten wir deutsch reden. „Warum verfolgst Sie mich?“ ging die Frage kurz und bündig hinüber. Antwort kam zwar nicht, aber plötzlich drehte der Holländer bei — und verschwand!

Am nächsten Morgen kam die „Aneha“ in Padang an, dem Haupthafen von Sumatra. Den Holländern kam der Besuch freilich nicht

gerade gelegen, mußten sie doch befürchten, daß die vor der 6000-Meilen-Zone liegenden feindlichen Kreuzer ins neutrale Gebiet kommen würden — dann war ein Gefecht und eine Völkerverleumdung ziemlich sicher zu erwarten. Sie versuchten also, die Deutschen zum Hierbleiben und zur Internierung zu bewegen, und die Ausfahrt nötigenfalls unmöglich zu machen. Der „Aneha“-Kommandant fandte seinen Leutnant an Land, von der Landung den holländischen Behörden Kenntnis zu geben und mitzuteilen, daß S.M.S. „Aneha“ in Seerott eingetroffen und willens sei, die Seerott zu begeben. Wozu völkerverleidend die Hilfe der holländischen Behörde in Anspruch genommen werde.

Die Holländer benutzten die schöne, meistens sehr nützliche und zweckdienliche Methode der „langen Ban“. Wie die „Aneha“ ein Kriegsschiff sei? (Kriegsschiffe sind sozusagen exterritorial und unterstehen ihren eigenen Gesetzen.) Mücke sollte doch eine — Bescheinigung beibringen, daß ihn der Kapitän der „Emden“ zum Kommandanten der „Aneha“ ernannt habe! Darauf antwortete Mücke, wie es sich schon einmal bewährt hatte — gut deutsch. Bewies, daß auf die „Aneha“ alle Kennzeichen eines Kriegsschiffes zuträfen, und daß die Frage nach dem Kommandanten usw. eigene Angelegenheit sei, um die man sich drüben nicht kümmern solle. Er wünschte jedenfalls Proviant, Wasser, Material, Kleidung für seine Leute (deren Uniformen waren) Karten und Kompaß, kurz und gut, eine ganze Ausrüstung bis zur Seife und Zahnbürste herunter. Antworten die Holländer: das wäre eine Verletzung des Völkerechts, denn sie besten damit das Kriegsschiff eines im Kriege feindlichen Landes in „gefechtstfähigen Zustand“.

Ihre schöne Absicht, die Deutschen hierzu behalten, ging aber doch nicht in Erfüllung. Mücke hatte zwei Eisen im Feuer gehabt; „unter der Hand“ hatte er Verhandlungen angeknüpft mit einem im Hafen liegenden deutschen Handelsdampfer. Am Abend lief er aus — holländische „Begleitung“ hatte er sich vorher energisch verbeten — u. der Dampfer kam nach. Unterm Weg schiffte man um — mit dem Dampfer fuhren die deutschen Seeleute weiter, und die „Aneha“, die ihren Zweck erfüllt hatte, wurde versenkt.

Unbehelligt kamen die Tapferen, die inzwischen die Nachricht vom Untergang der „Emden“ und vom Eintritt der Türkei in den Krieg gehört hatten, nach dem südarabischen Hafen Hobona!

Vorher hatten sie noch ein peinliches Erlebnis. Sie kamen in der Nacht in die Nähe der Küste, sehen die Vöcher, Stockfremdes Land, von dem sie weder Karten noch etwas anderes bekamen — ein Meyers Reiseführerbuch, das einige Zeilen der arabischen Wüste widmete, diente als „Ziher!“ Zwei Boote wurden also ausgesetzt, und ruderten als Kundschafter der noch entfernten Küste zu. Inzwischen brach überganglos der Morgen herein, und die „Küste“ mit ihren Saiselkistern entpuppte sich als ein dicker, ungemüßlicher und unerwünschter französischer Panzerkreuzer!

Jetzt hieß es ausweichen! Der Dampfer, mit dem man durch das von feindlichen Streitkräften besetzte Meer doch nicht gekommen wäre, mußte verlassen werden, und wurde nach Westafrika geschickt, wo die „Lübow“ ihr Wesen trieb und sicher Kohlen brauchte. Die deutschen Matrosen gingen an Land, und entgegen kam ihnen die ganze Garnison von Hobona, die die Kunde von der Landung feindlicher Truppen erhalten hatte. Die Deutschen hielten die blaurot Uniformierten für englische Hilfstruppen — die Türken die entgegenkommenden aber — ebenfalls für Engländer. Keiner sprach des

anderen Zunge. Als sie sich durch Dolmetscher verständigt hatten, glaubten die Türken die Geschichte der Deutschen natürlich nicht. Sie klang ihnen zu abenteuerlich. Eine ganze Weile betrachteten sie sich misstrauisch.

Nachher war man froh, auf diesem verlorenen Posten Verstärkung zu bekommen. Sie versicherten den Deutschen, die natürlich weiter wollten, daß der Seeweg unpassierbar wäre, und schleppte sie auf die hoch im Gebirge liegende Hauptstadt dieses Weltteils, Sana. Als sie nach tagelangem, erschöpfendem Zuge dort angekommen waren, erklärte man ihnen: weiter geht es nicht! Das ganze Land ist längst von den Engländern besetzt, wir halten nur noch die Südwestecke Arabiens.

Ihr müßt hierbleiben und die Hauptstadt gegen die Araber verteidigen!

Mücke hatte seine Bundesgenossen allmählich durchschauert. Aber vorläufig half ihm alles nichts, er mußte drei Wochen lang hier oben sitzen bleiben, weil ihm die Türken keine Karawane verschafften, die zum Rückzug an die Küste nötiger war als trodenes Brot. Ein Zufall brachte ihm die Rettung. Er besuchte eines Tages einen türkischen, alten General, Ibrahim Pascha. Und sah mit Erstaunen und heimlicher Freude, daß dieser im Besitze eines schönen Stück Geldes — dreier Säcke der landesüblichen Maria Theresientaler war! Dem Allen machte er die Hölle heiß: in wenigen Tagen sind die Araber in der Stadt. Wer im Besitz von barem Gelde ist, kann sich freuen! Ich will dir aus Freundschaft einen guten Dienst tun: gib mir das Geld, du bekommst dafür eine Bescheinigung, und nach dem Kriege erhältst du es dafür wieder. — Der Brave fiel darauf hinein, erhielt von Mücke einen Zettel mit der Bescheinigung, und das dringend nötige Bargeld wurde „requisitiert“.

Vom Feinde — von den Arabern, wurde dafür eine Karawane gekauft!

Jetzt, als die Türken zu ihrem Erstaunen sahen, daß ihre List nichts gepolten hatte (die man in ihrer Lage übrigens verstehen kann), hielten sie plötzlich auch eine Karawane zur Hand. Es ging zurück nach Hobona.

Das Geld haben sich die Erben Ibrahim's nach dem Krieg vom Deutschen Reiche doch wiedergeben lassen.

Orientalische Zustände lernte Mücke noch einmal recht deutlich kennen. Er machte die Bekanntschaft eines Regierungskommissars, dem ein Regierungsschiff im Hafen

anvertraut war, und das nur noch fahrbereit gemacht zu werden brauche. . .

Während die Karawane in zehn Tagen den Rückmarsch antrat — durch die unerbittliche Hitze der arabischen Tageshitze, durch die ungläubliche Kälte der Gebirgsnächte, abgerissen, ermattet, sieberkrank, — jagten Mücke und der Regierungskommissar, der selbst mitfahren wollte, allein und ohne Wissen der Türken, voran, erreichten in wenigen Tagen die See. Vorher hatten sie die türkischen Behörden beauftragt, zwei kleine Boote fahrbereit zu halten, mit denen sie weiterwollten. Warum? Sie wußten es zu genau —

was heute beschlossen wurde, erfahrt morgen der Feind

draußen auf See, der für solche Nachrichten eine offene Hand hätte!

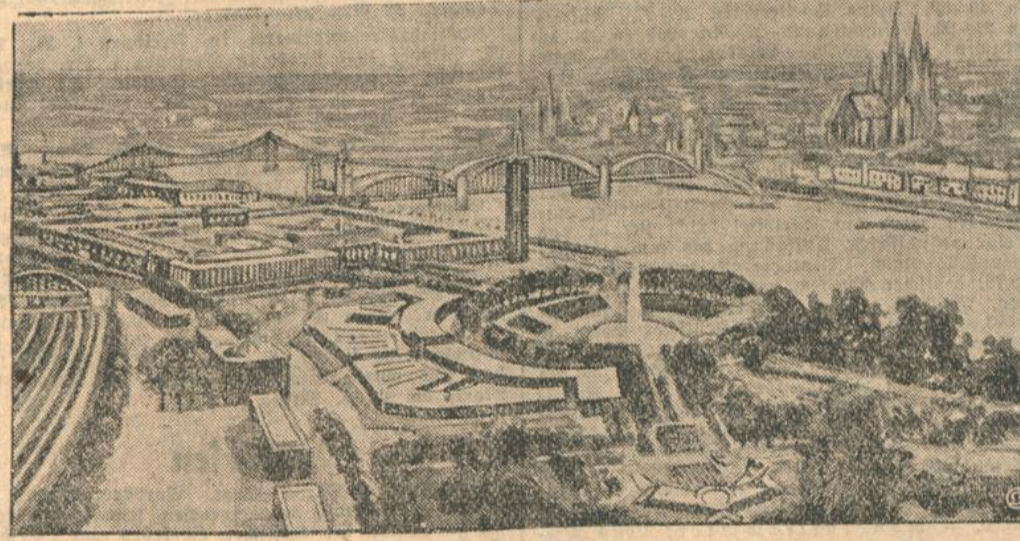
Mücke und sein Begleiter kamen also zur bezeichneten Stelle — und sahen vom Dampfer nur noch — die Mastspitzen aus dem Wasser ragen! Seit sieben Jahren schon war er in diesem schönen, „fechtächtigen“ Zustande. Als Mücke seine Hut und Entschuldigung „abgearbeitet“ hatte, meinte der treffliche Beamte entschuldigend: „Ja, ich kann doch nichts Ungünstiges nach Konstantinopel berichten!“

Wieder half den Deutschen ihr Glück. Ein Italiener, der Deutschland dort vertrat, veranfaltete zu ihren Ehren ein großes Fest. Das kam natürlich schnell zu Ohren der Feinde, die an diesem Abend sich ruhig aufs Ohr legten. Aber statt zum Fest zu gehen, verschwand in die Deutschen spurlos im Dunkel der Nacht, durchbrachen in ihren Rußhalsen die feindliche Blockade, froh, ihre lieben türkischen „Bundesgenossen“ endlich verlassen zu können. Jetzt begann die abenteuerliche Fahrt durchs rote Meer. Mehrmals mußten sie ausweichen, und ein Stück in die Wüste marschieren, wenn draußen vor ihnen feindliche Kriegsschiffe auftauchten. Die Freundschaft der türkischen Bundesgenossen wurde ihnen recht deutlich, als sie bei einem solchen Marsche plötzlich von Feinden in eingekreist und drei Tage lang beschossen wurden. Das war in der Nähe der heiligen Stadt Mekka. Und der heimtückische Gegner war Deutschlands Bundesgenosse, der Emir von Mekka, der sich den Kopfspreis verdienen wollte.

den die Engländer auf Mücke und seine Schar ausgesetzt hatten! Nachher schied er ihnen eine Entschuldigung, daß es den „Feinden“ möglich gewesen sei, seine „Freunde“ in seinem Lande anzugreifen, und die Einladung, nach Mekka zu kommen, damit er den tapferen Kampfesbruder umarmen könne. . . Auf dem Wege dorthin, in den engen Gebirgspässen, war ein Ueberfall freilich leichter! Aber den Gefallen taten ihnen die Deutschen nicht. Sie erklärten, am Samstag den Marsch nach Mekka antreten zu wollen, und an diesem Tage zog der Emir alle seine Truppen im Gebirge zusammen — zur Begrüßung natürlich. . . Leider waren die Deutschen nur wieder auf der See!

Sie kamen zur Sechschasbahn. Auf dieser Bahn dürfen zwar nur Pilger, aber nicht „Ungläubige“ fahren — doch werden Ausnahmen gemacht, wenn man mit vier Maschinengewehren kommt. In Konstantinopel hatte der Alexanderzug sein Ende. Nach ein paar anstrengenden Feierlichkeiten, großem Empfang, der durch die Leute von der „Emden“ besonders herzlich war, konnte die Heimfahrt nach Deutschland angetreten werden. In Zivil und einzeln, damit sie nicht auffielen, fuhren sie nach 7 Monaten Abenteuerfahrt durch den damals noch neutralen Balkan nach Deutschland — an die Front!

Ueberblick über die Presse-Ausstellung in Köln 1928.



Die Presse-Ausstellung in Köln 1928, die erste internationale Veranstaltung im Pressewesen, verpflichtet eine der besten und interessantesten Ausstellungen zu werden, die je veranstaltet worden sind. Schon die Anmeldungen zur Beteiligung lassen erkennen, daß die Bedeutung der Großmacht „Presse“ dem Fachmann und dem Nichtfachverständigen in einer Weise vor Augen geführt werden wird, die einen klaren Einblick in das Wesen der Zeitung, ihr technisches Zustandekommen, ihren ausgedehnten Nachrichtenendienst, ihre Bedeutung für die Öffentlichkeit, ihr Verwachsen mit allen Funktionen des privaten und amtlichen Lebens gibt. Von der Herstellung des Papiers, der Maschinen, der Nachrichten über die Verarbeitung in der Schriftleitung, dem Satz und Druck der Zeitung bis zum Versand und der Verbreitung an den einzelnen Leser wird die Ausstellung über alle Fragen Aufklärung geben.

Unter Bild gibt einen Ueberblick über den Hauptteil der Ausstellung, die bei der im Hintergrund sichtbaren Hängebrücke beginnt und sich in 3 Kilometer-Front am Rhein hinzieht. Das gesamte Ausstellungsgelände umfaßt eine Fläche von 500 000 Quadratmetern.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Baumwollhaufe.

Die Baumwollpreise zeigen seit dem Frühjahr eine stark steigende Tendenz. In Bremen notierte amerikanische Baumwolle fully middling am 2. Mai 1927, am 15. Juli 1927, am 20. August 24,77, am 6. Sept. 24,52 Dollarcent.

Die jüngste Ernteschätzung des amerikanischen Ackerbauamtes hat zu einer plötzlichen, aber offenbar grundlosen Haufe am Baumwollmarkt geführt. Daß freilich die diesjährige Ernteschätzung geringer sein würden als die des Vorjahres, war vorauszuhaben. Denn 1926 bedeutet mit einer Produktion von ca. 18 Millionen Ballen einen schwer wieder erreichbaren Rekord. Die gegenwärtige Angabe von 13,5 Mill. Ballen wird jedoch, selbst wenn man die drohenden Insektenschäden, sowie die durch die Mississippi-Überflutungen und die Hitze in Texas entstandenen beim entfeindlichen Ausfälle in Betracht zieht, als zu niedrig angesehen werden müssen. Mit solchen Schätzungen hat es ja seine eigene Bewandnis. Bei allem Willen zur Objektivität scheitern sie häufig genug an den ungenauen und unzureichenden Unterlagen. In unserem Falle kann aber nun doch der betreffenden amtlichen amerikanischen Stelle an Hand von statistischen nachgewiesen werden, daß sie sich mit verdächtig regelmäßiger einer Fehlschätzung, und zwar nach unten schuldig gemacht hat. In sieben verschiedenen Jahren, die zwischen 1913 und 1926 liegen, befand sich die amtliche Schätzung viermal ganz erheblich (14 bis 26 Prozent) unter dem endgültigen Erntergebnis. Man kann sich deshalb des Eindrucks nicht erwehren, daß die Behörde einen verdeckten Protektionismus zugunsten der Farmer treibt, wobei sie das Produkt mit Recht im wesentlichen als Exportartikel ansieht; Amerika führt im Durchschnitt bereits 55 Prozent seiner Rohbaumwollproduktion aus, von welcher Menge vier Fünftel allein auf dem europäischen Markt Absatz finden.

Daß das Exportgeschäft in dieser Saison schwieriger sein wird, liegt auf der Hand. Während der durch die vorangehende Rekorderte veranlaßten Baufe um die Jahreswende 1926/27 sind natürlich große Eindrücke weit über den aktuellen Bedarf hinaus erfolgt. Neuwor notierte damals (Dezember) für Mittelware 12,15 Cent pro lb, Bremen 13,15 Cent, Liverpool 6,17 d. Das waren Minimalpreise nicht nur des betreffenden Jahres, wenn man in Betracht zieht, daß dieselben Qualitäten zu anderer Zeit schon bis auf 40 Cent bezw. 20 d und darüber erzielt haben. Umso unverständlicher ist nach all dem, wenn interessierte Kreise heute von einer drohenden Weltknappheit an Baumwolle zu sprechen geneigt sind. Das heißt denn doch Ursache und Wirkung verwechseln. Zur Vorklärung einer Knappheit sind die Preise um ca. 50 Prozent gegenüber Jahresanfang in die Höhe getrieben worden, und zwar von einer Spekulation, unter der der Baumwollmarkt ja bekanntermaßen stets besonders zu leiden hatte.

Selbst wenn nämlich die sehr pessimistische amtliche Schätzung durch die Tatsache bestätigt werden würde, wären als Ausgleich immer noch genug vorjährige Vorräte in den Händen der Verarbeiter beim, auf dem Markt. So rechnet man, daß gegenwärtig etwa 2 Mill. Ballen, d. h. etwa 61 Prozent der sichtbaren Weltvorräte allein in Europa lagern. Im Vorjahre waren es nur 0,97 Mill. gleich 44 Prozent der Gesamtmenge. Dieser Umstand wird dem ungesunden Preisanstieg bald Einhalt tun, zumal sich natürlich die Käufer aus diesen und anderen Gründen außerordentliche Zurückhaltung auferlegen. Bei der Lage der Dinge dürfte es den Amerikanern auch wenig nützen, durch große Blankofaktur am Liverpooler Markt die Tendenz zu beeinflussen. Diese Manöver sind zu durchsichtig, um Erfolg zu haben.

Daß die Preise ganz von selbst auf ein angemessenes Niveau zurückgehen werden, ist umso mehr zu hoffen, als die August-Schätzungen, die, wie bereits gesagt, unter-Schätzungen waren, erfahrungsgemäß von einer Haufe begleitet zu sein pflegen, die nach objektiveren Ernteschätzungen progressiv zurückgeht. Die Jahreskurven der Baumwoll-Preisbewegung zeigen dies mit folgender Deutlichkeit.

Dr. Biederig.

Wirtschaftliche Rundschau

Badische Holz- und Holzwarenindustrie A.G. in Aost. In dem am 30. September 1926 abgeschlossenen Geschäftsjahr wurde auf Warenkonto ein Ueberschuß von 171 081 RM., auf Effektenkonto ein solcher von 30 068 RM. erzielt. Nach Abzug der Unkosten und nach 19 271 RM. Ueberschuß verbleibt ein Reingewinn von 44 081 RM., wovon 10 Prozent Dividende auf 300 000 RM. Aktienkapital verteilt werden. In der Bilanz erscheinen u. a.: Debitoren 174 503 RM., Effekten 125 120 RM., Waren 287 725 RM., anderwärts Bankschulden 205 644 RM.

Badische Holz- und Holzwarenindustrie A.G. in Griesen. Im Geschäftsjahr 1926 hat sich der Verkaufsvorrat aus 1925 von 51 086 RM. auf 63 704 RM. erhöht bei einem Aktienkapital von 125 000 RM. und einem Referend von 12 500 RM. In der Bilanz erscheinen die Vorräte mit 417 082 RM., die Debitoren mit 3664 RM., dagegen die Kreditoren mit nicht weniger als 908 858 RM.

Wälschlebühl A.G. in Ulm. Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1926 mit einem Verlust von 32 205 (l. v. 2529) RM. ab.

Karlsruher Holzwarenwerke A.G. Die Gesellschaft teilt dem „Schw. Merkur“ zur Auswertung mit, daß sie für die nächsten Monate außerordentlich gut beschaffigt sei, so daß der Kursrückgang nicht auf interne Gründe zurückzuführen sei. Man stelle sogar täglich neue Arbeitskräfte ein. Es wird wieder mit dem gleichen Geschäftsergebnis wie im Vorjahr (8 Prozent) gerechnet.

Richard Pflaum, Drucker und Verlags A.G., München. Bei der Gesellschaft hat sich der Umfang des Geschäftes durch den Ankauf der G. Hirth Verlag A.G. wesentlich erweitert. Nach Abschreibungen und Rückstellungen von 41 516 RM. ergibt sich ein Reingewinn von 10 996 RM., dessen Verwendung nicht bekannt gegeben wird.

Der Großhandelsindex im August. Im Monatsdurchschnitt August betrug die Großhandelsindexzahl des Statistischen Amtes in Berlin 137,9. Sie hat sich damit gegenüber dem Vormonat (137,8) um 0,1 Prozent erhöht. Von den Hauptgruppen um die Indexzahl der Agrarstoffe um 0,5 auf 136,8 (137,5) gesunken, die Indexzahl der Kolonialwaren um 0,8 auf 138,2 (137,2) zurückgegangen. Bei den Industrieerzeugnissen und Rohstoffen ist eine Steigerung der Indexzahl um 0,8 auf 133 (132,2), bei den Industrieerzeugnissen eine solche um 0,8 auf 148,3 (147,1) eingetreten.

Änderung der Gewichtsklasse an der Berliner Getreidebörse. Der Vorstand der Abteilung Berliner Getreide- und Produktenhändler hat in Anbetracht der geringen Qualitätsgewichte der gegenwärtigen Ernteprodukte beschlossen, den Schiedsrichter anzumessen, für märzliche Waren, prompte Abladung, gelund und trocken, im Durchschnitt ein Gewicht für Weizen 74,5 kg pro hl und für Roggen 69 kg pro hl in Anschlag zu bringen und bei einem Mindestgewicht von 1 kg. 1 Prozent des vereinbarten Preises in Abzug zu bringen, bei einem Mindestgewicht von 2 kg. 2 Prozent, bei 3 kg. 3 Prozent und bei 4 kg. 4 Prozent. Diese Maßnahme gilt vorläufig nur bis 15. November, da die Sandwirte immer zu Beginn des Erntedruckes einen geringeren Teil der Ernte dem Markt zuführen, während später bestimmt mit einer Steigerung der Qualität und Zufuhr gerechnet wird.

Im Konflikt der Shell-Gruppe und der Standard Oil Company. Einer Meldung des „Telegraph“ aus Beirut (Syrien) zufolge hat der zwischen der niederländischen Shell-Gruppe und der Standard Oil Company ausgebrochene Konflikt sich in Syrien bereits in Form von Preisunterbietungen deutlich fühlbar gemacht. Die Asiatic Petroleum Company habe in ganz Syrien die Preise für Benzin und Petroleum herabgesetzt; in einer Woche seien die Preise um fünf Schilling für die Gallone gesunken. Die Standard Oil Company habe die Absicht, ihrerseits hierauf mit Preisunterbietungen zu antworten.

Das italienische Zollsaldo beträgt unverändert für die Woche vom 5. bis 13. September 255 Prozent.

Der Verlaufsindex des Eisenwerkes Kaiserlautern. Wie bereits gemeldet, schließt die Gesellschaft das Geschäftsjahr 1926/27 wieder mit einem Verlust und zwar in Höhe von 0,18 (l. v. 0,15) Mill. RM. ab, der in Erwartung eines besseren Resultats im laufenden Jahre nicht aus dem noch vorhandenen Referendfonds gedeckt werden, sondern vorgetragen werden soll. Das unangenehme Ergebnis wird auf den scharfen Konkurrenzkampf und die hohen Belastungen zurückgeführt. Aus der Bilanz (31. März 1927): Material- und Warenvorräte 1,18 (1,11), angefangene Arbeiten 0,07 (0,13), Forderungen 0,41 (0,49), Aktiva 0,12 (0,23), Verbindlichkeiten an Lieferanten 0,22 (0,12), Verbindlichkeiten 0,45 (1,27), Depositionen 0,07 (—), Mill. RM. Das von der Pfälzischen Wirtschaftskammer ausgesprochenen Hypothekendarlehen steht mit 0,9 Mill. RM. zum Zuge. Der Status der Gesellschaft ist also durch Verwindung eines Teiles der recht erheblichen Verbindlichkeiten in eine langfristige Schuld wesentlich liquider geworden.

Banken

Rheinische Hypothekendarlehenbank in Schweden. Die Rheinische Hypothekendarlehenbank in Mannheim hat im Rahmen der bekannten 100-Millionen-Anleihe für den Wohnungsbau wegen Übernahme der auf sie entfallenden Quote von 4 Millionen mit der Aktiengesellschaft G. G. & B. Bank in Stockholm ein Abkommen getroffen. Diese wird als Förderin eines Konsortiums in den nächsten Tagen die Emission in Form von 6 1/2 Prozentigen, steuerfreien Goldpandbriefen zu 96 1/2 Prozentigen zur Zeichnung aufliegen. Die Zeichnung beträgt 25 Jahre. Die Tilgung beginnt mit dem letzten Jahre und erfolgt unter Zuwachs der erparierten Zinsen durch Auslösung zum Nennwert. Nach Ablauf von fünf Jahren hat die Rheinische Hypothekendarlehenbank das Recht, die Gesamtheit oder einen Teilbetrag der Pfandbriefe zu übernehmen. Die Modalitäten, insbesondere auch der Uebernahmefuß, entsprechen im allgemeinen den letzten steuerfreien Auslandsmissionen anderer deutscher Kreditinstitute. Für die Hypotheken sind die Bedingungen durch die Richtlinien des Reichsfinanzministeriums festgelegt.

Märkte

Berlin, 7. Sept. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 kg.)
Märzlicher Weizen 261—265, September 276,50 bis 278,75, Oktober 276,75, Dezember 274,50, Märzlicher Roggen 240—244, September 250—251, Oktober 244—245,50, Dezember 241,50, Sommergerste 220 bis 225, Wintergerste, neue 206—212, Märzlicher Hafer 190—207, September 206, Oktober 207, Dezember 208.
Weizenmehl 34,25—37,25, Roggenmehl 32,25—34, Weizenklein 15,50—17,75, Roggenklein 15,25—15,50, Hafer 205—208.
Für 100 kg. in Mark ab Mladestationen: Viktoriarbrot 40—50, kleine Spezialbrot 20—27, Futtererbsen 21—22, Weizen 21—22, Ackerbohnen 22—24, Rapsfischen 15,50—16,20, Feinbohnen 22,50—23,10, Soja 20,10—20,60, Kartoffelstücken 28—30,50.

Karlsruher Produktendörse vom 7. Sept. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Auf malte ausländische Notierungen ist auch hier der Markt still. Speziell in Landgetreide sind Verkäufer einseitig unangenehm. Es wird eine Frage der Witterung bleiben, wie sich das Geschäft weiter entwickelt. In Bezug auf Kartoffel bricht sich da und dort eine pessimistische Auffassung des mutmaßlichen Ernterückfalls Bahn. Deutscher Weizen, neue Ernte 25—28,75, deutscher Roggen, neue Ernte, sämtlich angeboten, 25—28,75, Sommergerste, je nach Qualität 27,75—29, Wintergerste 27,50—29, deutscher Hafer, je nach Qualität 19—22, Plata-Weizen, prompt und spätere 20—20,50, Weizenmehl, Mühlenfördererung 40 bis 40,25, Roggenmehl, Mühlenfördererung, südd. Fabrikate, September—Oktober 35,75—36,75, Weizenfuttermehl, prompt 17,25—17,75, Weizenklein, sein 13,25 bis 13,50, grob 13,50—14, Roggenklein 14—14,50, Spezialfabrikate entsprechend teurer. Wintererbsen, je nach Herkunft 16,25—17, Maltzkeime 15,75—16,25, Erbsenschnitzel, alter Campaigne 13,25—13,50, Frühkartoffel 7,50—8,50. — Auf Futtermittel: Lohes Weizen, gut, gelund, trocken, neue Ernte 8,50—9, Luzerne, neue Ernte 9,50—10, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepresst, je nach Qualität 4,25—4,75, alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Weizen, Wintererbsen und Maltzkeime mit Getreide und Erbsenschnitzel ohne Saft, Frachtporto Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikationspreis. Wagnerspreise. Kleinere Quantitäten entsprechend Zuschläge. — Weine und Spirituosen: Für alte reelle badische und Pfälzer Weine sind die Preise nach wie vor fest, ebenso für badische Obstweine.

Industrie- und Handelsbörse, Stuttgart, 7. Sept. (Eig. Drahtmelde.) An der heutigen Börse gingen die Preise für Baumwolle und

Wolle weiter in die Höhe und zwar für Garne um 7 Dollarcent, für Wolle um 1/2—1 Dollarcent. Die Preissteigerungen sind eine Folge der gestiegenen Baumwollpreise. Baumwolle in Garne: Nr. 20 engl. Troffel Sars und Pincops per kg. 81—83, dito Nr. 30 94—96, dito Nr. 36 96—98, dito Nr. 42 engl. Pincops 99—101 Dollarcent. Baumwolle in Gewebe: 88 cm Cretonne 16/16 per 1/4 fra. Zoll aus 20/20 pro Meter 14,75—15,25; 88 cm Renjores 18/18 per 1/4 fra. Zoll aus 30/30 pro Meter 13,25 bis 13,75; glatte Cattun oder Croisès 19/18 pro 1/4 fra. Zoll aus 30/42 pro Meter 11,50—12 Dollarcent. Nächste Börse 21. September.

Hamburger Warenmärkte vom 7. Sept. Auslandszucker: Tendenz bei geringen Umsätzen stetig. Tschische Kristalle Feinrohr, per November-Dezember 15,3/4 sh. Januader, prompte Ware 15/6 sh. bis pro Ende September Anfang Oktober 15/6 sh. — Kaffee: Brasil-Fertigen liegen unverändert, trotzdem Nachrichten vorliegen, daß insolge Frost der Stand der Pflästen als unbefriedigend betrachtet wird. Der Terminmarkt liegt ruhig bei unveränderten Preisen; die Umsätze im Rohhandel sind betriebliegend. Brasil-Kaffees liegen im Preise unverändert, gemahlene Kaffees notieren: Salvador 1,10—1,40, Guatemala 1,15—1,60, Gofarica 1,40—2,10, Maragogupe 1,80—2,10. — Samen: Tendenz stetig bei unveränderten Preisen. — Mehl: Der Konsum ist zurückhaltend, die Umsätze bewegen sich in ruhigen Bahnen bei unveränderten Preisen. — Kaffee: Die Marktlage ist unverändert. Die Verkäufer für Accra Neuernte sind zurückhaltender, da die erste Hand mit dem Angebot noch nicht im Marke ist. Accra Neuernte per Oktober-Dezember 68 sh. dito per November-Dezember 62/6 sh. ohne Käufer. Bahia, späte Monate etwas schwächer; per November-Januar bei 62/6 sh. angeboten. Die übrigen Sorten liegen unverändert. — Hälftenzucker: Preise und Marktlage sind unverändert.

Hamburger Zuckerterminalsnotierungen vom 7. Sept. September 15,50 B., 15,35 G.; Oktober 15,20 B., 15,20 G.; November 15,05 B., 15,00 G.; Dezember 15,10 B., 15,00 G.; Januar—März 15,20 B., 15,15 G.; April—März 15,15 B., 15,10 G.; Februar 15,20 B., 15,15 G.; März 15,40 B., 15,30 G.; April 15,50 B., 15,40 G.; Mai 15,65 B., 15,60 G.; Juni 15,95 B., 15,85 G.; Juli 15,80 B., 15,70 G.; August 15,90 B., 15,80 G. Tendenz ruhiger.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 7. September. Gemahlene Weizen, innerhalb 10 Tagen 28, September 28,25, Oktober (2. Hälfte) bis Dezember 26,75. Tendenz ruhig.

Bremer Baumwoll-Notierung vom 7. September. S. L. U. S. S.: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple lota 24,75 Dollarcent per engl. Pfund.

Fopfenmarkt in Saag vom 6. Sept. (Offizieller Marktbericht des Fopfenbauverbandes.) Am Bande entwickelte sich das Geschäft in neuen 1927er Saager Foppen immer mehr und es wurden täglich einige hundert Zentner aufgefacht. Als Käufer treten sowohl ausländische Händler und Brauereien, als auch Kommissionäre und inländische Kundheitshändler auf. Die Preise bewegen sich heute zwischen 2150 bis 2450 Kr. per 50 kg., exkl. 2% Umsatzsteuer. Schlussstimmung ruhig. — Naach Händlerstimmung dürften sich jetzt circa 8000—10000 Zentner von der neuen Ernte aus ergeben. Gernb erntommen sein. Am Saager Bande waren bisher größere Umsätze in neuen 1927er Saager Foppen nicht zu verzeichnen.

Förzheimers Edelmetallpreise vom 7. Sept. (Mitteilung von der Gold- und Silberfeldanstalt Heimweh u. Meute A.G.) Ein Kilo Feingold 2795 S. Gold, 2815 M. Brief; ein Gramm Platin 8,25 M. Geld, 8,60 M. Brief; ein Kilo Feinsilber 75,80 M. Geld, 78,10 M. Brief.

Berliner Metallmarkt vom 7. Sept. Elektrolyt Kupfer 126,25, Remetall-Plattensilber 50—50,50, Originalsilberaluminium 210, dito 99% 214, Reinmetall 340—350, Antimon-Regulus 85—90, Silber-Barren 75,50—76,50.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 7. Sept. Kupfer: September 112,75 B., 111,75 G.; Oktober 112,75 B., 112,75 G.; November 113,25 B., 113 G.; Dezember 113,50 B., 113,50 G.; Januar 113,50 B., 113,50 G.; Februar 113,25 B., 113 G.; März 114 B., 113,75 G.; April 114,25 B., 114 G.; Mai 114,50 B., 114,25 G.; Juni 114,50 B., 114,50 G.; Juli 115 B., 114,75 G.; August 115,25 B., 115 G. Tendenz still. — Blei: September 44,75 B., 44,25 G.; Oktober 44,75 B., 44,75 G.; November 45,25 B., 45 G.; Dezember 45,25 B., 45,25 G.; Januar 45,50 B., 45,25 G.; Februar 45,50 B., 45,50 G.; März 45,75 B., 45,50 G.; April 45,75 B., 45,50 G.; Juli 45,75 B., 45,75 G.; August 46 B., 45,75 G. Tendenz stetig.

Bäcker Frühbrotmarkt vom 6. Sept. Nachm. Pfriehes 80—40, Birnen 12—21, Apfel 8—12 Pf. Die Eröffnung des Ostmarktes gestaltete sich sehr lebhaft. Die Anlieferung konnte der großen Nachfrage besonders in Zweifeln nicht genügen. Seltene Ware fand hohen Absatz. Es folgten: Birnen 6—14, Apfel 8—18, Zweifeln 7—8 und Tomaten 12 RM. pro Zentner.

Spätharbstzuchtmarkt in Freiburg i. B. Am 26. Oktober 1927 findet in Freiburg i. B. der alljährliche Spätharbstzuchtmarkt statt. Es werden wieder etwa 300—400 Barren und weibliche Zuchttiere zum Auktionsverkauf gelangen.

Schweinemarkt in Eßlingen am 7. Sept. Aufuhr 42 Käufer und 82 Ferkel. Preise für Käufer 15—40 M. das Stück, Ferkel 15—22 M. das Paar.

Schweinemarkt in Stuttgart vom 7. Sept. Aufuhr: 177 Milchschweine und 10 Käufer. Milchschweine wurden um 12—45 M. pro Paar, Käufer überhaupt nicht gehandelt. Das Geschäft ging sehr schleppend.

al. Schweinemarkt in Radel vom 6. Sept. Angefahren waren 10 Ferkel und 243 Milchschweine. Der Preis für Ferkel war 25—30 M. und für Milchschweine 18—30 M. Der Markt war sehr lebhaft und wurde rasch alles abverkauft. — Nächster Markt am 13. d. Mts.

Börsen

Frankfurt a. M., 7. Sept. Vorbörslich war die Börse immer noch ausgesprochen schwach, während sich zu Beginn des amtlichen Verkehrs eine lebhafte Erholung an den Hauptterminmärkten durchsetzen konnte, da man von Interventionen käuflich der Großbanken wissen wollte. Tatsächlich lagen auch einige Aufträge vor. S. G. Farben, die vorbörslich mit 278 gehandelt wurden, setzten amtlich mit 274 ein und sprangen bis 275,50. Waldfhof gewannen 6,50, während Walfschaffensburg 5,50 Prozent schwächer lagen. Am Elektromarkt zogen A. G. O. l. Bergmann 0,50, Felten 2,50, Siemens 1,50, 2,50 Prozent an. Von Montanwerten stellten sich höher Rhein. Braunkohlen um 2,50, Phönix um 1,50, Röhrenwerke um 4,25, Dampfer 1,50 Prozent. Bankaktien fast sämtlich unverändert, nur Danabank 0,50, Deutsche 0,75 und Mitteldeutsche sogar 4,50 Prozent schwächer. Petroleumaktien freundlicher aber beson-

ders Rütgers 4 Prozent und Erdöl 0,50 Prozent anziehend. Schwächer lagen noch Bauaktien, so Feldberg Zement um 1,50, Bafg u. Freytag um 2,50 Prozent. Auch Holzprellaktienwerte durchweg noch schwächer. Desgleichen konnten Freigabewerte kaum irgend welches Interesse finden. Von Einzelwerten lagen Boigt u. Häffner 5 Prozent niedriger, da Werte mit der bisherigen Luftauftraggruppe und einem Wertetransumant der Boigt u. Häffner A. G. Vorverhandlungen gepflogen werden. Recht umfanglos lagen auch deutsche Renten bei kaum veränderten Kursen. Der Börsenverkauf konnte sich zu keiner einheitlichen Tendenz entschließen, da die allgemeine Haltung noch sehr unsicher lag. Nach Eröffnung der ersten Aufträge waren in den einzelnen Werten wieder teilweise Verkaufsaufträge feststellbar, während sich in anderen noch einige Dedungen vollzogen. Der Geldmarkt ist in Frankfurt etwas leichter für Tagesgeld bei ungefähr 6 Prozent, Monatsgeld bei 7—8 Prozent für erste Adressen. Warenwechsel 6, Privatdiskont 5%.

Am Devisenmarkt liegt die Reichsmark etwas fester. Brände gegen Mark 20,43%, Dollar gegen Mark 4,2045. Von den internationalen Devisen sind Madrid und Mailand gleichfalls etwas fester, sonst unverändert.

Frankfurter Abendbörse vom 7. Sept. Die Abendbörse war durchweg freundlicher und auch die Geschäftstätigkeit etwas lebhafter, was schon in den zahlreichen Erntemerkungen zum Ausdruck kommt. Kursmäßig lagen einige Hauptterminwerte bis zu 3 Prozent gegenüber der Nachbörse höher. Deutsche Anleihe rasch und ebenfalls befestigt. Der Schluss blieb knapp behauptet, aber lebhaft.

Börsens 100 medio, Gelsenkirchen 152 medio, Garpener 106,50 medio, Jfse Gelsenkühne 120, Rail Acherleben 164 medio, Rail Westeregeln 174 medio, Röhrenwerke 149,50, Mannesmann 162, Mansfeld 121, Oberbergt 80, Phönix 111,50, Rhein. Braunkohlen 288, Rheinischh 181, Albed 161, alles per medio, Laurahütte 80, Verein. Stahlwerke 128 medio, Gapaq 144, Nordd. Lloyd 148,50 medio, Schiffahrt Binding 327, Adlerwerke 108,50, A. G. O. 177,50 medio, Bergmann 185,50, Zement Hebelberg 134,50, beides per medio, Chem. Albert 141,75, Daimler 113,75, Deutsche Erdöl 147, Scheideanstalt 207,50 medio, Deutsche Linien 247, Electr. Licht u. Kraft 199,50 medio, Electr. Lieferungs-Gesellschaft 178,50, Gekfret 269 medio, Ehinger Maschinen 78, Farbenindustrie 281,25, Felten 138, Frankfurter Maschinen 70,50, Goldschmidt 126 medio, Daid u. Neu 51,80, Holzmann 190 medio, Holzverleihung 72, Jungbans 106, Lahmeyer 167,25 medio, Ledwitzer 120,50, Metallgesellschaft 182,25 medio, Redarfunter 110, Peters Union 112,50, Electr. Mannheim Stamm 155,25 medio, Mühlwerke 94,92 medio, Schudert 194 medio, Siemens u. Halske 278,75 medio, Thüringer Liefering 110, Boigt u. Häffner 180, Bafg u. Freytag 158, Zellstoff Walfschaffensburg 192 medio, Zellstoff Waldhof 300 medio.

Berlin, 7. Sept. Die Stimmung der Börse war nach dem gestrigen Kursrückgang als beruhigt anzupreisen. Die ausländische Spekulation benutzte die ermäßigten Kurse zu verhältnismäßig großen Anschaffungen, während gleichzeitig die Wagnispekulation in härterem Ausmaß Dedungsansätze tätigte. Außerdem fanden hier und da Bank-Interventionen statt. Die Beute an den Markt gelangte an sich nicht unerhebliche Ware konnte infolgedessen zu den ersten Kursen glatte Umlaufkraft finden. Die rückläufige Bewegung kam somit zunächst zum Stillstand. Allerdings gingen die Kursbewegungen nicht über einige Prozent hinaus und fanden überwiegend in gar keinem Verhältnis zu den jüngsten Umsätzen. Trotz der äußeren Beruhigung war eine starke Nervosität und Unklarheit über die Zukunft zu beobachten. Interesse erregte die Einführung der Gabe-Aktien in den amtlichen Verkehr. Die erste offizielle Notiz wurde bei lebhaften Umsätzen mit 532 festgesetzt und verteilte sich in Markt für 100 Ferkel. Das Papier wird zunächst variabel zum Einheitskurs notiert, soll aber bald auch in den Terminhandeln kommen.

Die Geldverhältnisse haben sich nicht nennenswert geändert. Die Forderungen für Tagesgeld lauteten wieder auf 6—8 Prozent und für große Geldnehmer vielfach darunter. Monatsgeld 7 1/2—8 Prozent, Warenwechsel mit Bankagio circa 6%.

Am Devisenmarkt unterlag der Dollar letzten Schwankungen. Im ganzen war die Mark gegen den Vortag etwas gebessert und wurde gegen New York mit 4,2045, gegen London mit 20,43% genannt. Leicht gebessert wurden Mailand und Madrid gemeldet. Das englische Pfund hatte in New York einen wenig veränderten Stand von 4,8605.

Im einzelnen konnten Befestigungen von durchschnittlich 1,50—3 Prozent erzielt werden. Schuldtitel schlossen sich gegenüber dem gestrigen amtlichen Schlusskurs um 6,75, Diwerte um 7, Berger Tiefbau um 5,50, Bertein. Glanzstoff um 5,50, Bemberg haben dagegen wieder 6 Prozent, während Feldmühl-Papier weitere 7,50 Prozent einbüßten. Montanaktien uneinheitlich, Rheinischh minus 1,75, Essener Steinkohlen plus 7,50, Phönix plus 3,25, Mannesmann plus 2, Rheinischh minus 1,50, Rhein. Braunkohlen plus 3,25 Prozent. Kalkaktien lagen ebenfalls uneinheitlich, Acherleben minus 1, Salzberg plus 3,25. Die Aktien der Deutschen Petroleumgesellschaft gaben auf den Verkauf der Generalversammlung 6 Prozent nach. Bankaktien ruhig, eher jedoch schwächer. Schiffahrtswerte leicht erhöht, nur Hamburg Ead minus 3,50. Am Fondmarkt war das Geschäft außerordentlich still und die Kursbewegung unbedeutend.

Berliner Nachbörse vom 7. Sept. (Eig. Drahtmelde.) Die Erholung setzte sich bis zum Schluss fort. Farbenindustrie 279,75. Fest lagen ferner Bankaktien, Deutsche Bank 160, Disconto 152, Mitteldeutsche 227, Siemens 276,75, Mannesmann 162, Glanzstoff 666, Rheinischh 179, Schudert 194, Daimler 113,75. Die Nachbörse brachte keine wesentlichen Veränderungen mehr. Farbenindustrie 279, Siemens 277,50, Glanzstoff 665, Schudert 194, Daimler 113,75.

Mannheim, 7. Sept. (Eig. Drahtmelde.) Am Frühverkehr waren heute für Terminaktien sehr schwache Kurse genannt. Demgegenüber setzte die Börse für Terminwerte allgemein befestigt ein, wobei das Geschäft lebhaftere Formen annahm. Die Farbenaktien schwankten zwischen 274—276. Gut gehalten waren Zellstoff Waldhof mit 295—296. Am Kaufmarkt lagen verschiedentlich noch kleinere Wertentransaktionen vor, die bei einigen Werten zu leichten Kursrückgängen führten. Es notierten: Badische Hypothekendarlehen 170, Rheinische Kreditbank 180, Rheinische Kreditbank 170, Süddeutsche Diskontogesellschaft 174, Farbenindustrie 275, Rheinania 61, Durlacher Hof 160, Schwaner-Storchen 177, Badische Affenkurz 216, Mannheimer Brauerei 132, Oberdeutsche Versicherung 159, Deutsche Linien 245, Gebr. Bafg 51, Karlsruher Maschinen 22, Anort 172, Konzerne Braun 62, Mannheimer Gummi 35, A. S. U. 110, Pfälzische Mühlenwerke 148, Rappacher 63, Rheinische Zucker 134, Freiburger Zuckerwerke 30, Bafg u. Freytag 152, Westeregeln 167, Zellstoff Waldhof 294.



Preiswerte Angebote Zum Schulbeginn

Schreibwaren

- Volksschulhefte holzfrei, Dtz. 80 J St. 7 J
- Vorschriftsmäß. Schreibhefte für Höhere Schulen Großformat Stk. 22 J Normal Stk. 15 J
- Heftumschläge 10 Stück 10 J
- Diarien lin. od. kar., Stk. 68, 55, 45, 28, 24 J
- Zeichenhefte grau Stück 8 J
- Reichskurzschrifthefte Stück 10 J
- Schreibmasch.-Block Quart 100 Blatt . 70 J
- Zeichenblocks St. 1.25 1.00 50 J 20 J
- Federkasten 95 J 75 J 55 J 40 J 25 J 15 J
- Schüleretuis Leder St. 2.40 1.80 1.20 95 J
- Reißzeuge für Schulzwecke Stück 7.65 6.00 4.80 3.00 1.90
- Winkel je nach Größe von 1.80 bis 18 J
- Reißbretter Stück 9.00 6.00 5.40 3.75
- Reißschienen von 2.05 bis 60 J
- Pastellkreiden Karton 60 30 22 16 10 J
- Buntstiftetuis 2.00 1.65 1.25 90 J 55 J 30 J
- Farbkasten mit Stückenfarben Stück 1.10 85 J 55 J 30 J
- Farbkasten für höhere Schulen nach Vorschrift 2.25
- Zeichenkasten Stück 3.50 3.00 1.45 75 J
- Butterbrotpapier fetticht ca. 100 Bl. 8 Röll. 95 J 1 Rolle 32 J

Lederwaren

- Schulranzen für Knaben u. Mädchen mit Hefttasche und Lederriemen 2.45
- Schulranzen für Knaben u. Mädchen aus Segeltuch oder Kunstleder mit Knielederriemen und Hefttasche 3.45
- Schulranzen für Knaben u. Mädchen aus kräftigem Rindleder mit Hefttasche, solide Verarb. 11.50 9.50 aus Vollrindleder in. 2.25 4.35
- Collegmappen Griff und Schiene extra breiter Falte 7.50 6.35
- Collegmappen aus gutem Wachtuch mit Ledergriff und Schiene 2.10 1.75
- Aktenmappen aus kräftigem Rindleder mit Griff und Schiene 4.50 3.90
- Aktenmappen aus gutem Vollrindleder mit Griff und Schiene 7.50 6.35
- Frühstückstaschen aus farbigem Wachtuch, mit 2 Henkel 50 J

Strümpfe

- Kinder-Strümpfe gute Baumwolle, Strapazier-Qualität schwarz, grau u. beige, sort. Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 55 60 70 75 85 95 J 1.10 1.20 1.40
- Kinder-Strümpfe Flach Makko, Doppelspitze u. Ferse, bester Schulstrumpf, schwarz u. farbig Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 85 J 95 J 1.10 1.20 1.35 1.50 1.65 1.75 1.85
- Kinder-Schulstrümpfe reine Wolle Ia Qualität, schwarz u. leder Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 1.90 1.45 1.65 1.85 2.10 2.25 2.40 2.65 2.80
- Kniefrei-Strümpfe mit Ueberschlag Gr. 3 4 5 6 7 8 9 10 11 1.75 1.85 2.15 2.30 2.45 2.60 2.75 2.90 3.25
- Mädchen-Strümpfe Makofarbig in den Größen 6, 7, 8 Paar 50 J
- Ein groß. Restpost. Kindersöckchen mit Wollrand Größe 1-5 6-10 45 J 75 J

Wollwaren

- Kinder-Mützen Baumwolle u. Kunstseide 1.10 85 J 45 J
- Kinder-Sweaters gute Baumwolle 1/2 Arm Größe 35 40 45 50 55 75 J 95 J 1.25 1.50 1.75
- Kinder-Sweaters 1/2 Arm, mit Kraken starke Qualität Größe 35 40 45 50 55 1.15 1.25 1.50 1.75 1.95
- Kinder-Sweaterhosen Baumwolle ohne Leibchen Größe 35 40 45 50 55 65 J 80 J 1.45 1.65 2.00
- Kinder-Sweaterhosen Gr. 50 55 mit Leibchen 1.95 2.25
- Kinder-Westen reine Wolle, ohne Kraken in vielen Farben Größe 1 2 3 4 5 2.95 3.25 3.75 4.25 4.75
- m. Kraken 3.95 4.25 4.75 5.25 5.75
- Kinder-Pullover Wolle in schönen Farben Größe 40 45 50 55 2.95 3.25 3.50 3.95
- Kinder-Pullover Wolle mit Seide mit Umlegkraken und Gürtel Gr. 35 40 45 50 55 60 5.25 6.00 6.75 7.50 8.25 9.00

Trikotagen

- Kinder-Schlupfhosen Baumwolle, gute feinfäd. Qualität Größe 30 35 40 45 50 45 J 50 J 55 J 60 J 65 J
- 1 Restpost. Kinder-Schlupfhosen fein gestrickt, verschiedene Größen 95 J
- Kinder-Schlupfhosen, Kunstseide Größe 1 2 3 4 5 1.25 1.45 1.55 1.65 1.75
- Kinder-Hemdchen kurze Beine, makofarb. u. porös, verschied. Größen 50 J
- Kinder-Hemdchen makofarbig 95 J
- Mädchen-Achselschluphemden weiße Baumwolle Größe 50-60 65-75 95 J 1.25
- Mädchen-Hemden Gr. 50-60 65-75 Achselschl., weiß Makko 1.10 1.45
- Knaben-Trikothemden mit Doppelbrust, 10-15 Jahre 95 J
- Knaben-Trikothosen lange Form, 10-15 Jahr 95 J
- Knaben-Einsatzhemden 10-15 Jahr 95 J

Knaben-Bekleidung

- Knaben-Hosen Strapazier-Qualität mit Leibchen für 6 Jahre 1.95
- Knaben-Hosen Manchester, Sportform, für 6 Jahre 4.85
- Knaben-Anzüge Sportformen mit Schillerkragen, engl. Art. sanz gefüttert, für 6 Jahre je weitere Größe 1.- mehr 12.75
- Kieler-Anzüge gute Qualitätsmarke m. gefütterter Hose für 6 Jahre je weitere Größe 1.- mehr 19.75
- Mädchen-Bekleidung
- Falten-Röcke blau Cheviot, reine Wolle, mit Leibchen, für 6 Jahre 4.95
- je weitere Größe 40 J mehr
- Mädchen-Kleider modern, Schottenmuster m. langen Ärmeln, für 6 Jahre je weitere Größe 50 J mehr 6.75
- Mädchen-Kleider reine Wolle, einfarbig, Cheviot u. Popeline, je nach Ausführung, für 6 Jahre 24.75 16.75 9.75
- Mädchen-Mäntel aus gemustert. u. einfarbig. Strapazierstoffen, für 6 Jahre, je nach Ausführung 19.75 14.75 9.75 6.75

Kinder-Wäsche

- Mädchen-Taghemd mit Achsel, feston, Gr. 45 jede weitere Größe 15 J mehr 1.30
- Mädchen-Taghemd mit Achsel und Stickerei garniert, Gr. 60 jede weitere Größe 15 J mehr 1.45
- Mädchen-Beinkleid mit schöner Stickerei garniert, Gr. 30 jede weitere Größe 15 J mehr 1.10
- Mädchen-Prinzessrock m. Träg. o. Achsel m. schön. Stick., Gr. 65 jede weitere Größe 20 J mehr 2.90
- Mädchen-Hemdchen mit Träger, Windelform, Gr. 60 jede weitere Größe 25 J mehr 2.75
- Mädchen-Hemdchen m. Achsel, m. Klappe u. Stick. zarn., Gr. 55 jede weitere Größe 30 J mehr 3.15
- Mädchen-Nachthemd Schlupfform, mit Hohlsaum zarn., Gr. 60 jede weitere Größe 20 J mehr 1.75
- Mädchen-Nachthemd mit breit. Stick.-Garnit., Schlupf., Gr. 60 jede weitere Größe 30 J mehr 2.10
- Knaben-Taghemd Größe 60 jede weitere Größe 30 J mehr 1.60
- Knaben-Taghemd m. rundem Ausschnitt, Gr. 60 jede weitere Größe 30 J mehr 1.55
- Knaben-Nachthemd Größe 60 jede weitere Größe 30 J mehr 2.25

Schürzen

- Mädchen-Schürzen aus gestr. Waschtuch, hübs. Verarb., Gr. 60 jede weitere Größe 15 J mehr 1.65
- Kinder-Schürzen aus bunt. Creton, hübsche Dessin, Gr. 60 jede weitere Größe 20 J mehr 1.90
- Kinder-Schürzen aus gut. Satin, hübsch. Blumenmuster, Gr. 60 jede weitere Größe 15 J mehr 2.10
- Kinder-Schürzen aus kariert. Zeifr., gut waschbar, Gr. 60 jede weitere Größe 15 J mehr 1.45
- Kinder-Schürzen Hängert., a. hübsch. Trachtenstoff Gr. 60 jede weitere Größe 25 J mehr 2.25
- Schul-Schürzen aus gut. Panama, schwarz od. blau, Gr. 60 jede weitere Größe 50 J mehr 3.50
- Knaben-Schürzen mit Spieltasche Größe 45 1.10 jede weitere Größe 10 J mehr

Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Auf Antrag der Erben des Eisenhändlers Wilhelm P. e. S. in Karlsruhe werden am Mittwoch, den 14. September 1927, nachmittags 9 1/2 Uhr, die nachbeschriebenen Grundstücke durch das unterzeichnete Notariat im Rathaus in Höchstädt öffentlich versteigert:
Bemerkung Hochzeiten:
1. Pab.-Nr. 64: Hofreite . . . 34 qm, Sausgarten 17 a 33 qm auf 17 a 67 qm.
2. Pab.-Nr. 66: Hofreite 13 a 11 qm. Auf der Hofreite stehen ein zweistöckiges Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Backofen, eine Scheuer mit Stallung, ferner ein einstöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Saalofen mit Stall und Schweineställen.
Dazu gehören den Erben: die auf dem Plan mit b bezeichneten Gebäude und Anteil an dem Hofraum — Stockwerkseigentum.
3. Pab.-Nr. 2095: 1 a 90 qm Grasrain — Damm. Auf Pab.-Nr. 66 wird die Wirtschaft zur Grotte betrieben.
Die Zielgenussbedingungen können in den üblichen Geschäftsstunden beim Notariat eingesehen werden.
Karlsruhe, den 8. September 1927.
Bäckermeister Notariat V.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 9. September 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Karlstraße, im Handelslokal Herrentstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbüro öffentlich versteigern:
1. Spinnmaschine, ein Vertikal, 1 Butter-Automatmaschine, 1 Butterformmaschine, 1 Motor mit Wälzlager u. a. m. Karlstraße, d. 7. September 1927.
Bekker, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten
Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension auf 1. Et. zu vermieten. Amalienstraße 19, III. Möbl. Zimmer mit 2 Betten sof. an sol. Frn. zu verm. Karlstr. 25, III., rechts.
Leere Maniarde sofort zu vermieten: Girsichstraße 34. part.

Israelitische Gemeinde.
Bekanntmachung.
Sonnagengottesdienste für die Feiertage sind beim Sekretariat der Israelit. Gemeinde, Herrentstraße 14, möglichst frühzeitig, spätestens bis 20. September 1927 zu bestellen.
Wir machen darauf aufmerksam, daß der Eintritt in die Synagoge für die Gemeindeglieder ohne ständiger Synagogenplatz nur mit Platzkarte stattfinden kann.
Synagogenrat.

Bringe in empfehlende Erinnerung meine
Spezial-Anfertigung von wasserdichten Wagen- u. Waggondecken
Marktschirme
Große Auswahl in wasserdichten und wollenen Pferddecken
Arthur Baer, Kaisersstraße 133
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der Kleinen Kirche.
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

Privat-Kinderheim
„Sonnhalde“
Überlingen a. B.
nimmt das ganze Jahr Säuglinge und Kinder auf. (Preis v. 3.— Mk. an)

Neuzeitliches Einfamilienhaus
mit 8-10 Zimmern u. entsprechendem Zubehör, evtl. gleichwertige Etagenwohnung in guter Lage zu mieten gesucht.
Angebot unter Nr. 4218 ins Tagblattbüro erbeten.

Von gebild. jung. Herrn wird in nur gutem Hause behagl. möbl. Zimmer, möglichst mit
voller Pension
gesucht. Zentralheizung, Bid. Telefon erwünscht. Güt. Angebote mit Preis unter Nr. 4222 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche
4-5 Zimmerwohnung, von ruhigen, kinderlos. Leuten auf 1. Etage, zu mieten gesucht.
Angebot unter Nr. 4224 ins Tagblattbüro erbeten.
Auf 1. Et. Licht alt. sehr möblirt. Zimmer 3. od. 4. St. od. ausgebl. Angebot unter Nr. 4210 ins Tagblattbüro erbeten.
Auf. alt. kinderlos. Ehepaar sucht ein leeres Zimmer mit Küche, ev. auch 2 Zimmer beschlagenebmet. Angeb. unt. Nr. 4228 ins Tagblattbüro erbeten.
Jüngere geistl. Mädelin für Hausarbeit und zur Bedienung. Frau Hermann, Goltzhaus zur Arone in Wallb. b. Ettlingen.

Offene Stellen
Junge, perfekte **Berkäuferin**, erste Kraft, für **Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft** bei voller Verpflegung gesucht. Gehalt, Bezüge u. u. Gehaltsanforderung unter Nr. 4227 ins Tagblattbüro erbeten.

Schwerbeschädigten
ein, der Büroarbeiten versehen kann. Ausführliche Angebote u. Nr. 4225 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche
Gebild. Kinderkranke sucht Stellung für — nachmittags. Angebote unt. Nr. 4226 ins Tagblattbüro erbeten.

60 000 Mark Hypothekendarlehen
an 1. Stelle auf erstklassiges, gutgehendes Hotel im Schwarzwald (90 Betten) von Selbstgeber per sofort ges. u. ch. Angebote unt. Nr. 4231 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren-Gefunden
Deutsche Schäferhündin, schwarz u. gelb mit weißer Brust, auf d. Namen Flora hörend, hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abgeb. Kronenstr. 47. Wädert.

Verkäufe
Kl. Geschäftshaus (Lebensmittel) mit schön. Laden u. 3 Zimmer, sowie weiteren 2x3 und 1x2 Zimmer-Wohnung n. bei Karlsruhe zu verkaufen. Laden m. Wohnung, sofort bezieh. Preis 17 000 Mk. Anzahl. 6000—8000 Mk.
Wih. Ruf
Kaiserstr. 111. Telef. 1190

Bohnhaus, Nähe Hauptbahnhof, 1924 erbaut, 3x3 Zimmer, schöner Hof und Garten. Preis 25 000 Mk. Anzahlung 3000 Mk.
Zigarrengeheim, in verkehrter Lage, Tagestrafie 70. Nr. 300. Lebensmittelgeschäft mit beschlagenebmetreier 5 x 25, 3 Lagerräume, 1 Küche u. Keller. Preis 4200 Mk.
Rudolf Speidel, Hauptstr. 17. Ede Karlsruhe. Telefon 4660.

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küche, sowie einzelne Möbel in wunderbarer, geistvoller Ausführung fast. Et. sehr billig bei
Karl Thome & Co.
Möbelhaus, Karlsruhe, Verenastr. 23. gegenüber d. Reichsbank. Besichtigung o. Kaufwanna.

Ein gut erhaltener **Dauerbrand-Ofen** circa 200 cm hoch, sehr billig zu verkaufen.
M. Schneider
Kaiserstr. 209

Lampenschirm-Gestelle
80 cm Durchm. Mk. 1.10
60 2.00
60 2.60
70 3.40
Alle Formen gleiche Preise.
In Seidenstoff 1.00 Mk. 60 wie sämtliche Besatzartikel, wie Seidenfransen, Schntre, Raschen, Wickelband und fertige Schirme billig. Ferner Nachtschl. m. Schirm 6.50 Mk., Tischl. m. Schirm v. 3.50 an. Ständerlampen, Zuglamp., Schützimm.-Ampeln nur in Ausführung billig.
Chr. Bosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20

Honig
garant. reinen Blüten-Milch (Schlender), La. Qualität, unt. Kontrolle d. d. Chemischen Laborator. Dr. Herrn. Hlzer, Hamburg, vereid. Handels- u. Nahrungsmittele-Geometer.
10-Pfd.-Dose A 10 frkt. 5-Pfd.-Dose A 5.50 frkt. Nachnahmetoffen trage ich. Provingenda-Pfäden a 12 Pfd. A 1.50 franko bei Vorname. Garantie Zurücknahme.
Schreier J. A. Fischer, Dönigverland, Obernland 197, Sa. Bremen.

Kaufgesuche
Sadeneinrichtung für ein Lebensmittellgeschäft, auch einzeln, gebraucht oder neu, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 4230 ins Tagblattbüro erbeten.
Gut erhaltene **Herrenkleider** aus gutem Stoff zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 4232 ins Tagblattbüro erbeten.
Piano zu kaufen gesucht. Bar. Steinangebot unt. Nr. 4232 ins Tagblattbüro erbeten.

Unterricht
Klavier-, Sauter-, Harmonium-Unterr. erteilt Lehrer am hies. Konservator. Weisbachstr. 15.
Klavierlehrerin nimmt noch einige Anfänger an bei möglichem G. in u. außer d. Schule. Angebote unt. Nr. 4230 ins Tagblattbüro erbeten.

Flügel Pianinos Harmoniums
Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviere
Karlstr. 209
Kauf bei Interenten des

Achtung! Wanzen-Vertilgung!
Wanzen samt Brut werden mittels meinem unbeschädlichen **Verdunstungs-Verfahren** unter Garantie radikal vertilgt. Strengste Diskretion. Kein Vorhaben mit Wanzen oder Ant.
Nationale Matten-, Räder- u. Mäntelverteilung
F. Hüllstern
Herrenstr. 5, Jähringstr. 7011, Amtsstr. 10
Telephon 5791.